

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 2,00 M.  
Im voraus zahlbar. Bestpreis 4,20 M.  
einschl. Postgeb., Auslandsbekann-  
ment 4.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Samstags und Montags  
einmal, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Kampf“ und „Ritterzeitung“. Ferner  
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-  
stimme“, „Lohn“, „Bild in die  
Küchenuhr“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einpolige Kampfbroschüre  
„Die kleine Kasse“ des  
„Vorwärts“ hat 25 000 Stück  
abgesetzt. Die Broschüre  
„Die kleine Kasse“ des  
„Vorwärts“ hat 25 000 Stück  
abgesetzt. Die Broschüre  
„Die kleine Kasse“ des  
„Vorwärts“ hat 25 000 Stück  
abgesetzt.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Druckerei: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten Wallstr. 66. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 2

# Kommunistischer Banditenstreich

## Genosse Wolfgang Schwarz im Auto entführt und mit vorgehaltenen Revolvern bedroht. — Inzwischen im Rundfunk kommunistischer Propagandavortrag! — Landtagsabgeordneter Schulz-Neufölln Mittäter und Redner.

Ein ungewöhnlich dreifacher kommunistischer Banditenstreich wurde gestern abend gegen unseren Redaktionskollegen Genossen Wolfgang Schwarz verübt.

Im Berliner Rundfunk sollte laut Programm und Vereinbarung am Sonnabendabend in der achten Stunde der „Vorwärts“-Redakteur Wolfgang Schwarz einen Vortrag über Friedenssicherung halten. Zahlreiche Berliner Rundfunkhörer waren gegenwärtig, als dieser Vortrag nach wenigen einleitenden Worten sich als eine Propagandarede für das kommunistische Volksbegehren und als eine Agitationsrede gegen die Sozialdemokratie und für Sowjetrußland erwies. Es ist bisher unaufgeklärt, wie die mit der Ueberwachung der Vorträge beauftragten Beamten des Berliner Rundfunks, denen das Manuskript jedes Vortrages vorliegt, diesen Mißbrauch zulassen konnten. Die Sache selbst hat folgende Klärung gefunden:

Am Sonnabendabend um 1/7 Uhr wurde Schwarz unter der Firma der Funkstelle angerufen. Es wurde ihm gesagt, es sei ein Auto der Funkstelle gerade in der Nähe seiner Wohnung und würde ihn abholen. Das Auto kam pünktlich; Schwarz stieg ein. Im Auto saßen drei Männer, von denen der eine das Aussehen eines Arbeiters hatte, während die beiden anderen Intellektuelle zu sein schienen. Sie unterhielten sich mit Schwarz über Rundfunk usw. Das Auto schlug zunächst die Richtung zum Potsdamer Platz, also zur Sendestation ein, fuhr jedoch alsbald in raschem Tempo weiter. Als Schwarz das bemerkte,

### zogen die drei Revolver

und erklärten ihm, daß ihm nichts geschehen würde, daß sie aber bei dem geringsten Widerstand von der Waffe Gebrauch machen müßten. Sie erklärten ihm weiter, daß sie Kommunisten seien und er entführt worden sei, damit an Stelle seines Vortrages eine kommunistische Propagandarede gehalten werden könne. Das Auto schloß ihn dann nach dreiviertelstündiger Fahrt auf der Landstraße in der Nähe einer Ortschaft ab. Diese Ortschaft erweist sich, als Schwarz sie erreicht hatte, als Groß-Zietzen im Kreis Teltow. Schwarz ist unverletzt. Er rief abends gegen 8 1/2 Uhr die Vorwärtsredaktion an und berichtete über den Vorfall.

Auf Stelle von Schwarz war in der Sendestelle ein Mann erschienen, der sich für Wolfgang Schwarz ausgab. Er konnte ungehindert seinen „Vortrag“ halten. Als man ihm nach Schluß seines Vortrages wie üblich die Honorarquittung vorlegte, lehnte er die Unterzeichnung mit der Begründung ab, er sei nicht Wolfgang Schwarz, sondern habe einen kommunistischen Vortrag halten wollen. Das sei ihm gelungen, und damit verabschiedete er sich. Die Polizei ist von diesem Vorfall alsbald in Kenntnis gesetzt worden.

Es ist bezeichnend für den Berliner Rundfunk, daß er den einschmeichlichen Vortrag nicht nur nicht unterbrochen, sondern zum Mittelstück nach dem Vortrag verkündet hat: „Der Vortrag des Herrn Wolfgang Schwarz über Friedenssicherung ist beendet. Auf Wiederhören um 8 Uhr beim Schauspiel.“ In der folgenden Zeit von fast zwanzig Minuten hat der Berliner Rundfunk es nicht für nötig befunden, seinen Hörern auch nur eine Mitteilung über das Vorgefallene zu machen. Um 8 Uhr begann planmäßig das Schauspiel.

Von der „Weltrevolution“ zum Putz, vom Putz zum Banditentum, das ist der Weg der kommunistischen Partei. Von Korruption zertreten, durch Intrigen und wechselnde Effi-Befehle durcheinandergerast, durch den bisherigen Mißerfolg ihrer Volksenscheid-Aktion zur Verzweiflung gebracht, hat sie — helfe, was helfen mag — einen Banditenstreich in Szene gesetzt, der als Kellamestreich wirken sollte, aber bei allen anständig denkenden Menschen nur Enttäuschung und Verachtung hervorrufen wird.

Was den Kommunisten in den ersten Tagen ihres Volksbegehrens entgegentrat, war nicht mehr und nicht weniger als ein völliges Versagen. In Berlin wurde noch nicht

ein Fünftel der Zahl von Eintragungen erreicht, die im gleichen Zeitraum bei dem Volksbegehren für die Fürsteneinteilung zu verzeichnen waren. Wir geben die Zahlen wieder:

1. Tag . . . . .	8 013	gegen	36 000
2. Tag . . . . .	9 181	„	50 000
3. Tag . . . . .	8 535	„	56 000
Zusammen 25 729 gegen 142 000			

Die Kommunisten hatten öffentlich geprahlt, sie würden in Berlin allein 850 000 Unterschriften herausholen, das wäre mehr als die Hälfte der vor zwei Jahren erreichten Zahl (1 584 082). Man begreift also die Verzweiflung, die sie packte, als sie angesichts der Zahlen den schmachlichen Zusammenbruch ihrer Aktion vor Augen sahen. Und das war der Stimmunguntergrund, auf dem der Entschluß zum Abenteuer reifte.

Leber den Erfolg werden sich die Kommunisten, wie alle Bankrotteure, die zu letzten Mitteln der Verzweiflung greifen, sehr gründlich täuschen. Die Zählung der Unterschriften für das kommunistische Volksbegehren hat von heute ab einen anderen Sinn bekommen. Wer sich von heute ab noch einzeichnet, bekennet sich damit zu den Methoden eines politischen Banditentums, das mit Entführungsszenen und vorgehaltenen Revolvern arbeitet.

Eine Bewegung, die mit solchen Mitteln zu wirken versucht, ist zum Absterben verurteilt; ihr steht heute schon auf die Stirn geschrieben, daß sie den Glauben an ihren Sieg verloren hat. Sie mag durch ihre tollen Streiche bei den einen Elak, bei den andern Gelächter hervorrufen — Vertrauen wird sie nirgends finden, am allerwenigsten bei den Massen der deutschen Arbeiter. Die deutschen Arbeiter kämpfen einen schweren Kampf um eine bessere Zukunft, und es ist ihnen bitter ernst um diesen Kampf. Nimmer werden sie Jünglinge, deren Phantasie durch die Lektüre schlechter Kriminalromane verdorben ist, als ihre Führer betrachten, nimmer werden sie als „Weltrevolution“ betrachten, was doch nichts anderes mehr ist als ein Gemisch von Hanswursteri und Verbrechen.

Soviel über die eine Seite der Sache. Nun zur anderen. Da ist zunächst festzustellen, daß das Verhalten unseres Kollegen Wolfgang Schwarz vollkommen einwandfrei war. Daß Genosse Schwarz auf einen solchen Streich nicht gefaßt war und arglos das Auto bestieg, wird keinen wunder nehmen. Im Auto aber stand er dem auf ihn verübten Ueberrast vollkommen wehrlos gegenüber; ein Versuch des Widerstandes hätte den Erfolg des Verbrechens nicht mehr vereiteln können.

Blamiert hat sich die Leitung des Rundfunks. Wäre auch nur eine Spur von Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart vorhanden gewesen, dann hätte der Handstreich nicht gelingen und der dreifache Komplize der Verbrecher im Auto nicht ungehindert davonspazieren können. Die Leitung des Rundfunks hat einen betrügerischen Mißbrauch des Rundfunks geschehen lassen, hat dem Betrüger noch Geld dafür angeboten und ihm, nachdem er sich selber demaskiert hatte, mit Verbeugungen entlassen! Danach verlor sie völlig den Kopf, und erst auf energische Vorstellungen hin entschloß sie sich, die Rundfunkhörer über den Sachverhalt aufzuklären. Jetzt erklärt sie, „alle Vorkehrungen getroffen zu haben, daß ein ähnlicher Mißbrauch unter allen Umständen verhindert wird“. Diese Vorkehrungen sind vielleicht nicht einmal so notwendig, denn Dinge gleich dem gelistigten Ereignis werden gewöhnlich nicht wiederholt. Wem sie aber einmal, so wie der Rundfunkleitung, passiert sind, der hat sich gründlich blamiert!

### Abg. Schulz-Neufölln, einer der Täter! Die Kommunisten erklären es selbst!

In später Nachtstunde teilt die Hugenbergsche Telegraphen-Union mit:  
Von der Redaktion der „Roten Fahne“ wird zu dem Vorfall in der Funkstunde u. a. mitgeteilt: Nachdem die kommunistische Partei

Deutschlands im Gegensatz zu anderen Parteien von der Benutzung des Rundfunks ausgeschlossen ist und infolgedessen keine Möglichkeit hatte, den Sender des Rundfunks zur Erläuterung des Volksbegehrens gegen den Panzerkreuzerbau zu benutzen, beschloßen einige Kommunisten, sich auf andere Weise den Zutritt zum Sender zu verschaffen, indem sie einen Redner des Rundfunks aus Berlin entfernten und an seiner Stelle den Generalsekretär des Reichskomitees für das Volksbegehren,

### Landtagsabgeordneten Schulz-Neufölln

sprechen ließen. Ihre Wahl fiel hierbei auf den Redakteur Dr. Wolfgang Schwarz, einen Schüler Hilferdings aus der „Vorwärts“-Redaktion. Schwarz wurde am Tage vor seinem Vortrage von einer angeblichen Photoagentur angerufen, die ihn aus Anlaß seines Vortrages um Uebertagung seines Vortrages und einiger Stellen bat, worauf Schwarz bereitwillig einhing. Ebenso bereitwillig nahm er am Abend des Vortrages ein angeblich vom der Funkgesellschaft ausgehendes Angebot an, ihn zu seinem Vortrag per Auto abzuholen. Das Auto fuhr Schwarz jedoch in die dunkle Nacht hinaus und nicht zum Berg-Haus, während der Generalsekretär des Reichskomitees für das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau, Landtagsabgeordneter Schulz-Neufölln, an seiner Stelle ungehört seine Rede hielt.

Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz-Neufölln war also Beteiligter an einem Komplott, das mit verbrecherischen Mitteln ausgeführt wurde.

Die Frechheit dieses Geständnisses ist übermäßig, desto fauler die Ausreden, mit denen es verkleidet wird. Die Kommunisten genießen in vollem Maße die demokratischen Freiheiten der Republik, die in Rußland, ihrem „sozialistischen Vaterlande“, vollkommen unbekannt sind. Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, das alles steht ihnen unbeschränkt zur Verfügung. Der Rundfunk steht aber keiner Partei für ihre Propaganda zur Verfügung. Daß er einer Partei, die wie die kommunistische arbeitet, am allerwenigsten zur Verfügung stehen kann, wird man nach dem neuesten Vorkommnis begreifen.

Aber auch wenn die kommunistische Partei ein Recht hätte, sich benachteiligt zu fühlen, so hätte sie deswegen doch kein Recht, Menschen zu überfallen und sie mit dem Erschießen zu bedrohen.

Schulz-Neufölln ist ein Mitschuldiger an dem verübten Verbrechen. Und das ist Landtagsabgeordneter!

### Genosse Schwarz berichtet:

Um 1/6 Uhr rief in meiner Wohnung die Funkstunde A. G. an und teilte mir, daß in der Nähe ein Auto zu tun hätte, so daß ich abgeholt werden könnte. Da der Weg in die Stadt sehr weit ist, nahm ich das Angebot an. Darauf erschien um 1/7 Uhr ein großer Sechsfacher, der am Seitenfenster ein Schild hatte mit der Aufschrift: „Gästewagen der Berliner Funkstunde A. G.“ Ein anderes Privatauto begleitete den Wagen und blieb dann zurück. Die Insassen, die sich beim Einsteigen vorstellten, ohne daß ihre Namen zu verstehen waren, erklärten, daß der Wagen zusammen mit ihnen tätig gewesen sei. Ich nahm Platz auf dem Rücksitz, der eine Insasse rechts neben mir — wie sich nachher herausstellte, um einen Revolver mit der rechten Hand mir vorhalten zu können. Er war der Typ eines Kaffeehausliteraten mit österreichischem Akzent, ziemlich große Gestalt mit großer Nase, dunklem Haar, bartlos, dunklem Anzug, weichem Kragen, ohne Abzeichen. Der zweite war ein junger Mann Anfang der Vier Jahre, bleicher, Typ eines Lehrlings, in hellem Sommermantel. Der Dritte war zunächst nicht zu erkennen, weil er fortgesetzt nur nach vorn sah. Nachher stellte sich heraus, daß er das aufgebundene Gesicht eines jenseitlich schwer Kranken Menschen hatte, der mich dann mit großer Bitterkeit anstarrte. Er hatte wässrige Augen, war im Arbeitanzug und Mantel, mit steifem Hut. Es entwickelte sich ein Gespräch mit dem Literaten, der erzählte, daß er in der Technischen Abteilung der Funkstunde wäre und daß sie Versuche gemacht hätten, aus fliegenden Gesprächen zu übertragen.

Es war schwierig, etwas zu sehen, da die Seitenvorhänge geschlossen waren. Das Gespräch berührte auch die Vortragsreihe über „Probleme der Friedenssicherung“, die ich im Berliner Rundfunk



# Der kritische Tag in Deutsch-Oesterreich.

## Der Schutzbund bereits in Wiener-Neustadt.

Der heutige Sonntag ist für Deutsch-Oesterreich ein kritischer Tag erster Ordnung. Der Aufmarsch steirisch-ländlicher Heimatswehren, in die Unternehmerrterror auch Arbeiter preßt und die vielleicht nicht bewaffnet in dem Hauptort des roten Industriegebiets von Nieder-Oesterreich aufmarschierten, deren erheblicher Beifall an bayerischen Ortschaften aller Art aber unbestritten ist, muß als eine schwere Herausforderung der Arbeitererschaft betrachtet werden, um so mehr, als zu Anfang dieser Aufzüge als Vorspiel des Marsches auf Wien zur Niederzwingung der Opposition gegen den Abbau des Arbeiterrechtes im Parlament ausgegeben worden ist. Die Anziehung eines Gegenaufmarsches der Arbeiter für den gleichen Tag zur Abwehr des Faschismus und zum Schutz der verfassungsgemäßen Demokratie und der Erwerbslosen, die für das Nachbarland des italienischen Faschismus und der ungarischen Reaktionsherrschaft schon sehr begreiflich ist.

Inzwischen ist, nach langem Hin und Her und schließlich nach gegenseitiger Milderung der Kampfsparolen und Maßnahmen jene Vereinbarung zustande gekommen, die — von 6000 Soldaten, 500 Gendarmen, Tausenden Schutzbündlern und der Wiener-Neustädter Gemeindepolizei geschützt — Zusammenstöße zwischen den 18 000 Heimwehrlern und den zehntausenden Arbeitern des Industriegebiets verhindern soll. Daneben gibt es aber noch kleinere Mengen offizieller Faschisten und Kommunisten, die beide auf Zusammenstöße ausgehen. Wenn auch die Wiener Arbeiter von der Partei aufgefordert worden sind, nicht nach Wiener-Neustadt zu fahren, wodurch Hunderttausende dem „Schlachtfeld“, das hoffentlich diesen Charakter nicht annehmen wird, fernbleiben werden, so ist doch auch nicht zu verkennen, daß gerade die unglücklich höhnische Art, in der Bundeskanzler Seipel eben im Nationalrat den Abrüstungsvorschlag der Sozialdemokratie beanwortet hat, in den Arbeitern den Glauben befestigt haben muß, daß diese Staatsgewalt der „kleinen Rube“ mit den faschistischen Begnern der Arbeitererschaft sympathisiert. ... Läuft aber heute alles friedlich ab, so ist Deutsch-Oesterreich damit nahe genug an der lauernden Gefahr des Bürgerkriegs vorbeigekommen, um der Notwendigkeit jener inneren Abrüstung endlich Rechnung zu tragen, die die Sozialdemokratie schon 1923 vor der Errichtung ihrer Abwehrarmee, des Republikanischen Schutzbundes, gegenüber dem wachsenden Heimwehrtreiben gefordert und seither wiederholt angeboten hat — wofür sie immer das Rein der Gegner, meist noch mit höhnischen Worten, geerntet hat.

### Das rote Wiener-Neustadt.

Wien, 6. Oktober. (Eigenbericht.)

Wiener-Neustadt ist seit Freitag mit roten Fahnen förmlich übersät. Alle Arbeiterviertel sind besetzt; auch

in dem bürgerlichen Teil der Stadt wehen viele rote Fahnen neben der rotweißroten Staatsfahne. Selbst der Platz, auf dem die Heimwehr die Feldmesse abhalten wird, ist von roten Fahnen eingesäumt. Der Sonntag wird im Zeichen der roten Fahnen stehen. Die Häuser in den für die Heimwehr bestimmten Aufmarschstraßen sind mit roten Plakaten besetzt. Darin heißt es u. a.: „Der Arbeitertag ist ein Bekenntnis zum Sozialismus und zur Republik. Nieder mit dem Faschismus!“

In den obersteirischen Schwesterstädten Leoben und Donawitz, wo die Alpine Montangeellschaft die Arbeiter zum Eintritt in die Heimwehr zwingen will, werden am Sonntag 15 000 uniformierte Schutzbündler aus Obersteiermark und Graz aufmarschieren. Mit ihnen werden die Arbeitermassen des obersteirischen Industriegebietes gegen den Terror der faschistischen Vergewaltigung und Güttingenienere demonstrieren.

Ununterbrochen kommen Sonderzüge mit Schutzbündlern an, die mit wachsendem Jubel begrüßt werden. Auf dem Platz vor dem Bahnhof und auf den Straßen, die zum Flugplatz führen, drängen sich die Menschenmassen und bereiten den Schutzbundformationen leidenschaftliche Ovationen. Der Schutzbund marschiert, Arbeiterlieder singend, die Schutzbundkapellen spielen die Parteiliedern und andere Märsche, über den Ring am Arbeiterheim vorbei. Die Stimmung in der Stadt ist zuversichtlich.

Die lächerlichen Rufflagen des Heeresministers, der den Wiener-Neustädtern mit Stacheldraht und Maschinengewehren bangen zu machen versucht hat, haben unendliche Heiterkeit bei der ganzen Bevölkerung hervorgerufen.

Als der Schutzbund an dem abgepörrten Platz vorbeimarschierte, sagte ein dort stehender Offizier der Wehrmacht zu seinem Nachbar: „Teufel, sind das viele!“ Die ganze Stadt steht im Zeichen des Arbeitertages. Es macht den stärksten Eindruck, daß die Sozialdemokraten schon am Vorabend des Sonntags die ganze Stadt beherrschen und den Schutzbund empfangen, während die Heimwehrebündler verstoßen und bei Nacht kommen werden.

### Abrüstungsberatungen.

Wien, 6. Oktober.

Die erste, vom Bundeskanzler Seipel — wie er selbst sagte, nur formell — einberufene Konferenz der Parteiführer zur Beratung einer inneren Abrüstung wird nach einer Beratung der Abgeordneten am 12. Oktober in Anwesenheit des Vizekanzlers und des Justizministers beginnen.

### Zum Kriegsanzleihebetrug.

#### Eine Erklärung des Reichsfinanzministeriums.

Zu den verschiedenen Gerüchten über Unterlassungen der Untersuchungsbehörden bei der Verfolgung von Anleihebetreibern teilt das Reichsfinanzministerium folgendes mit:

In einem auswärtigen Blatt werden unter dem Titel „Die Wahrheit über den Sinnes-Scandal“ Mitteilungen aus Paris veröffentlicht. Darin wird die Behauptung aufgestellt, daß die von Paris aus verurteilten Betrüger mit Hilfe der Reichsanzleihe bereits im Jahre 1926 aus Wien den zuständigen deutschen Konsulaten angezeigt worden seien. Das ist nicht richtig. Der Sachverhalt ist vielmehr der, daß in dem betreffenden Jahre von Wien aus zwar Mitteilungen über versuchte oder ausgeführte Betrügereien dieser Art gemacht wurden. Die Angelegenheit ist damals sofort der Kriminalpolizei zur Nachprüfung und Aufklärung übergeben worden. Ferner ist die Person, von der die Anzeige ausging, zweimal auf Kosten des Reichs nach Berlin gerufen worden. Die von der Kriminalpolizei in Verbindung mit dem Gewächsmann versuchten Aufklärungen konnten indes kein Zugreifen gegen bestimmte Personen ermöglichen, weil alle Angaben außerordentlich unbestimmt gehalten waren. Im Sommer 1927 erhielten dann die zuständigen Stellen von anderer Seite Mitteilungen über ähnliche Verbrechen in Frankreich. Erst durch diese Mitteilungen gelang es, bestimmte Fälle aufzudecken. Es sei nochmals festgestellt, daß tatsächliche Schädigungen des Reichs bislang nur in ganz geringem Umfange ermittelt sind (Zuteilung von etwa 128 000 Reichsmark nominal Auslosungsscheinen, von denen inzwischen über die Hälfte wieder zurückgezogen ist). Die schon früher begonnene systematische Nachprüfung wird mit allem Nachdruck fortgesetzt.

### Schacht bestätigt.

Der Reichspräsident hat auf Grund der einstimmig erfolgten Wiederwahl durch den Generalrat der Reichsbank den bisherigen Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Hjalmar Schacht in seinem Amt bestätigt.

### Spiegel hinter Macdonald.

#### Ein Geheimdokument der englischen Polizei veröffentlicht.

London, 6. Oktober. (Eigenbericht.)

Die neue Zeitschrift des berühmten Horatio Bottomley „Boon Binn“ veröffentlicht den angeblichen Text eines vertraulichen Berichtes über Ramsay Macdonald, den die politische Polizei im Jahre 1921 dem damaligen britischen Innenminister unterbreitet hat. Aus diesem Geheimbericht geht hervor, daß der damalige Führer der britischen Unabhängigen Arbeiterpartei und spätere Ministerpräsident Großbritannien in den Jahren 1916 bis 1921 ständig von Polizeispykeln begleitet und beobachtet war, die nicht nur über seine politische Tätigkeit im Inland Bericht erstatteten, sondern auch Macdonalds internationale sozialistische Betätigung im Ausland während der ersten Nachkriegsjahre verfolgten. Biewohl in diesen Dokumenten trumpschäft der Versuch gemacht wurde, aus Neußerungen Macdonalds in der zweiten Hälfte des Jahres 1917 und der ersten Hälfte des Jahres 1918 Sympathien für den Bolschewismus nachzuweisen, schließt der Geheimbericht doch mit der Feststellung, die Vorgänge

des Jahres 1920 und im besonderen die inneren Auseinandersetzungen in der britischen Unabhängigen Arbeiterpartei hätten den Beweis erbracht, daß Macdonald nicht als Bolschewist betrachtet werden könne. Macdonald sei aktiv und erfolgreich gegen die Kommunisten in seiner eigenen Partei aufgetreten und es sei hauptsächlich seiner Führung zu verdanken, wenn die britische Unabhängige Arbeiterpartei sich nicht der Dritten Internationale angeschlossen habe.

### Xenol reißt nach Nanjing.

#### Um die chinesische Nationalregierung zu besänftigen.

Genf, 6. Oktober. (Telunion.)

In Verfolg der zwischen dem Generalsekretariat des Völkerbundes und der chinesischen Delegation während der Septembertagung stattgefundenen Verhandlungen wird namentlich, wie offiziell mitgeteilt wird, der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes Xenol zu einem Besuch der Nanjing-Regierung nach China reisen. Die Reise soll bereits in der nächsten Zeit erfolgen. Von Seiten des Sekretariats wird hierzu erklärt, daß die Reise des stellvertretenden Generalsekretärs im Rahmen der üblichen Besuche der Generalsekretäre des Völkerbundes bei den verschiedenen Regierungen stattfindet, um die Beziehungen zwischen den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes und dem Generalsekretariat eng zu gestalten. Es kann jedoch angenommen werden, daß die Reise des stellvertretenden Generalsekretärs des Völkerbundes in erster Linie dazu dient, die Zustimmung der Nanjing-Regierung anlässlich der Ablehnung der Wahl Chinas in den Völkerbundrat zu besänftigen. Die Reise dürfte ferner dem Zweck dienen, eine engere Zusammenarbeit zwischen China und dem Völkerbund zu sichern. Bekanntlich bestand bereits seit einiger Zeit die maßgebenden Völkerbundkreise die ernste Befürchtung, daß die Ablehnung der Wahl Chinas in den Völkerbundrat für die Zukunft die Beziehungen Chinas zum Völkerbund ernstlich gefährden könnte. Es dürfte sich somit bei dieser Reise vor allen Dingen darum handeln, daß von Seiten der Großmächte, vor allen Dingen Englands und Frankreichs, gegenwärtig der Versuch unternommen wird, die Nanjing-Regierung enger an die Politik der europäischen Großmächte zu binden. Der Besuch des stellvertretenden Generalsekretärs des Völkerbundes dürfte den formellen Anlaß für die Weiterführung der in Genf bereits aufgenommenen Verhandlungen mit China bilden.

Kein Platz für Stahlhelm! Die südwestdeutsche Gruppe des Stahlhelms plante am Sonntag im Hofe des Heidelberger Schlosses eine Kundgebung, in der u. a. auch Selbke sprechen sollte. Der Badische Finanzminister, dem das Heidelberger Schloss vermietet wurde, untersagte, hat mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage und auf die diplomatischen Verhandlungen, die wegen der Räumungsfrage im Gange sind, die Stahlhelmkundgebung im Schlosshof verboten.

### „Die heimliche Ehe.“

#### Oper am Park der Republik.

In einer lebendigen, musikalisch lauberen Aufführung sang gestern Domenico Cimatroffas allberühmte komische Oper „Die heimliche Ehe“ lebhaften Beifall. Bericht folgt. R. F.

heute abend beginnen sollte. Sie nannten einen Aufsatz von mir in der „Gesellschaft“, dem wissenschaftlichen Zentralorgan der Partei, über „Krieg, Frieden und Kapitalismus“. Dann kam es auch zu einem Gespräch über den Panzerkreuzer und das Volksgesetz. Ich erklärte, daß der Volksgesetz scheitern würde angesichts der Erfahrungen, die man mit der Fürstenabfindung gemacht hatte.

Auf diese Erklärung hin jubten sie entsetzt auf und riefen leidenschaftlich: „Aber das darf nicht scheitern.“

Der Chauffeur hatte sich ein paarmal verfahren und war auf einmal ausgestiegen, um sich nach dem Wege zu erkundigen. Ich erkannte einen Bohnerberg, dessen Uhr 7:25 zeigte. Als es so offensichtlich war, daß wir völlig verfahren waren,

hielten der Mann rechts neben mir und der rechts vor mir den Revolver vor

und erklärten, sie hätten mich getränkt, es wäre eine politische Entführung. Mit dorgehaltenen Revolvern führten sie mich eine Stunde lang. Sie erklärten, daß ein anderer für mich in der Stunde spreche.

Sie logten weiter, sie hätten am liebsten den Reichskanzler Hermann Müller auf ähnliche Art gefangen genommen. Wie maßlos lächerlich das Verfahren sei, mit solchen Revolvermethoden eine neue Gesellschaftsordnung aufzubauen, konnten sie nicht einsehen. Sie erklärten, mich in der Nähe von Brig wieder aussteigen lassen zu wollen. Nach ungefähr einer Stunde hielten wir an, der junge Mann vorn links machte mir den Weg frei. Die nächsten einige hundert Meter entfernten Häuser gehörten zu Groß-Briggen. Damit war das Abenteuer zu Ende.

### Die strafrechtliche Beurteilung.

Für die strafrechtliche Beurteilung der Angelegenheit kommen in erster Linie die §§ 239 (Freiheitsberaubung) und 240 (Nötigung) des Strafgesetzbuches in Frage. Der hier einschlägige erste Absatz des § 239 lautet:

Wer vorsätzlich und widerrechtlich einen Menschen einsperren oder auf andere Weise das Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt, wird mit Gefängnis bestraft.

Bei allgemeiner Androhung von Gefängnis wie hier kann die auf das Höchstmaß von fünf Jahren erkannt werden. — § 240 des Strafgesetzbuches besagt:

Wer anderen widerrechtlich durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer in Verbrechen oder Vergehen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis 600 Mark bestraft.

Die gegen Genossen Wolfgang Schwarz begangene verbrecherische Handlung verletzt beide Strafsätze, es besteht zwischen beiden sogenannte „Idealkonkurrenz“. Nach § 73 StGB. kommt alsdann nur dasjenige Gesetz zur Anwendung, welches die schwerere Strafe androht, im vorliegenden Falle der § 239. Damit ist aber nicht gesagt, daß das Gericht genötigt wäre, unbedingt über die Höchststrafe des § 240 hinauszugehen. Es hat vielmehr im Strafmaß des § 239 (ein Tag Gefängnis bis fünf Jahren Gefängnis) volle Freiheit, die Strafe nach seiner Beurteilung des Falles zu bemessen. Natürlich fällt hier die Art der Bedrohung (mit dem Tode durch vorgehaltene Schusswaffen) erheblich in Betracht während ins Gewicht.

Der kommunistische Abg. Schwarz-Reaklein kommt als Ankläger, Mittäter oder Gehilfe in Frage, da er in den Plan eingeweiht war und zu seinem Gelingen beigetragen hat. Dagegen dürfte in der misbräuchlichen Benutzung des Rundfunks als solchen kein erhebliches Verbrechen zu erblicken sein. Allenfalls kommt hier das Nebenstrafgesetzbuch des „groben Unfugs“ (§ 360 Abs. 11 StGB.) in Frage.

### Der Seefischer Zusammenstoß.

#### Ein Reichsbannermitglied als zweites Todesopfer.

Hamburg, 6. Oktober.

Dem „Hamburger Echo“ zufolge ist gestern abend im Bergedorfer Krankenhaus das Reichsbannermitglied Tischler Friedrich Weiler den am vergangenen Sonntag bei den Seefischer Wahlen erlittenen Verletzungen erlegen.

### Kommunisten überfallen Arbeiter.

#### Gummiknüttelangriff auf eine Versammlung.

Prag, 6. Oktober. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend sollte in der westböhmischen Stadt Uch nahe der bayerischen Grenze eine von den Sozialdemokraten einberufene Gemeindevälerversammlung tagen. Kurz vor Beginn der Veranstaltung drangen Kommunisten mit Gummiknütteln in den Saal und begannen eine Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Sozialisten schwer verwundet und viele leicht verletzt wurden. Nur durch die Besonnenheit der sozialdemokratischen Ordner konnte ein größeres Blutbad verhindert werden. Der Kampf dauerte 1 1/2 Stunden. Auf Verlangen der Polizei traf schließlich Gendarmerie mit aufgepflanztem Bajonett ein. Sie schloß die Versammlung, ohne daß sie überhaupt begonnen werden konnte. Als die Kommunisten versuchten, den Kampf auf der Straße fortzusetzen, sperrte die Gendarmerie die Straße ab.

### Die Orden in Frankreich.

#### Die Linke gegen die Rückgabe der Kirchengüter.

Paris, 6. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Linksparteien scheinen sich etwas vom dem ersten Schreden über ihre Ueberrumpelung durch die geplante Rückgabe der Kirchengüter und die Wiedergulassung der religiösen Orden nach Frankreich erholt zu haben. Die bürgerliche Linkspresse kündigt heute von Kampfrufen gegen die Regierung wieder. Die „Bolonté“ schreibt, Poincaré habe mit diesem Antzage die Radikalen „mit der Nase auf die Verantwortung gestoßen, die sie durch eine bedingungslose Unterstützung der reaktionären Politik der nationalen Einheit tragen müßte“. Er habe den Linksparteien das Lösungswort für ihre Einigung gegeben. Selbst die sanfte „Coe Nouvelle“ ruft heute zum Aufstandskampf auf: Es gelte, die Erbschaft des Bolschewismus, ja die Erbschaft der Großen Revolution selbst zu verteidigen und die Offensiv der Jesuiten abzuschlagen. Alle Führer der Linken müßten jetzt sofort ihre Kampfstellungen einnehmen.

Nach Bukarest zurückgekehrt ist Prinz Niklaus. Er wurde am Bahnhof von der Königinwitwe, den Ministerpräsidenten, Regierungsgliedern und anderen Persönlichkeiten begrüßt.





Waren in den ersten schweren Nachkriegsjahren nicht recht viele von uns schon mal bereit, den Staub Europas von den Schuhen zu schütteln? Mußte nicht die Welt überall bunter und besser sein, als hier, wo uns das täglich gleiche, graue Elend umgab? Einem oder dem anderen glückte es dann wirklich: Alles wurde verkauft. Alles Geld wurde zusammengefragt und dann fort, übers Meer. Aber von manchem ist nie wieder eine Nachricht gekommen, von anderen nur Briefe mit schlimmen Klagen. Ein gut Teil der Enttäuschungen wäre ihnen erspart geblieben, wenn sie sich besser unterrichtet hätten. Und das ist ihnen heute verhältnismäßig leicht gemacht: In den gemeinnützigen Auswandererberatungsstellen können sie sich über jedes beliebige europäische und außereuropäische Land informieren. Man wird ihnen sogar eine Selektkarte an vertrauenswürdige Persönlichkeiten in ihrer neuen Heimat mitgeben, man wird ihre Verträge prüfen, man wird ihnen sagen, welche Papiere sie brauchen. Sie brauchen nur zu schreiben oder selbst hinzugehen.

**Vielleicht die Türkei, vielleicht Abessinien!**

Rönigin-Augusta-Straße 19 — in den bescheidenen Räumen einer Hinterhauswohnung — ist die Auswandererberatungsstelle untergebracht. Aber welche Fülle von Schicksalen wird hier täglich vor dem beratenden Herrn ausgebreitet, wieviel Illusionen werden hier begraben!

Gerade fragt ein Herr mit dem Top eines ehemaligen Offiziers nach den Auswanderungsmöglichkeiten für China, eventuell für Süd-afrika. Er hat nach dem Kriege schon alles mögliche versucht und scheitert. Und im Gespräch stellt sich heraus, daß er bis 1926 in den südamerikanischen Ländern lebte. Nach China ist eine Auswanderung nur ratsam, wenn man mit festem Vertrag für eine Firma in der Tasche herübergeht. In Südafrika sind die Chancen für eine Anstellung gut, aber nur, wenn man mindestens über 20.000 Mark Kapital verfügen kann. Also nichts für arme Leute! Als zweiter kommt ein junger Kaufmann: Er hat einen Vertrag von einer deutschen Firma nach den Karaischen Inseln, den will er hier noch einmal überprüfen lassen. Alles ist in Ordnung, bis auf einige Kleinigkeiten. Ihm wird noch ein Merkblatt über die dortigen Lebensverhältnisse ausgehändigt.

Dann kommt ein Interessanter Fall: Ein junger Elektrotechniker, der nur einfach angibt, er wolle „in den Orient“. Da das ein etwas weites Begriff ist, wird er um etwas genauere Erklärung gebeten. Da er hätte so zuerst an die Türkei gedacht. In Angola würde doch jetzt sicher viel gebaut. Aber da muß der Berater Wasser in seinen Wein gießen: Es ist erst kürzlich ein Gesetz herausgekommen, das auch ausländischen Firmen verbietet, mehr als 10 Proz. ausländischen Personal zu beschäftigen. Also sind die Aussichten für jeden, der ohne Vertrag herübergeht, ziemlich trübe. Na, denn hätte er gedacht, wieviel Abessinien. Er muß sich belehren lassen, daß körperliche Arbeit in diesem tropischen Lande für Europäer kaum möglich ist, und daß die Kultur Abessiniens noch nicht nach deutschen

Elektrotechnikern schreit. Auf die Frage nach seinen Mitteln antwortete er, daß er 1500 Mark zur Verfügung hätte. Warum er damit nicht nach Südamerika ginge? Denn: 300 Mark koste die Überfahrt, mit 1000 Mark könne man dort schon ein Vierteljahr lang leben, und ein Elektrotechniker, der auch etwas schlößern und einen Rotor in Ordnung bringen könne, sei in Südamerika eine durchaus geschätzte Arbeitskraft. Dazu hat der junge Mann noch einen Bekannten in Buenos Aires! Ja, aber — er habe ein Glasauge; und die Vereinigten Staaten haben darum die Einwilligung zur Einwanderung so lange hingezögert, daß sogar seine Bürgerrechtserklärung, die ihm ein Verwandter geschickt habe, verfallen sei. Schließlich erlebe er hier dieselben Dinge, und er wolle nun mal schon nächste Woche weg. Ein Anruf bei dem argentinischen Konsulat ergibt die Auskunft: Der junge Mann brauche nur eine Bescheinigung des Kreisarztes, daß er in seiner Erwerbsfähigkeit nicht beschränkt sei — dann scheine seiner Einwanderung nichts im Wege, und hoffnungsfreudig entfernte sich der junge Elektrotechniker — das Attest wird er vom Kreisarzt schon bekommen. . . . und wenn es nicht Abessinien ist, Argentinien hat ja auch seine Vorzüge!

Höchst aufgeregt kommt ein großer Mann, der sicher die Dierzig längst überschritten hat, herein. Kurz erklärt er, man brauche ihm weder zu-, noch abzuraten. Er wisse, was er wolle, und vor allen Dingen wolle er Deutschland und Europa den Rücken kehren. Hier würden die Verhältnisse nie besser. Er sei Diplomatkaufmann, aber hier ließe man die tüchtigsten Leute verhungern, sie seien „zu alt“ — und ein deutschnationaler Lump habe ihn um 60.000 Mark betrogen, ohne daß er sich Genugtuung verschaffen könne! Er habe die Rolle voll, gehe nach Kanada! Ruhig sucht ihm der auskunftgebende Leiter vorzumachen, daß auch in Kanada eigentlich keine Nachfrage nach älteren Diplomatkaufleuten bestünde. „Das weiß ich alleine, Herr, das brauchen Sie mir nicht zu sagen. Mir ist alles egal! Und wenn ich meine letzten paar tausend Mark da aufstellen soll und dann doch verrecke, dann will ich doch wenigstens verrecken, wie es mir paßt!“ Mit dem Manne ist nicht zu reden; man muß ihn ziehen lassen. Und vielleicht wäre mit seinem kleinen Kapital wirklich anderweitig noch eine Existenz aufzubauen.

Schließlich erscheint ein Werkzeugmacher, der Aussicht hat, mit einem Vertrag nach Brasilien zu gehen. „Ich will gar nicht aus Abenteuerlust rüber! Aber hier wird man immer wieder arbeitslos. Ich will mal ein paar Jahre in Arbeit stehen und will ein bißchen sparen. . . . und ich ferne die Verhältnisse drüben nicht. Als Vobrudner will ich nicht rüberziehen. . . . Gern nimm ich guten Rat, und es wird vereinbart, daß er den Vertrag unter allen Umständen nochmals mit der Auswanderungsberatungsstelle durchsprechen wird, damit er vor allen Tücken und Fallen geschützt ist.

So gehen und kommen die Menschen an jedem Vormittag. Fast immer sind es an zehn Besucher, die hier über die verschiedensten Fragen Aufklärung suchen.

Auffklärung ist wahrhaftig nötig! Wie mancher hat sich die Zufassung zur nordamerikanischen Quote zum Beispiel schon dadurch verdorben, daß er auf dem Fragebogen angab, eine Stellung in

Amerika fest in Aussicht zu haben! Manchmal hat er es vielleicht nur getan, um darzutun, daß seine Besatz bestünde, er könne dem neuen Lande zur Last fallen. Dann würde er trotz allerbesten Papiere von der Einwanderung ausgeschlossen: Denn Amerika verbietet das Vorausengagement ausländischer Arbeitskräfte. . . . Oder wie manche Familie ist durch das Angebot „freie Überfahrt“ in jahrelange Schuldnenschaft geraten, gezwungen, in einer Arbeitsstelle auszuharren, die die Hölle war. Denn die Überfahrt sollte „abgearbeitet“ werden, und das und der Zwang, alles bei dem Unternehmer zu kaufen, vielleicht sogar die Auszahlung in irgend einem „Selberjah“ machte dann die Auswanderer für Jahre zu Sklaven. Besonders Südamerika war Jahre hindurch das Dorado gewissenloser Agenten, und ein ständiger Heberwachungsdiens ist nötig, um diese Herrschaften auszuschalten. So sah 1924, gerade, als Südamerika selbst eine schwere Wirtschaftskrise durchmachte, eine wahre Massenwanderung von Badenens und Mittenbergern ein. Es war typisch, mit welchen Illusionen diese Leute auszogen: Arzt und Behrer und Handwerker, immer mehrere Familien, wollten sich da auf einer Kolonistenstelle nieder, die normalerweise gerade für die Erhaltung einer Familie ausreicht. Natürlich hatten sie sich zum doppelten Preise von einem gewissen Agenten ein Land ohne Verbindungen und Abhängigkeiten aufschreiben lassen, und sie dachten sich die Arbeit auf einer Urwaldparzelle annehmend nicht viel schwerer, als im heimischen Traubengarten. Gleich sollten vier Steinhäuser für die sechs Familien gebaut werden! Wenn sie sich doch zuerst einmal die Bilder der Beratungsstelle angesehen hätten! Wie die neugekommene Siedlerfamilie in den ersten Wochen unter Dächern von Palmenblättern haust, und wie 30 Jahre voll schwerer Arbeit dazu gehören, bis auf der Parzelle wirklich ein nettes, kleines Häuschen steht! Und wenn sie mal die „Krogenprobe“ angestellt hätten: Vier Wochen lang täglich von Bohnen und jähem Fleis! zu leben! Dann hätten sie nicht nach wenigen Monaten mittellos in fremden Land gefunden. . . .

**Gemeinnützige Auswandererberatungsstellen:**

- Berlin (Provinzial-Verwaltung), W 10, Rönigin-Augusta-Str. 19 1;
- Bielefeld (S. B.), Jahnstr. 29; Bremen (Deutsche Kolonial-Gesellschaft u. A.), Kohnstr. 14 11; Breslau (S. B.), Friedrichstr. 3 1; Dresden-A. 1 (Deutsche Kolonial-Gesellschaft), Frickegasse 6; Düsseldorf (Land-Verb.-Amt), Ständehaus; Essen (Stadt-Verb.-Amt), Beuthstr. 2; Frankfurt a. M. (Deutsche Kolonial-Gesellschaft und S. B.), Rathenauweg 3; Halle a. S. (Stadt-Verb.-Amt), Salzstraße 2; Hamburg (S. B.), RBE-Str. 46/47 III; Köln (Deutsche Kolonial-Gesellschaft u. A.), Unter Felsensteinen 19; Königsberg i. Pr. (S. B.), Kriegerhaus, Königsstr. 16; Leipzig A 22 (Jugend für Auslandsfunde), Friedrich-Carl-Str. 22; München (Sonder-Landes-Verwaltung), Kanalstr. 39 11; Stettin (Provinzial-Verwaltung), Scholtenstraße 17/19; Stuttgart (Deutsches Ausland-Institut).

**Von heute ab keine 4. Klasse.**

Am 6. Oktober mitternachts — oder genauer am 7. Oktober 0.00 Uhr — tritt bei der Deutschen Reichsbahn der neue Tarif in Kraft, mit dem die Einführung des Zweiklassensystems verbunden ist. Es gibt also nur noch eine 1. Klasse und eine 2. Klasse, und daneben in einigen Schnellzügen eine Luxusklasse (1. Klasse). Die Reichsbahn läßt ab 7. Oktober Personenzüge (ohne Zuschlag), Eilzüge (mit Zuschlag) und Schnellzüge (mit Schnellzugzuschlag) verkehren.

Zuerst kommt der Reisende, der die Reichsbahn benutzt, mit dem neuen System bei Lösung der Fahrkarte in Berührung. Da zum Teil noch die alten Fahrkartensysteme angewandt werden, ist es angebracht, am Fahrkartenschalter seine Wünsche genau vorzubringen und auch darauf zu achten, ob man die richtigen Karten erhalten hat. Die grauen 4-Klassenkarten gelten ebenso wie die braunen 3-Klassenkarten für die neue Holzklasse; für Eilzüge, die jetzt auch Zuschlagpflichtig werden, muß eine Zuschlagkarte gelöst werden, wenn man nicht gleich eine Eilzugkarte, fernerlich am roten Querstrich von links oben nach rechts unten, erhält. Die bisherigen „bescheidenen“ Personenzüge (BP-Züge) werden zum Teil als Eilzüge geführt, dann sind sie in den Fahrplänen durch die Bezeichnung „E.“ bei der Zugnummer und durch fetten Druck der Stunden- und Minutennummern kenntlich, der größere Teil (70 Prozent) dagegen wird

**Der Fall Larcier.**

Von Tristan Bernard.

(Einzig berechnete Uebersetzung von N. Coltin.)

„Um so reisen zu können, ist es auch bequemer, frei zu sein.“ meinte sie.

Dann stockte die Unterhaltung. Herr Galoin begann wieder zu lesen, aber er schien zerstreut zu sein, denn er legte plötzlich die Zeitung hin und stellte mir über den Fall, der uns beschäftigte, einige Fragen. Die Tatsache, daß die Leiche nicht wiedergefunden worden war interessierte ihn augenscheinlich sehr. Er erkundigte sich auch eingehend über Larciers Uniform, die man im Garten gefunden hatte. Dann griff er von neuem nach der Zeitung.

„Warum stellen Sie diese Fragen?“ rief Blanche, die wirklich von einer ein wenig störenden Indiskretion war.

„Um Bescheid zu wissen,“ erklärte Herr Galoin kurz und schaltete, um die Trockenheit seiner Antwort zu mildern.

„Ich frage mich,“ sagte ich zu ihm, „weshalb Larcier, der nicht englisch konnte, nach London und nicht nach Belgien gegangen ist. Macht Sie das nicht stutzig?“

„Nein,“ sagte Herr Galoin. „Ich denke in diesem Augenblick nicht an Larcier, ich will Marteau wiederfinden. Man muß nicht zwei Dinge auf einmal machen wollen.“

„Dürfte ich Ihnen einige Fragen stellen?“

„Aber bitte sehr, bitte sehr!“ erwiderte er. „Das stört mich in keiner Weise. Mein Beruf ist es ja, zu fragen, und es wäre sehr merkwürdig, wenn ich mit meinen Antworten zögern würde, da gäbe ich ja ein schlechtes Beispiel.“

„Run, ich möchte wissen, ob Sie irgendeinen Anhaltspunkt haben, um diesen Marteau in London wiederzufinden. Das scheint mir schrecklich schwierig. Ich weiß wohl, daß es Hotels gibt, die vorzugsweise von Franzosen aufgesucht werden, aber wenn dieser Marteau englisch kann, was sehr wahrscheinlich ist, und er auf Anordnung Larciers den Nachforschungen entgehen will, so ist er bestimmt in einem rein englischen Hotel abgestiegen, in dem gewöhnlich keine Franzosen verkehren, und für das sich die französische Polizei nicht besonders interessiert.“

„Halten Sie es denn für absolut sicher, daß Marteau in England ist?“

„Das werden wir sehen,“ erwiderte Herr Galoin ausweichend.

Er schien einige Fingerzeige zu haben, denn wenn dem nicht so gewesen war, so würde er es mir mitteilen. Allmählich fing ich an, ihn kennen zu lernen. Ich sagte mir, daß er wohl in diesem Moment einen neuen Einfall überlegte, den er nicht aussprechen wollte, damit der Glaube an diese Idee nicht von mir erschüttert werde.

Wir hörten auf, von dem Fall Larcier zu sprechen. Ich setzte mich neben Blanche, und wir unterhielten uns vertraulich ganz leise. Von Zeit zu Zeit warfen wir Herrn Galoin einen verstohlenen Blick zu. Wir fühlten uns beide geniert. Es lag etwas Unausgesprochenes zwischen uns, und solange wir allein gewesen waren, hatte es uns nicht gestört. Aber jetzt, seitdem das prüfende Auge Herrn Galoins auf unserer Freundschaft ruhte, waren wir befangen.

13.

Blanche hatte noch nie eine Seereise gemacht und freute sich darauf, London kennenzulernen. Das Wetter war sehr schön, und alles kündete eine angenehme Überfahrt an.

Wir nahmen auf der Brücke auf den Siegestücheln Platz, während Herr Galoin auf und ab ging und seine Pfeife rauchte.

„Seine Blinde gehen beobachtend nach rechts und links,“ sagte Blanche zu mir.

„Nein,“ erwiderte ich, „er sieht nichts Bestimmtes an. Er hält sich als Inspektor vom Sicherheitsdienst durchaus nicht für verpflichtet, den Binden zu lauschen und durch überflüssige Anstrengungen seine Kräfte zu vergeuden. Auf dem Schiff kann er keine Beweise sammeln. Er ruht sich eben ganz einfach aus.“

Ich sah, daß meine blonde Freundin auf ihrer romantischen Idee beharrte, daß der Detektiv immer auf der Lauer lag.

Herr Galoin ängstigte sie und amüsierte sie gleichzeitig. Die Reise von Folkestone nach London verging ohne Zwischenfall. Nachdem Herr Galoin auf dem Bahnhof Charing Cross noch gesagt hatte, daß er sich zum Abendessen mit uns in dem von ihm angegebenen Hotel treffen würde, trennten wir uns von ihm.

Das erst kürzlich gebaute französische Hotel befand sich in einer kleinen Straße am Leicester-Square.

Blanche machte große Augen, als wir im Auto durch die Straßen Londons fuhren. Es machte mir Freude, wie

sie so erstaunt und entzückt neben mir saß, und ich war auch glücklich, wieder allein mit ihr zu sein. Es schien mir, daß wir die zwischen uns bestehende Vertraulichkeit, die Herr Galoin durch seine Gegenwart gestört hatte, wiederfanden.

Wir gaben unser Gepäck im Hotel ab und machten bis zum Abendbrot einen Spaziergang in Coventrystreet und Piccadilly.

Abends trafen wir uns mit Herrn Galoin. Er schien guter Laune, aber etwas aufgeregt. Er erklärte mir, daß er sich immer in einer solchen Stimmung befände, wenn er eine Spur verfolgte.

Da Blanche von der Reise sehr müde war, zog sie sich fast gleich nach dem Abendbrot zurück, und Herr Galoin und ich gingen noch auf die Straße. Wir dehnten unseren Spaziergang bis Leicester-Square aus und gingen drei- oder viermal um den Platz herum. Herr Galoin erzählte mir von London, das er sehr gern hatte.

„Weider habe ich es mir nie richtig ansehen können. Meine Tätigkeit nahm mich immer zu sehr in Anspruch, und dabei würde es mir so viel Spaß machen, in London herumzumbummeln.“

Ich wagte ihn nicht über die Schritte, die er in unserer Angelegenheit unternommen hatte, zu fragen, aber er kam von selbst darauf zurück.

„Seit unserer Ankunft in London bis zum Abendbrot, also drei Stunden, habe ich schon eine Menge Leute gesprochen.“

Er fuhr fort: „Ich kann mich nicht mehr erinnern, ob an der Tür des Gärtchens in dem Hause in Toul eine Klingel gewesen ist. Die Scharniere und die Angeln links sehe ich noch vor mir, aber ich weiß nicht, ob sich oberhalb der Tür eine kleine eiserne Schelle befand, die beim Öffnen klautete.“

Ich sah ihn verblüfft an.

„Kennen Sie denn den Garten in Toul?“

„Ja,“ erwiderte er. „Ich bin vorgestern hingefahren. Deshalb konnten wir erst heute reisen. Ich wußte nicht, wie die Untersuchung dort geführt worden ist. . . . aber es ist alles oberflächlich geschehen, recht oberflächlich. Man ist überhaupt nicht bis auf den Boden gegangen, wo eine Kiste mit wichtigen alten Papieren stand. Ich habe daraus die Bekannten des alten Bonnel in London feststellen können und gesehen, daß er in Beziehung zu einem gewissen Hilbert steht, der Sachwalter in London ist.“

(Fortsetzung folgt.)



als gewöhnliche, zufallfreie Personenzüge mit den bisherigen Fahrgeheimlichkeiten beibehalten. In diesem Falle sind sie nicht mehr in den Kursbüchern durch das Zeichen „B“ vor der Zugnummer gekennzeichnet, man erkennt sie jedoch leicht daran, daß sie gegenüber den anderen Personenzügen weniger Unterwegsaufenthalte haben.

Bei der Zusammenstellung der Züge werden nach Möglichkeit für die Holzklasse die Mittelwagen 3. Klasse verwendet werden, während die bisherigen Wagen 4. Klasse mit freiem Raum vor allem im Marktverkehr Verwendung finden sollen. Die Eiszüge werden — wie auch bisher — aus vierachsigen Wagen 2. und 3. Klasse zusammengestellt werden, die einen besonders ruhigen Lauf gewährleisten. Die 1. Klasse bleibt nur in den Schlafwagen, den FFD-, FD-Zügen und einigen besonders wichtigen Zügen des internationalen Verkehrs. Die 1.-Klasse-Abteile der D-Züge waren auch bisher schon so eingerichtet, daß sie gelegentlich als 2.-Klasse-Abteile Verwendung finden konnten.

### Für 3 Millionen Kredite erschwindelt. Dr. Greiff von der Johannisthal G. m. b. H. stellt sich.

Der ehemalige Geschäftsführer der Chemischen Fabrik Johannisthal G. m. b. H., Dr. Friedrich Greiff aus Westend, gegen den anlässlich des Zusammenbruchs des von ihm geleiteten Unternehmens sehr schwere Anschuldigungen erhoben worden sind, hat sich gestern gemeinsam mit Rechtsanwalt Dr. Sidony Mendel als seinem Verteidiger der Kriminalpolizei zur Verfügung gestellt.

Die Kriminalpolizei hatte sich bereits von selbst mit der Sache befaßt, obwohl von den Geschädigten bisher aus wirtschaftlichen Erwägungen noch keine Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erhoben worden war. Dr. Greiff wurde von Kriminalkommissar Dr. Barisch sofort eingehend vernommen. Er hat zugestanden, daß er Briefbogen der Hansfeldischen Metallhandels-G. m. b. H. zu der er infolge der engen Geschäftsverbindung jederzeit Zutritt hatte, an sich genommen und zu Zahlungsanweisungen verwendet zu haben. Weiterhin hat Dr. Greiff auch zugestanden, daß er die Unterschriften der Direktoren der Hansfeld G. m. b. H. unter den Zahlungsanweisungen gefälscht habe. Die gefälschten Zahlungsanweisungen habe er dem Bankhaus Bismarck u. Co. in Berlin vorgelegt und sich auf diese Weise für mehr als drei Millionen Mark Kredite verschafft. Dagegen hat Dr. Greiff auch bei seiner heutigen Vernehmung entschieden bestritten, daß er bei seinen strafbaren Handlungen Mittäter gehabt habe. Der wiederholt ausgesprochene Verdacht, daß ihm seine Privatsekretärin, eine Prinzessin L., und ein früherer Kolonist der Hansfeld G. m. b. H., der aus einer Hamburger Großkaufmannsfamilie kommende A., Beihilfe geleistet hätten, wurde von ihm als unzutreffend bezeichnet. Kriminalkommissar Dr. Barisch verfolgt jedoch bereits eine weitere Spur nach der Richtung der Mittäterschaft. Von einer Verhaftung des Dr. Greiff wurde auf Anregung von Rechtsanwalt Dr. Sidony Mendel Abstand genommen, da auch im Interesse der Gläubiger ein Weiterarbeiten des Beschuldigten an dem Unternehmen und den Sanierungsplänen wünschenswert erscheint. Dr. Greiff hat seinen Auslandsaufenthalt der Kriminalpolizei abliefern müssen, und es ist ihm auch aufgegeben worden, sich den Behörden jederzeit zur Verfügung zu halten.

Bei den Beschuldigungen gegen Dr. Greiff handelt es sich um Diebstahl an den Briefbogen, schwerer Urkundenfälschung, Untreue zum Besten und in den nächsten Tagen vorzunehmenden Ermittlungen werden voraussichtlich Klarheit schaffen, ob die Behauptung des Dr. Greiff, ohne Mittäter und Mitwisser gehandelt zu haben, zutreffend ist.

### Die Königskrone fällt.

#### Beseitigung der monarchischen Hoheitszeichen in Potsdam.

Am Gebäude der preussischen Regierung in Potsdam befinden sich noch immer trotz vieler Klagen der republikanischen Bevölkerung die Insignien des letzten Königs, nämlich ein großes Zeichen „W. R. L.“ mit der Königskrone darüber.

Die Republikanische Beschwerdestelle E. V. Berlin beschloß sich mit dieser Angelegenheit seit dem 25. März 1927, aber der Regierungspräsident in Potsdam, Herr Dr. Womms, stellte sich am 13. Juli 1927 auf den Standpunkt, daß über die Beseitigung der monarchischen Hoheitszeichen am Regierungsgebäude in Potsdam schon früher Entscheidung getroffen sei. Daran ist nichts mehr zu machen. Die Republikanische Beschwerdestelle gab sich damit nicht zufrieden, sondern unterbreitete diesen Vorfall dem Minister des Innern, indem besonders auf die Klage der republikanischen Bevölkerung Potsdams hingewiesen wurde. Nunmehr hat der Minister vom 3. September d. J. entschieden, daß die monarchischen Hoheitszeichen am Regierungsgebäude in Potsdam zu beseitigen sind.

### Dunkelheit im Metropol.

Gestern abend kam es im Metropol-Theater bei der Aufführung von Béla Bartók's „Friederich“ nach Schluß des zweiten Aktes zu einem Zwischenfall, der schlimme Folgen hätte haben können. Das Haus war voll besetzt, aber ein Teil des Publikums war bereits in die Wandelgänge gegangen, als plötzlich die Beleuchtungsanlage, vermutlich wegen Kurzschlusses, versagte. Das ganze Haus war in völliger Dunkelheit gehüllt, auch die Notbeleuchtung funktionierte nicht. Es kam glücklicherweise zu keiner Panik, das Publikum trug die Sache mit Humor. Nach fünf Minuten funktionierte die Notbeleuchtung erst wieder, während die übrige Beleuchtungsanlage noch nicht in Ordnung gebracht werden konnte.

# Der Gatte Treiber freigesprochen.

„Möglicherweise sei Frau Treiber Opfer eines Unfalls geworden.“

In dem Gattenmordprozeß Treiber in Dresden wurde gestern abend das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde freigesprochen. In der Begründung des Urteils wird erklärt, daß Schwurgericht sei zu der Überzeugung gekommen, daß Frau Treiber möglicherweise das Opfer eines Unfalls geworden sein kann. Der Staatsanwalt hatte den Beweis der Schuld Treibers durch die drückenden Indizien für erbracht gehalten und die Todesstrafe beantragt. Treiber wurde sofort aus der Haft entlassen.

Dresden, 6. Oktober. (Eigenbericht.)

Die letzte Sitzung am Sonnabend vormittag, voll dramatischer Spannungen, bildete vielleicht den Höhepunkt des Prozesses. Das Verfahren gegen Treiber war bereits einmal eingestellt und kam plötzlich von neuem ins Rollen. Nun erfuhr man, wie es geschehen konnte. Hermann Höger, der Bruder der Annemarie, befand sich im Frühjahr 1928 in einer Kuranstalt in der Gesellschaft des Handlungsgehilfen Tröger. Er freundete sich mit diesem an und erzählte ihm von seiner Schwester. Zehn Wochen lang bildete deren Schicksal den Hauptgesprächsstoff der beiden. Höger sprach voll Hoß und Ingrimm von der Annemarie, die als Braut eines reichen Mannes nun auf hohem Pferde sitze, von ihrem kranken Bruder nichts wissen wolle und ihm abweisende Briefe schreibe. Ihr Bräutigam Treiber sei früher verheiratet gewesen, seine Frau sei tödlich abgestürzt und er, Höger, besitze sich mit diesem von Briefen, die sich auf den Unglücksfall beziehen und die er von seiner Schwester zur Aufbewahrung erhalten habe. Treiber habe verflucht, von seiner Frau loszukommen und hätte es sich 10000 Mark kosten lassen, um in Oesterreich eine Scheidung zu erreichen; dann habe er wochenlang sich seiner Frau gegenüber sehr liebevoll gezeigt, sie in Sicherheit eingekerkert und hinterher auf der Bergtour den Todessturz herbeigeführt. Als seine Schwester im September 1926 unmittelbar nach dem Unfall mit der Frau Treiber

nach Dresden zurückgekehrt sei, sei sie immer wieder zur Post gegangen, um unruhiger Erwartung des Telegramms, das laut Vereinbarung eintreffen sollte. Ob Tröger selbst oder ab jemand anders, dem er all das weitere erzählt hat, die Staatsanwaltschaft alarmierte, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls verleiht diese Erzählung, mit vielen Einzelheiten gepickt, bei der großen Sicherheit, mit der der Zeuge sie vorträgt, nicht ihren Eindruck auf das Gericht.

Mit Spannung wird die Aussage der Annemarie Höger entgegengenommen, die aber weniger interessant ist, als man hätte annehmen können. Im entscheidenden Punkt zeugt sie zugunsten des Angeklagten. Von ihrem Verweigerungsrecht als Verlobte Treibers macht sie keinen Gebrauch. Sie bestritt mit aller Entschiedenheit, daß je bei Lebenszeit der Frau Treiber von einer Scheidung die Rede gewesen sei. Im übrigen erzählt man von ihr, wie sie Treiber im Jahre 1925 kennen gelernt hat, mit ihr Spaziergänge unternahm, sie unterstützte, als sie Heilungssuche wurde, wie er dann, vierzehn Tage nach dem Tode der Frau, bei derselben Birten-Jimmer mietete, bei der sie wohnte. Als sie am 16. September zurückkehrte und von Treiber keinen postlagernden Brief vorfand, rief sie ihn durch einen Erkennungspfeiff aus der Wohnung heraus. Unangemeldet habe sie gemohnt, weil die Kriminaluntersuchung im Gange gewesen sei.

Nach weiteren Zeugniserwähnungen erklärten die medizinischen Sachverständigen Dr. Oppe und Dr. Hodann, daß die blauen Flecken im Gesicht der Leiche einfach Latentflecke gewesen wären.

Die Beweisaufnahme war erschöpft. Nach einer anderthalbstündigen Pause ergriff der Staatsanwalt das Wort zu seinem Plädoyer. Er schloß in aller Ausführlichkeit die vorliegenden Indizien und hält die Anklage auf Wod ausrecht. Die Verteidiger gehen ihrerseits Indiz auf Indiz durch und versuchen den Nachweis zu erbringen, daß Treiber auf Grund des vorliegenden Materials nicht verurteilt werden könne.

Das Gericht fällt dann nach längerer Beratung das freisprechende Urteil.

### Der Tod auf der Straße.

#### Mehr Disziplin im Berliner Großstadtverkehr.

Im Gesundheitshaus Kreuzberg (Am Urban 10/11), wo vor 14 Tagen die Ausstellung „Erste Hilfe und Lebensrettung“ eröffnet wurde, begann am Freitag die Reihe der Vorträge über einige Hauptfragen der Unfallbekämpfung. Dr. Joel, Leiter der städtischen sozialhygienischen Ausstellung im Gesundheitshaus, wies in einleitenden Worten auf den Zweck des Gesundheitshauses hin, das eine Stätte der Belehrung sein und mit den hier veranstalteten Ausstellungen wie ein mahnendes Gewissen wirken will.

Dann sprach Dr. Weinert über den „Tod auf der Straße“, aus den Erfahrungen schöpfend, die er als Arzt auf seinem Arbeitsgebiet der Unfallheilkunde gesammelt hat. Im großstädtischen Verkehrsleben sind heute, sagte er, die Unfälle so häufig, daß man, von Hause weggehend, sich in Gefahren begibt, wie früher etwa bei einer Reise nach Rußland. Der Segen, den die Technik uns bringt, kann bei Mangel an Aufmerksamkeit zum Unfugen werden. Richtig eignet sich die Straße nicht mehr zum Spazierengehen, aber auch den Berufsstätigen, der über die Straße geht, drohen schwere Gefahren. Die Gefährdung der Schwachen und Kränklichen ist so groß, daß man fast für sie ein schutzhaltendes Kennzeichen vorschlagen möchte, wie es für die Blinden bereits eingeführt ist. Auch die Gesunden und Kräftigen sind an den Unfällen in erheblicher Zahl beteiligt. Wie oft führt eigene Schuld die Gefahr herbei, durch Unkenntnis, durch Dürftigkeit, ja durch Beistand! Weinert erörterte einzelne Unfälle, und Todesurteile. Er rief dringend, auch bei anscheinend leichten Unfällen sofort einen Arzt zu befragen oder ein Krankenhaus aufzusuchen. Es kommt zum Beispiel bei gering scheinenden Schädelverletzungen nicht selten vor, daß Bluterguß ins Gehirn zum Tode führt. Zur Abwehr der Unfallgefahren kann man natürlich nicht für jeden, der die Straße betritt, einen Wächter aufstellen. Wir müssen uns zur Achtsamkeit erziehen, durch die wir selber uns schützen. Aber wir müssen auch Rücksicht haben gegen andere, die wir nicht in Gefahr bringen dürfen. Die erge Disziplinlosigkeit im Verkehrsleben, die man noch in weiten Kreisen der Bevölkerung immer wieder beobachten kann, muß aufhören.

Dr. Weinert unterstützte seine Ausführungen durch lehrreiche Lichtbilder noch Zeichnungen, die größtenteils auch in der Ausstellung zu sehen sind. Den Besuch der Ausstellung „Erste Hilfe und Lebensrettung“, die an Wochentagen von 4 bis 9 Uhr und an Sonntagen von 10 bis 2 Uhr zu unentgeltlichem Eintritt geöffnet ist, sollte niemand verpassen.

### Graf Joseph Kwikedi gestorben.

Aus Bosen kommt die Nachricht, daß auf Brabls wo der Majoratsherr Graf Joseph Kwikedi gestorben ist. Sein Tod ruft die Erinnerung an einen Prozeß wach, der in der Vorkriegszeit

das größte Aufsehen erregte. Die Mutter des jetzt Verstorbenen, Gattin des Inhabers eines Majorates, das nur an die männlichen Agnaten weiterging, wollte, als sie annähernd 60 Jahre alt war, einen Sohn geboren haben. Die Nebenlinie, die bis dieser Sohn in Erscheinung trat, haupterberechtigt war, zieg die Gräfin der Kindesunterforschung, und es kam zu einem Skandalprozeß, in dessen Verlauf Intimitäten, die man sonst streng geheim hält, ans Licht gejerert wurden. Die Gräfin wurde freigesprochen, der kleine Joseph wurde anerkannt. Jetzt ist er als Majoratsherr gestorben. Er ward nur 31 Jahre alt.

### Zeppelinpassagiere für Amerika.

#### Drei Dollarmillionäre.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird anscheinlich in Friedrichshafen mit Brenngasen gefüllt. Der Vorrat ist nach dem Bericht vergrößert worden, daß der Luftschiffbau bei einer Fahrt in Augsburg Erzeugungsmengen bestellt hat. Die Umänderungsarbeiten an den Luftschiffsräumen der Besatzung sind noch nicht abgeschlossen. Dr. Edener hat bereits die nächste Vertikalfahrt für Montag angelehrt. Sie wird wahrscheinlich nachmittags stattfinden und hat den Zweck, vor allen Dingen die Teilungsversuche zu Ende zu führen. Für Mittwoch ist das Schiff dann klar für die Amerikafahrt. Für die Montagofahrt hat sich der preussische Innenminister Genosse Grzesinski angemeldet. Wie hier verlautet, ist es möglich, daß er als Vertreter des Reichsrats an der Amerikafahrt teilnimmt. Man rechnet auch damit, daß die drei Blüde des Reichsverkehrsministeriums so besetzt werden, daß außer Ministerialdirigenten Brandenburg zwei Reichstagsabgeordnete mitfahren. Weiter haben sich zahlreiche Amerikaner um einen Passagierplatz bemüht; voraussichtlich wird Dr. Edener aber nur drei mitnehmen können. Feste Bestimmungen bestehen mit dem Luftindustriellen Dr. Robert Reiter aus Weehawken bei New York, der sich augenblicklich in Heidelberg aufhält, und dem Privatier Frederik Biffillan, der ebenfalls Amerikaner ist und in Usarn lebt. Ob der bekannte Millionär B. B. Seeds mitfährt, ist noch fraglich, weil er krank ist; voraussichtlich wird sein Platz jedenfalls offen gehalten. Auch Graf Brandenburg, der Schwiegerohn des Grafen Zeppelin, wird an der Amerikafahrt teilnehmen.

### Selbstanschluß: „Oberpyree“, „Grünau“.

In der Nacht zum 14. Oktober wird die neue Fernsprechvermittlungsstelle für Selbstanschlußbetrieb Oberpyree eröffnet. Hier werden diejenigen Teilnehmer der alten Vermittlungsstelle Oberpyree zugewiesen, die in Berlin-Baumgartenweg, Berlin-Johannisthal und Berlin-Niederschöneweide wohnen. In derselben Nacht wird auch die Fernsprechvermittlungsstelle Grünau unter Beibehaltung ihres Namens vom Handbetrieb auf den Selbstanschlußbetrieb umgestellt. Die Teilnehmer von Oberpyree und Grünau werden in der Lage sein, durch Drehen der Nummerscheibe ihres Apparats alle anderen Selbstanschlußteilnehmer unmittelbar zu wählen. Sie erreichen einen Teilnehmer, der an eine Vermittlungsstelle ohne Selbstanschlußbetrieb angeschlossen ist, durch Wählen des Rufzeichens der in Frage kommenden Vermittlungsstelle und durch Anlage der Nummer an die sich meldende Beamtin.

# Betten-Ausnahmestage

## Bettfedern

per Pfund  
Graue Federn 95 Pl.  
Weiße Federn n. 2.30  
Weiße Halbdaunen 5.60  
Schleibfedern 1.90  
Daunen 5.75

Graurot Inlett  
mit grauen Federn

Oberbetten 7.40  
Unterbetten 6.20  
Kissen 2.65

Körperstout  
grau mit acht türkisch-rotten Streifen, mit gem. Entenfedern

28.75  
22.95  
8.70

Biau-gold Inlett  
indianbraun, licht-, hell- u. waschschwarz, m. weisb. china. Entenfedern

35.65  
29.00  
10.75

Echt türkisch-rot Inlett  
mit philippinischen Halbdaunen

42.75  
36.70  
14.60

Echt türkisch-rot Inlett  
mit philippinischen Halbdaunen

47.00  
38.95  
17.65

## Bett-Inlette

in allen Farben.  
Grünte Auswahl.

Die ideale, seit 42 Jahren bewährte Bettfüllung: Echtes chinesisches

## Monoboldauen

Wortz. ges. gesch.  
3-4 Pfund zum Oberbett  
Pfd. 8.50

Bettfedern-Gustav **LUSTIG** Fabrik

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.

Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.



Parteinachrichten für Groß-Berlin

2. Kreis Kiegotzian. Montag, 8. Oktober, 19 1/2 Uhr. Bei Krüger, Dutilleulstraße 10, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes. Erscheinen aller erkrankt.

3. Kreis Friedrichshagen. Montag, 8. Oktober, 18 1/2 Uhr. In Schmitz-Gesellschaftslokal. Fruchth. 30. Kreisfunktionärversammlung. Tagesordnung: 1. Kreisangelegenheiten. 2. Fortschritt des Genossen Schirmer über 'Das Sozialleben in der Ehe'. 3. Diskussion. Sämtliche Funktionäre und Funktionärinnen können ihre Erfahrungen mitteilen. Die Reden und die Abteilungsleiter treffen sich um 18 Uhr ebenfalls. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitteilungsblatt und Funktionärliste mitbringen.

5. Kreis Friedrichshagen. Mittwoch, 10. Oktober, 19 1/2 Uhr. Bezirksversammlung im Strohseifenfabrikationslokal des Rathhofs, Einlaßstraße 18 1/2 Uhr beim Gen. Hoyer, Eingang Spandauer Straße. Keine Befehls-erweiterung bei Fraktion.

6. Kreis Kreuzberg. Kommunale Kommission. Donnerstag, 11. Oktober, 19 Uhr. Im Gesundheitshaus. Am Ufer, Vortrag des Genossen Dr. Franz Hoyer und Stadtrat Dr. Seifert. Anschließende Besichtigung der Unfallausstellung.

7. Kreis Charlottenburg. Die jungen Parteigenossen Charlottenburgs treffen sich jeden Montag, 20 Uhr, im Jugendheim, Köpenicker Str. 4. Vortrag: Ausländer.

8. Kreis Charlottenburg. Am Dienstag, 20 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung. Rathaus, Zimmer I.

9. Kreis Wilmersdorf. Dienstag, 9. Oktober, 20 Uhr. Bei Schömann, Hohenbergstraße 2. Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit dem gesamten Wilmersdorfer Ausschuss.

14. Kreis Kreuzberg. Kreisfunktionärversammlung am Montag, 8. Oktober, 19 1/2 Uhr. In der Aula der Knaben-Realitätsschule, Dorotheenstr. 118. Vortrag des Genossen Dr. Paul Berg, Dr. h. N., über 'Finanzpolitische Probleme der Gegenwart'.

15. Kreis Kreuzberg. Montag, 8. Oktober, um 20 Uhr in Niederfischmühle, Dorotheenstr. 28, Kreisvorstandssitzung mit den Abteilungsleitern.

16. Kreis Köpenick. Dienstag, 9. Oktober, 19 1/2 Uhr. Wichtige Kreisvorstandssitzung. Köpenick, Schloßstr. 21.1. mit sämtlichen Abteilungsleitern. Die Tagesordnung müssen die Genossen, die während des Sozialistengesetzes für die Partei tätig waren, amnestiert werden.

17. Kreis Köpenick. Montag, 8. Oktober, 19 Uhr. Funktionärversammlung im Schützengarten, Schützengartenstraße.

18. Kreis Prenzlauer Berg. Montag, 8. Oktober, 19 1/2 Uhr. Bei Neugebauer, Köpenicker Str. 14, Kreisabteilungsleiterversammlung.

20. Kreis Reinickendorf. Montag, 8. Oktober, 19 Uhr. Im großen Sitzungssaal des Rathhofs in Wilmersdorf. Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

heute, Sonntag, 7. Oktober:

14. Abt. 14 Uhr in Köpenicker Schützen, Schwedter Str. 21. Konserve, verbunden mit einer Sitzung der Parteileitung. Alle Genossinnen und Genossen sind mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

21. Abt. Kreuzberg. Ausflug nach Sedow. Treffpunkt: mittags, 12 1/2 Uhr, Reinickendorfer Hermannstraße. In Sedow gemeinsamer Mittag mit dem Reichsbanner.

22. Abt. Kreuzberg. Die Mitglieder der Abteilung werden ersucht, sich recht zahlreich an der Internationalen Ausdehnung der G. D. im nächsten Sonntag, Bergstraße, heute vormittags 11 Uhr, zu beteiligen. - Dienstag, 9. Oktober, 20 Uhr, bei Wolff, Kaiser-Friedrich-Str. 178. Bei Hofegartenstraße. Abteilungs-Funktionärversammlung, bei der kein Funktionär fehlen darf. Die Parteileitung werden ein.

23. Abt. Reinickendorf-DB. Die Parteigenossen werden gebeten, ihre Kinder zu dem um 15 1/2 Uhr stattfindenden Bildbühnenvertrag 'Peter Sell' (Parade, Einbauecke) zu schicken. Eintritt 10 Pl.

Morgen, Montag, 8. Oktober:

1. Abt. 19 1/2 Uhr bei Spiegel, Köpenick 1, wichtige Funktionärversammlung.

7. Abt. 19 1/2 Uhr bei Römische, Schlegelstr. 8, Funktionärversammlung mit dem Elternbeirat. Vortrag: 'Die weibliche Schule'. Referent: Käthe Reumann. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

14. Abt. 20 Uhr bei Leppin, Poststraße 11, Funktionärversammlung.

15. Abt. 19 1/2 Uhr bei Ohlig, Straalunder Str. 11, Sitzung sämtlicher Funktionäre mit den Betriebsbetreuungsleitern.

16. Abt. 19 1/2 Uhr bei Karl Rinal, Uckerstr. 22, Funktionärversammlung.

17. Abt. 19 1/2 Uhr bei Dose, Köpenicker Str. 6, Funktionärversammlung.

18. Abt. 19 1/2 Uhr bei Müller, Uferstr. 12, Funktionärversammlung.

19. Abt. 20 Uhr bei Schreppel, Grünhafer Straße, Funktionärversammlung.

21. Abt. 19 1/2 Uhr in der Gesellschaftslokal, Uckerstr. 21, Funktionärversammlung.

22. Abt. 19 1/2 Uhr bei Bog, Antwerpener Str. 6, Funktionärversammlung.

24. Abt. Pünktlich 20 Uhr wichtige Funktionärversammlung bei Rosner, Immanuelstr. 24. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

28. Abt. 19 1/2 Uhr bei Süttner, Schwedter Str. 23, Funktionärversammlung. Gefährlich dringend erforderlich.

30. Abt. 19 Uhr bei Volk, Dorotheen Str. 6, Sitzung sämtlicher Funktionäre.

41. Abt. 20 Uhr im Lokal Hoyer, Dorotheen Str. 4, Sitzung sämtlicher Funktionäre. Wichtige Tagesordnung.

42. Abt. 19 1/2 Uhr bei Wierhoff, Uckerstr. 6, Funktionärversammlung. Sämtliche Parteimitglieder müssen teilnehmen.

43. Abt. 19 1/2 Uhr bei Bruns, Gröbner Str. 40, Funktionärversammlung. Jeder Bezirk muß vertreten sein.

44. Abt. 19 1/2 Uhr bei Erbold, Schaller Str. 126, Funktionärversammlung.

45. Abt. 19 1/2 Uhr bei Peißker, Reichensacker Straße, Ecke Reibstrasse, Sitzung sämtlicher Funktionäre. Materialausgabe.

46. Abt. 19 1/2 Uhr bei Gähde, Quersstr. 22, Funktionärversammlung. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

47. Abt. 19 1/2 Uhr bei Krenze, Dorotheenplatz 22, wichtige Funktionärversammlung. Alle Parteimitglieder müssen erscheinen.

48. Abt. 19 1/2 Uhr bei Hahn, Kaiserin-Augusta-Allee 22, Funktionärversammlung. - Abt. 20 Uhr bei Dür, Hohenstr. 26, Abteilungsleiterversammlung.

56. Abt. Kreuzberg. 19 1/2 Uhr bei Tisch, Ansehstr. 122, Funktionärversammlung.

141. Abt. Reinickendorf und Niederschönhausen-Bez. 19 1/2 Uhr bei Krüger, Köpenicker Str. Funktionärversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Dienstag, 9. Oktober:

1. Abt. 8 Uhr Funktionärversammlung bei Rieder, Ciesmühlstr. 36.

18. Abt. 19 1/2 Uhr bei Sandow, Hirsburger Str. 3, Funktionärversammlung.

19. Abt. 19 1/2 Uhr bei Deidert, Eißner Str. 8, Funktionärversammlung.

20. Abt. 19 1/2 Uhr bei Grünwaldt, Kameruner Str. 19, Arbeit umläufebehalter die Funktionärversammlung hat. Erscheinen unbedingt erforderlich. Jeder Bezirk muß vertreten sein.

27. Abt. 19 1/2 Uhr bei Rees, Sonnenburger Str. 1, wichtige Funktionärversammlung.

31. Abt. 19 1/2 Uhr bei Goldschmidt, Stolpische Str. 26, wichtige Funktionärversammlung.

42. Abt. 19 1/2 Uhr bei Schauf, Mühlbach-Alte-Str. 3, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt. Vortrag: 'Sozialversicherung und soziale Gesundheitsfürsorge'. Vortrag: 'Arbeitsmarkt und Sozialismus'. Referent Gen. Ringelblat. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen erbeten.

53. Abt. Kempke. 20 Uhr Jahrestagung für den 2. und 3. Bezirk im Lokal Pommernring, Berliner Straße, Ecke Dorotheenplatz. Vortrag: 'Materialeinstellung'. Referent Otto Hagemeyer.

54. Abt. Kreuzberg. 19 1/2 Uhr bei Schreiber, Strinmühlstr. 33, Funktionärversammlung. Gefährlich unbedingt erforderlich.

111. Abt. Köpenick. 20 Uhr bei Seimann, Wallersdorfer Str. 100, Vorstandssitzung.

126. Abt. Reinickendorf-DB. 20 Uhr pünktlich in der Einbauecke wichtige Funktionärversammlung. Erscheinen unbedingt erforderlich.

137. Abt. Reinickendorf-Bez. 20 Uhr im Volkshaus, Schornweberstr. 114, wichtige Funktionärversammlung.

Mittwoch, 10. Oktober:

106. Abt. Köpenick. Die Parteiführer werden gebeten, bestimmt zu den Jahrestagungen am Mittwoch einzulassen.

124. Abt. Reinickendorf-DB. Die Parteiführer werden bestimmt gebeten, bestimmt zu den Jahrestagungen am Mittwoch einzulassen.

104. Abt. Köpenick. Bezirk Köpenick-Bezirk. Sitzung, Köpenick-Bezirk. Köpenick-Bezirk. Alle weisungsgemäßen Genossinnen und Genossen werden gebeten, sich bei Antritt der Sitzung, Köpenick-Bezirk-Bezirk 14, II Tr. - Weibliche Schule! Zusammenkünfte zum Umkleenutzen sind selbst an folgenden Stellen vorzunehmen: Köpenick-Bezirk, Köpenick-Bezirk-Bezirk 12, vtr.; Köpenick, Einbauecke 21. - Außerdem jeden Donnerstag von 17-20 Uhr in der Schulsaalstraße, in der Halle am Güterweg, Köpenick-Bezirk-Bezirk 48.

Frauenveranstaltungen.

Wichtig. Genossinnen! Wir weisen noch einmal darauf hin, daß der Parteitag am 7. Oktober, am 14. Oktober, vormittags 10 Uhr, im ehemaligen Herrenhaus, Köpenicker Str. 3, stattfindet.

13. Kreis Tempelhof. Montag, 8. Oktober, 19 1/2 Uhr. Bei Reinhold, Marienburger Str. 19, Funktionärversammlung. Alle Abteilungen müssen vertreten sein.

7. Abt. Köpenick. 8. Oktober, 19 Uhr. Funktionärversammlung bei Köpenick, Köpenick, Köpenick.

46. Abt. Köpenick. 8. Oktober, 19 1/2 Uhr. Bei Köpenick, Köpenick, Köpenick. Alle Abteilungen müssen teilnehmen.

47. Abt. Köpenick. 9. Oktober, 19 1/2 Uhr. Bei Köpenick, Köpenick, Köpenick. Vortrag: 'Die Stellung der Frau in der Gegenwart'. Referent: Köpenick.

74. Abt. Köpenick. Montag, 8. Oktober, 19 1/2 Uhr. Bei Köpenick, Köpenick, Köpenick. Vortrag: 'Die Stellung der Frau in der Gegenwart'. Referent: Köpenick.

78. Abt. Köpenick. Mittwoch, 10. Oktober, 20 Uhr. Bei Köpenick, Köpenick, Köpenick. Vortrag: 'Die Stellung der Frau in der Gegenwart'. Referent: Köpenick.

84. Abt. Köpenick. Montag, 8. Oktober, 20 Uhr. Bei Köpenick, Köpenick, Köpenick. Vortrag: 'Die Stellung der Frau in der Gegenwart'. Referent: Köpenick.

102. Abt. Köpenick. Montag, 8. Oktober, 19 1/2 Uhr. Bei Köpenick, Köpenick, Köpenick. Vortrag: 'Die Stellung der Frau in der Gegenwart'. Referent: Köpenick.

125. Abt. Köpenick. Dienstag, 9. Oktober, 19 1/2 Uhr. Bei Köpenick, Köpenick, Köpenick. Vortrag: 'Die Stellung der Frau in der Gegenwart'. Referent: Köpenick.

126. Abt. Köpenick. Montag, 8. Oktober, 20 Uhr. Bei Köpenick, Köpenick, Köpenick. Vortrag: 'Die Stellung der Frau in der Gegenwart'. Referent: Köpenick.

130. Abt. Köpenick. Montag, 8. Oktober, 20 Uhr. Bei Köpenick, Köpenick, Köpenick. Vortrag: 'Die Stellung der Frau in der Gegenwart'. Referent: Köpenick.

Bezirksanschuß für Arbeiterwohlfahrt.

1. Kreis Mitte. Die Abteilungsleiterinnen der Arbeiterwohlfahrt treffen sich Dienstag, 9. Oktober, um 19 Uhr, vor dem Eingang der Arbeiterwohlfahrt, Köpenick-Bezirk, Köpenick.

2. Kreis Köpenick. Freitag, 12. Oktober, 19 1/2 Uhr. Im 'Nationalhof', Köpenick, Köpenick. Vortrag: 'Die Arbeiterwohlfahrt'. Referent: Köpenick.

4. Kreis Köpenick. Montag, 8. Oktober, 19 1/2 Uhr. Bei Köpenick, Köpenick, Köpenick. Vortrag: 'Die Arbeiterwohlfahrt'. Referent: Köpenick.

7. Kreis Köpenick. Freitag, 12. Oktober, 19 1/2 Uhr. Bei Köpenick, Köpenick, Köpenick. Vortrag: 'Die Arbeiterwohlfahrt'. Referent: Köpenick.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Köpenick-Bezirk. Köpenick. Am Freitag, 12. Oktober, treffen sich alle Teilnehmer zur Funktionärversammlung über den 2. Bezirk. - Am Mittwoch, 17. Oktober, 19 1/2 Uhr, Bericht von der Arbeit der Kinderfreunde und Auswertung über die Arbeit. - Ort und Zeit der Zusammenkünfte wird bekanntgegeben.

Gruppe Köpenick. Montag, 8. Oktober, Fahrt nach den Köpenicker Bergen. Treffpunkt früh 8 1/2 Uhr, Köpenicker Str. Köpenick. Mitbringen ist: Dada, Gimpel und...

Advertisement for 'Das grösste Schuhhaus Berlins' featuring various shoe models, prices (e.g., 185, 14.50, 16.50), and the brand name 'Geisler' in large letters. Includes text like 'Besser die Qualität' and 'Billiger die Preise'.



24Hr und Essen für den ganzen Tag. Mittwoch, 10. Oktober, Besuch des Botanischen Gartens, Treffpunkt 10 Uhr (Kassier Hof, bei Regententreppe) Besuch eines Kaffeehaus.

**Kreis Steinhilber** Treffen im Heim Albrechtstr. 47, Dienstag, 9. Oktober, von 17 bis 19 Uhr.

**Kreis Reinickendorf** Alle Mitglieder des Kreises treffen sich Montag, 8. Oktober, 19:30 Uhr, im Reinickendorf-Club, Emdener Straße, Jungfernheim, zwecks Verteilung von Wahlmaterial.

**Reinickendorf-Club** Heute nachmittags 13:15 Uhr in der Parade, Emdener Straße, Wahlbildervortrag: „Peter Stoll“, Eintritt 10 Pf.

**Wilmersdorf** „Rote Tatten“ Freitag von 18 bis 19:15 Uhr: Partei im Jugendheim Wilmersdorf. — Samstag: Kinderpolizeiveranstaltung der Jungfrauen und Rote Tatten nachm. 17 Uhr.

**Kreis Charlottenburg** Montag, 8. Oktober, 20 Uhr, Sitzungseröffnung im Heim, Rönnekestr. 4. 1. Auswache: 1. Ruffenangelegenheiten; 2. Verhältnisse. Wir bitten alle Eltern und Mitglieder der Kinderfreunde, pünktlich zu erscheinen. — Donnerstag: Jungfrauen Dienstag 17 bis 19 Uhr; Rote Tatten Mittwoch 17.00 bis 19.00 Uhr; Rote Tatten Freitag und Samstag von 18 bis 17 Uhr. Gemeinliche Abende der Jung- und Rote Tatten Sonntag von 16 bis 18.30 Uhr.

**Jungfojialisten.**

**Gruppe Charlottenburg**, Montag, 8. Oktober, 20 Uhr, im Jugendheim, Rönnekestr. 4. Vortrag über die drei letzten Parteitage. — **Gruppe Wilmersdorf**, Montag, 8. Oktober, 20 Uhr, im Jugendheim, Emdenerstr. 47. Vortrag: „Wahlverfahren“. — **Gruppe Reinickendorf**, Montag, 8. Oktober, 20 Uhr, im Jugendheim, Emdenerstr. 47. Vortrag: „Wahlverfahren“.

**Geburtslage, Jubiläen usw.**

**38. Wkt. Kreis, Sonntag**, besuchen unsere Genossen Feitheim Straße 2 und Frau v. Feitheim, 23, das Fest der Silbernen Hochzeit. Wie gratulieren herzlich. Wir hoffen, sie noch recht lang bei bester Gesundheit in unseren Reihen zu finden.

**37. Wkt. Kreisler**, unsere beiden Mitglieder Martha und Max Kuhn, Eichenstr. 14, besuchen heute das Fest der Silbernen Hochzeit. Die herzlichsten Glückwünsche! Möge es ihnen noch recht lange vergnügt sein, mit uns für die Partei zu wirken.

**36. Wkt. Kreisler**, unserem Genossen August Kamminger und seiner Gattin die herzlichsten Glückwünsche zur Silbernen Hochzeit. Genosse Kamminger ist seit vielen Jahren ein tüchtiger Kämpfer in der Partei. Unsere besten Wünsche gelten dem Jubiläum.

**Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation**

**38. Wkt.** Unsere Genossin Marie Weiner, Emdener Straße 122, ist verstorben. Ihre letzten Anfechtungen erfolgten am Dienstag, 9. Oktober, 16 Uhr, im Krematorium, Gedächtnisstraße. Wir bitten um reue Anteilnahme.

**35. Wkt. Weiden**, unser Genosse Gustav Schiller ist am 1. Oktober verstorben. Seine letzten Anfechtungen erfolgten am Sonntag, 8. Oktober, 16:45 Uhr, im Krematorium, Gedächtnisstraße. Zahlreiche Teilnahme erwartet der Verband.

**Briefkasten der Redaktion.**

**8. 6. 12.** Völkerverbindungslehre nicht, aber zur Weiterbildung in diesem Beruf wäre Schulbesuch zu empfehlen.

**Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend.** (Nachdruck verboten.) Teils heiter, teils wolke, tagsüber etwas kühler als bisher. Welche wechlige Winde. — **Für Deutschland:** Am Südwesten einzelne Regenschauer, sonst vorwiegend trocken. An Ost- und Ostberlin meist klar.

**Rüsten Sie für den Winter!**

Meinern Sie vor dem langen Winterurlaub Ihren Körper nochmals von allen Schmutzen und Unreinigkeiten, und Sie werden die Annehmlichkeiten der langen Wintermonate besser überleben. Ernährungstabelle, die bösen Folgen nachfolgt. Wenn Sie nicht in einem Körper schlafen, der widerstandsfähig ist, nehmen Sie eine Zeitlang den ersten Reichs-Wacholder-Extrakt Marke „Medico“. Er stärkt die Konstitution, bewirkt lebhafteren Stoffwechsel, kräftigt die Aktivität der Lebensfunktionen und hilft viele Krankheiten durch Ausleitung von schädlichen Ablagerungen und Säuren aus dem Blut zu beseitigen. Geht nur in Originalflaschen mit „Marke Medico“. In Apotheken und Drogerien erhältlich, auch bei OTTO REICHEL, BERLIN 43, 30., EISENBAHN-STRASSE 4.

**Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.**

**Sonntag, 7. Oktober:**

8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. 10: Uebertragung aus der alten Antehalle Kaiserdamms; Eröffnung der Internationalen Luftfahrtausstellung. 11.15: Uebertragung aus dem Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses; Feier des 50jährigen Bestehens der Humboldt-Hochschule. 12.10: Konzert; 14: Die Abenteuer des Kapitän Funk. 15.30: Für den Landwirt. 16.30: Orgelkonzert; 17: Teemusik; 19: Zwischen Eibe und Weichsel. 19.30: Weltwirtschaftliche Zeitfragen. 20: Uebertragung Marmosaal Zoo; Musikfest des Bundes deutscher Komponisten. 22.30: Tanzmusik. 24: Huldigung für Franz Lehár anlässlich seines 25jährigen Komponisten-Jubiläums.

**Montag, 8. Oktober:**

15.30: Der Sternhimmel im Monat Oktober. 16: Max Sievogt, der Zauberer. 16.30: Novellen. 17: Alte Musik. 18.10: Berlin im Licht. 18.30: Englisch für Anfänger. 19: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. 20.10: Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus: „Casanova“ von Johann Strauß.

**Dienstag, 9. Oktober:**

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Stuede mit Büchern. 16.30: Konzert. 17: Teemusik. 18.30: Technische Wochenplauderei. 19: Die Macht der Suggestion. 19.30: Die Prinzipien der modernen Physik. 20: Abendunterhaltung. 21: Musik der Gegenwart. 21.45: Maßstäbe des Wirtschaftslebens.

**Mittwoch, 10. Oktober:**

15.30: Frau und Kind in der Öffentlichkeit. 16: Rheumatismus als Volkskrankheit. 16.30: Jugendhöhe. 19: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. 19.30: Sozialpolitische Umschau. 20: Abendunterhaltung. 21.30: Vortrag. Danach Tanzmusik.

**Donnerstag, 11. Oktober:**

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15.30: Arabische Dicht- und Theaterkunst der Gegenwart. 16: Das Fußballspiel als Erziehungsfaktor. 16.30: Franziska von Reventlow und die Münchener Bohème. 17: Konzert. 18.30: Gute und schlechte Beleuchtung. 19: Mineralische Rohwaren. 19.30: Deutsche Auf-

naben in der Weltkundschaftsfahrt. 20: Sendespiele: „Uadiac“, romantische Zauberoper von A. Lortzing. Danach Tanzmusik.

**Freitag, 12. Oktober:**

15.30: Die Ehe als Kampf und Schicksal. 16: Merkwürdigkeiten in der Tierwelt. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Italienisch. 19: Die Binnenschifffahrt. 19.30: Neue Entwicklungstendenzen in Wirtschaft und Gesellschaft. 20: Konzert. 20.30: Dialoge der Weltliteratur.

**Sonabend, 13. Oktober:**

16: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.30: Heiters aus dem „Stiefkind der Grazien“. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Was muß der Laie von der Reichsversicherungsordnung wissen? 19: Aus der Rüstkammer der Gewerkschaften. 19.30: Friedensträume und Kriegswirklichkeit. 20: Abendunterhaltung. 21: Arthur Rimbaud. 21.30: Im Zukunftsland des Ostens. Danach Tanzmusik.

**Königswusterhausen.**

**Sonntag, 7. Oktober:**

Ab 8.55: Uebertragung aus Berlin. 16: Buddha und Konfuzius. 18.30: Helle Saiten der Menschheit. 19: Albert Schweitzer. 19.30: Die Schriften des Paracelsus. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

**Montag, 8. Oktober:**

16: Französisch (kulturdidaktisch-literarische Stunde). 16.30: Der deutsche Bauernkrieg. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Drei erfolgreiche Bücher: Sansara, Pönten, Werfel. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Wissenschaftliche und wirtschaftliche Fragen des Saatwesens. 19.30: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter. Ab 20.10: Uebertragung aus Berlin.

**Dienstag, 9. Oktober:**

16: Wie kann die Mädchenschule das Elternhaus in ihre Arbeit hineinziehen. 16.30: Das deutsche Vaterlandgefühl und sein Ausdruck in der Dichtung. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Dichterstände. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Aus der Welt der nordischen Völker. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

**Mittwoch, 10. Oktober:**

16: Wie kann die Mädchenschule das Elternhaus in ihre Arbeit hineinziehen. 16.30: Der Naturforscher und Aerztekongreß in Hamburg. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Reichshankinstuß und Konjunktur. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter. 19.30: Einführung in das Verstehen von Musik. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

**Donnerstag, 11. Oktober:**

16: Berufsberatung. 16.30: Was muß jeder Staatsbürger von der Staatsverwaltung wissen? 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Die wohlverordneten Rechte der Beamten. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Herbstbeobachtung von Wissen und Weiden. 19.30: Der Kaufmann und die Banken. 20.30: Der Tag eines Landrates. 21: Die deutschen Stämme. Ab 22: Uebertragung aus Berlin.

**Freitag, 12. Oktober:**

16: Freie Kinderarbeit und ihre Bedeutung für die Erziehung zur Klassen- und Gemeinschaft. 16.30: Einführung in das Verständnis des Dramas. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Der deutsche Weinbau. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

**Sonabend, 13. Oktober:**

16: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 16.30: Die Neuregelung der Umzugs- und Reisekostenfrage der Reichsbeamten. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Die Demokratie des Alltäglichen. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Der Weg zu Brückner. 19.30: Kunstlied und moderner Dichtung. 19.45: Uebertragung aus Leipzig. Ab 21: Uebertragung aus Berlin.



„Liebe“ von Anton Wildgans eignet sich insofern für die Uebertragung durch Rundfunk, als die sichtbaren Bühnenvorgänge unwesentlich sind und alles auf den Dialog gestellt ist. Wenn beispielsweise im letzten Akt die beiden Gatten mit schöner Ausdauer Worte sprechen, so wirkt diese Uebung auf der Bühne langweilig, da absolut nichts geschieht. Stärker ist dagegen der Eindruck im Rundfunk. Aber auf die Eignung für die Uebertragung allein kommt es nicht an. Entscheidend bleibt, ob das Drama dem modernen Menschen noch etwas gibt und das ist kaum der Fall, trotzdem erst zehn Jahre nach seiner Entstehung vergangen sind. Man durchschaut heute die geschwollene Rhetorik und die Sudermännlich elegante Deklamation. Die Leute reden nur um den Kern der Sache herum. Am besten ist noch immer die reine Unterhaltung. Alfred Braun inszeniert „Liebe“ ganz auf das realistische Drama hin mit tiefen Gedankenpausen, Seuffzern und ahnungsschweren Betonungen. Mehr Straffung wäre besser gewesen. Die Worte brauchen nicht immer gedehnt gesprochen zu werden. Sinn lassen ist fast im Gefühl, vornehm und gutta Alta Grating, sehr kompliziert reizbar und nervös. Voller Wühel. Leopold Lehmann macht in seinem Vortrag: „Wo werden Deutschlands Staatsverträge aufbewahrt?“ die Mitteilung, die Archive werden in nächster Zeit Dokumente veröffentlichen, aus denen hervorgeht, daß die deutsche Wirtschaft 1914 in keiner Beziehung auf den Krieg vorbereitet war.

**Chlorodont** beseitigt üblen Mundgeruch u. häufig gefärbten Zahnelag

**Das schottische Bergschaf gibt uns die beste Teppichwolle.**

**Qualität Mesched**

138/215	42.-	70/250	61.-	200/315	92.-
230/330	113.-	250/365	137.-	300/415	187.-
300/375	232.-	400/515	310.-	400/515	374.-

Aus dieser Wolle hergestellte Teppiche werden seit dem Jahre 1880 von der ersten und ältesten Oelsnitzer Teppichfabrik Koch & te Kock angefertigt. Die Qualität dieser Teppiche wird von keinem Werk der Welt übertroffen. Wir sind die größten Abnehmer dieser Qualitäts-Teppiche in Deutschland.

**Qualität Kirman**

138/215	49.-	70/250	71.-	200/315	105.-
230/330	130.-	250/365	157.-	300/415	215.-

**Qualität Sparta**

138/215	73.-	200/315	106.-	300/415	154.-
230/330	193.-	250/365	213.-	300/415	235.-
300/375	269.-	400/515	323.-	400/515	372.-
400/515	392.-	500/615	444.-	500/615	535.-
500/615	635.-	600/715	750.-		

**Qualität Afghan**

138/215	60.-	70/250	86.-	200/315	127.-
230/330	158.-	250/365	190.-	300/415	261.-
300/375	345.-				

**Qualität Korassan**

200/315	235.-	250/365	347.-	300/415	480.-
330/415	585.-	335/415	670.-	400/515	965.-



Dieses Schaf befindet sich im Original in unserer SCHAUFENSTER-AUSSTELLUNG „Der Werdegang des Teppichs.“

**TeppichDursch**  
Verkauft nur BERLIN, C. SPANDAUER STR. 32





**GEHEN  
SIE  
ZU**



*nur*  
**58<sup>00</sup>**

das ist der ganze Preis — der auch Sie sicherlich überraschen wird — für den dieser Mantel der Ihrige wird.

Es ist ein Ottoman-Mantel — der vornehme Modemantel der Saison, mit schönem Saikanin reich verbrämt, ganz auf kunstseidenem Duchessegefüllt. Seine besonders schön verarbeitete Form mit dem entzückenden, jedem Gesicht schmelzhändigen Rollkragen, dazu eine sehr aparte Rücken- und Taschen-Partie machen ihn ganz besonders begehrenswert.

Wie gut würden Sie in diesem prächtigen Mantel aussehen, der mit seinem faszinierend schönen Schalkragen die modische schlanke Linie so wirkungsvoll verkörpert.

Es ist ein typischer Mantel, wie Sie ihn in dieser und ähnlicher Art zu Tausenden bei uns finden, und die wegen ihrer außerordentlich niedrigen Preise so viel von sich reden machen.

Für so wenig Geld einen so prachtvollen Mantel bekommen zu können — mit so wenig Ausgaben so nett und modern aussehen zu können, das halten Sie vielleicht gar nicht für möglich.

**Gehen Sie zu C. & A.**

Schauen Sie sich um — Sie werden überzeugt und beglückt heimgehen.



**Oranienstr. 40**

Am Oranienplatz

**Königstraße 33 Chausseestr. 113**

Am Dht. Alexanderplatz Beim Steiner Bahnhof



In den beiden letzten Geschäften führen wir jetzt auch Herren-Kleidung genau so vorteilhaft!

Verkauf von Woll und Dfil verboten!

**Das obige Angebot steht Ihnen ab Montag zur Verfügung. — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!**

*B*











# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Staatsober (Unter den Linden)  
 Städtische Oper Staatlich. Schauspielhaus  
 Gemeinsames Theater-Abonnement  
 6 Vorstellungen (3 Opern u. 3 Schauspiele) 39 u. 52 M  
 Bestellungen nur an die Theaterkasse Wertheim und deren Filialen

**Großer Verkauf**

**Extra-Preise**

## Kleider- u. Seidenstoffe

Crêpe de Chine reine Seide, Meter <b>3 90</b>	Georgette bedruckt aparte Muster, Meter <b>6 90</b>	Crêpe Satin der Modestoff für Abendkleider, Meter <b>7 90</b>	Kleidersamt (Lindener) 70 cm breit, Meter <b>6 90</b>
Duchesse für Mantelfutter, Meter <b>3 90</b>	Veloutine Seide mit Wolle, Meter <b>6 90</b>	Crêpe Iris mattglänzende Seide, Meter <b>12 75</b>	Velvet-Radium eleg. Kleiderqualität, Meter <b>9 25</b>
Georgette in vielen Modifarben, Meter <b>5 40</b>	Crêpe de Chine gute Qualität, Meter <b>6 90</b>	Körper-Velvet ca. 70 cm breit, Meter <b>4 75</b>	Velours-Chiffon ca. 90 cm breit, Meter <b>14 75</b>
Sport-Flanell indanthrenfarbig, Meter <b>60 Pf.</b>	<b>Woll-Crêpe de Chine</b> u. Rips-Epingle viele Farben, ca. 100 cm breit, Meter <b>3 60</b>		
Kleider-Velours solide Druckmuster, Meter <b>85 Pf.</b>	<b>Crêpe quadrillé</b> entzückende Neuheit, in neuen Farbönen, ca. 103 cm breit, Meter <b>4 50</b>		
Pyjama-Flanell Neuheit, indanthrenfarbig, Mtr. <b>1 45</b>	<b>Velours de laine</b> schwere Anchner Qualität, schwarz, marine und farbig, 130 und 140 cm breit . . . . . Meter <b>4 90</b>		
Popeline reine Wolle, viele Farben, doppeltbreit, Mtr. <b>1 95</b>	<b>Ulsterstoff</b> englisch gemustert, ca. 140 cm breit . . . . . Meter <b>5 25</b>		
Welliné für Morgenröcke, ca. 140 cm breit, Meter <b>1 95</b>	<b>Mantel-Ottomane</b> reine Wolle, schwarz und marine, ca. 140 cm breit, Meter <b>7 90</b>		
Foulé-Schotten aparte Herbstneuheiten, Meter <b>2 25</b>	<b>Travers-Stoffe</b> entzückende Farbstellungen . . . . . Meter <b>1 20</b>		
Duvefine-Travers mit u. ohne Kunstseideneffekt <b>3 25</b>			
Velours double karierte Abseite, ca. 140 cm <b>12 50</b>			

### Leipziger Straße Mittel-Lichtthof **Ausstellung „Samt u. Seide“**



*Denk an die Gesundheit!*

Wasch mit **Persil**

Persil desinfiziert die Wäsche zuverlässig!

Schicker und bildhübscher **Mantel**  
 aus Kallin mit prachtvollem farberartig in vollen Pelzkragen, ganz auf hochlegiertem Futter mit dreifacher Rückenfalte und ebensolcher Mantel aus weichen wollenen Stoffen englisch. Charakteristisch weiches Futter u. schönem vollen Pelzkragen für Jugendliche und große Weiten  
**79:-**

**Leopold Gadiel**  
 Das Haus für grosse Welten  
 KÖNIG-STR. 22-26

In unserer **Modell-Abteilung**  
 sind wieder hervorragende Neuheiten in überraschend schönen **Gesellschafts- u. Abend-Kleidern** sowie äußerst aparte **Mäntel und Pelze** aus modernstem Rauchwerk aller Art eingetroffen.  
 Auch für stärkste Damen stets Passendes am Lager.

Viele **Tausend wohlgekleidete Frauen** können bezeugen, daß sich jede Dame aus der gigantischen **Moderevue** unserer Lager schöne und gediegene Kleidung für **wenig Geld** auswählen kann.

<p>In unserer <b>Strickwaren - Abteilung</b> riesenhafte Auswahl in <b>Jumper, Pullover Lumberjacks Westen usw.</b> aus bestem Material auch für die stärksten Damen. Neu eingeführt: <b>Wiener Strickwesten für Herren</b> in herrlicher Ausführung und vielen Mustern. <b>Schönste Strickkleider</b> aus reiner Wolle und auch aus Wolle u. Seide in reizend. Mustern  <b>25:-</b></p>	<p><b>Elegantes Nachmittags-Kleid</b> aus vorzüglichem Crêpe de Chine mit besonders schönem Kragen, der sich nach hinten spitz ansetzend verlängert. Der Rand ist in andererfarbiger Seide und einer reichen sehr geschmackvoll Goldstickerei geschmückt. Ähnliche Krawatte u. Manschetten. Der Vordertheil des Rockes in breit u. isolierten Falten seitliche, lange Gürtelbänder. Das bildhübsche Kleid, in vielen Farben und allen Weiten vorrätig. kostet <b>59:-</b></p>	<p>Der brillante <b>Seidenplüsch-Mantel</b> ganz auf hochfeinem Damass-futter gearbeitet, ist in Material, Ausstattung und Schnitt ein ganz ho. vortragendes Stück. Seine schmeichlerische Weichheit und vornehme Linienführung werden das Entzücken jeder gutgewachsenen Dame erregen. Er kostet <b>49:-</b></p>	<p>Für die Uebergangszeit sehr praktisches und kleidsames <b>Wellkleid</b> aus feinem Rips, offen u. geschlossenen zu tragen, mit eleg. Crêpe-Georgette-Auflage u. Kragen u. Manschetten, apart. Perlmutterknopfleiste, bestepptem Gürtel mit feiner Schnalle. In Vordertheil des Rockes zahlreich tief eingelegte Falten. Das dezente, geschmackvolle Kleid ist für schlankere auch für d. stärksten Damen eine Elster. In all. Größ. u. modernen Farb. <b>29:-</b></p>
	<p>Aus unserem Wäsche-Lager besonders preiswert <b>Damen - Leib - Wäsche</b> aus elegantem Crêpe de Chine und Kunstseide, in bekannt guter Qualität, in allen Größen, auch für <b>extra starke Damen</b>. <b>Mollige Schlaf-Anzüge</b> von M. S. an. <b>59:-</b></p>	<p>Hochmodernes <b>Veloutine-Kleid</b> bester Qualität, mit dreifachen breiten völlig berumgehenden Volants. Aermeln u. Volants sind ringsum mit reichen Kurbelsticker-Motiven in verschiedenen Tönen versehen. Das Kleid machte ein sehr apartes Eindruck, der dem modern. Empfinden Rechnung trägt. Es kostet, in allen Größen u. vielen Farben vorrätig. <b>59:-</b></p>	<p>An unserem Lager für <b>Morgenröcke</b> finden Sie eine so kolossale Auswahl von weichen, molligen <b>Morgenröcken</b>, in allen Farben und vielfacher Ausstattung, daß Sie in Erstaunen geraten werden. Darunter prächtige <b>Morgenröcke</b> aus wundervollem <b>Malclassé</b>, mit weichem angerauten Futter unterwebt. Der ebenso schöne wie beagliche <b>Morgenrock</b> ist in modernsten Farben u. allen Weiten vorrätig und kostet <b>22:-</b></p>
			<p>In unserem reich sortierten Lager <b>Blusen</b> finden Sie die schönsten Exemplare aus <b>Seide, Crêpe de Chine, Trikot-Charmeuse, Wolltricot</b> mit Metallisten und andere in nur besten Qualitäten von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellblusen und alle so preiswürdig, daß jeder Dame die Anschaffung ermöglicht ist.</p>
			<p>Wunderschöne weiße <b>Braut- u. Hochzeits-Kleider</b> aus Crêpe de Chine, Seide und sonstigen Stoffen mit Spitzen und anderen eleganten Garnierungen in modernsten Formen und sorgfältigster Verarbeitung. Diese formvollendeten Kleider sind vom <b>einstachen bis zum feinsten Genre</b> in allen Größen und zu den denkbar billigsten Preis vorrätig  <b>49.-</b></p>

Für unsere lieben **Kleinen!**

Mittwoch, den 10. Oktober 1928  
 unser berühmter **Kinderstag**  
 Besondere vorteilhaftes Angebot.

**Prächtige Mädchen-Kleider 15.-**  
 aus guten Wollestoffen in solidester Verarbeitung, ab Gr. 10 Serie I 10.-, Serie II 12.-, Serie III

**Reizende Mädchen-Mäntel 15.-**  
 aus warmen molligen Stoffen mit pelzartigem Kragen und Aufschlägen in feiner Ausstattung ab Gr. 50 **+ 1.-**



## AP: Spaltung überall.

Sogar unter polnischer Fremdherrschaft.

Die sogenannte Wajtkiw-Turjanstj-Gruppe, die sich von der kommunistischen Partei der Polen angegliederten Westukraine (einer Zweigorganisation der K.P. Polens) abgetrennt hat, und wegen ihrer ukrainisch-nationalen Tendenzen aus der kommunistischen Internationale ausgeschlossen wurde, hatte bei der jetzt abgehaltenen Tagung der Komintern gegen den Wajtkiw-Berufung eingeleitet. Diese Berufung wurde vom Kffi abgelehnt. In der Begründung wird der Gruppe vorgehalten, daß sie nach wie vor die „nationalistischen Abirrungen“ des aus der Sowjetukraine vertriebenen Nationalkommunisten Schumstaj unterstüzt und sich andererseits auch mit der internationalen Trotzkistischen Opposition in Verbindung gesetzt habe. Die westukrainischen Nationalkommunisten haben ein in Deutschland erscheinendes Nationalkommunistisches Blatt zur Darlegung ihres Standpunktes und zur Kritik an den Zuständen in der Sowjetukraine benutzt. Den „Befreiungsergebnissen“ der Gruppe Wajtkiw will die Komintern keinen Glauben schenken, solange diese Gruppe als eine politische Sonderorganisation fortbesteht und die kommunistische Partei Polens bekämpft. Sowohl die genannte nationalkommunistische Gruppe, wie auch ihre Gegenspieler Rostauer Obkroon bezeichnet sich als „die“ K.P. der Westukraine. Zu den Nationalkommunisten gehört fast der ganze alte Parteivorstand der K.P. der Westukraine aus der Zeit vor deren Spaltung.

## Der Weg zur Staatsvereinfachung.

Württemberg, Baden und Hessen für die Aufhebung von Entlasten.

Karlsruhe, 6. Oktober.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben sich die Landesregierungen von Württemberg, Baden und Hessen in den letzten Wochen über die Frage der Aufhebung der Entlasten, Entlasten und Kondominale auf dem Wege freier Vereinbarung verständigt, daß die Innenministerien der drei Länder mit der Aufnahme von Verhandlungen beauftragt wurden. Diese Verhandlungen werden sich mit dem Austausch von Gebiets- und Wahlen zu beschäftigen haben. Es handelt sich u. a. um die hessische Stadt Wimpfen mit drei in Baden gelegenen Höfen und um die zu Württemberg gehörige Burgstede Höhe nördlich bei Singen. Soweit es möglich ist, bei den demnächst beginnenden Verhandlungen von Vertretern der drei Länder zu einer Verständigung zu kommen, ist sich zurzeit noch nicht übersehen. Jedenfalls ist nach der Auffassung zuständiger Kreise die grundsätzliche Ueber- einstimmung in dieser Frage bei den Regierungen der drei genannten Länder bereits als wesentlicher Fortschritt auf dem Wege der Staatsvereinfachung anzusehen.

## Zentrumstagung.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums hielt am Sonnabend nachmittag unter dem Vorsitz von Reichsfinanzminister Brüning eine Sitzung ab, die in der Hauptsache der Erörterung innerparteilicher Fragen gewidmet war. In den Verhandlungen nahmen auch Vertreter aus Preußen teil, u. a. die Minister Steiper und Hildebrandt, der Abg. Hübner und einige andere Mitglieder der preussischen Zentrumsfraktion. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Aussprache ist auf Sonntag früh vertagt worden.

**Ausschluß der Ortsgruppe Köln aus der Wirtschaftspartei.**

Von der Wirtschaftspartei wird parteioffiziell mitgeteilt: In der Reichsauswahlkommission der Wirtschaftspartei, die im Preussischen Landtag tagt, wurde auf Antrag dreier rheinischer Wahlkreise und des Wahlkreises Hesse-Nassau die Ortsgruppe Köln wegen ungenügender Mitarbeit aus der Partei ausgeschlossen. Damit ist auch der Landtagsabgeordnete Dr. Klumpp, der verantwortliche Leiter der Ortsgruppe Köln, ausgeschlossen.

## Berreichlichung der Justiz.

Eine Forderung des Preussischen Richtervereins.

Stettin, 6. Oktober.

Die heutige Vertreterversammlung des Preussischen Richtervereins trat dem Jahresbericht des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Probst, Berlin, uneingeschränkt bei. Dieser betonte besonders die Notwendigkeit der Wirtung aller Volksteile bei der kommenden Reform als Voraussetzung einer wirklichen Justizverbundenheit des Richters mit allen Volksgenossen. Der Vertreter sprach sich mit großer Mehrheit für Berreichlichung der Justiz aus.

## Liberaler Wahlzweck.

Eine Rede Lloyd Georges.

London, 6. Oktober.

Lloyd George hielt am Sonnabendnachmittag auf einer Massenversammlung der Jahreskonferenz der Liberalen in Wales eine Rede. Die Liberalen seien, so betonte er, stets eine große Kraft im britischen Staatsleben gewesen und würden es bleiben. Die Liberalen von Männern und Frauen vertrauten dem Liberalismus. Wenn die nächsten Wahlen wieder eine konservative Mehrheit erringen sollten, würde das große fiskalische System, das das Land in großer Schwierigkeit zu großen Leistungen befähigt habe, zerstört werden, da der konservative Parteitag in Harrogate ausschließlich einen solchen Beschluß gefaßt habe. Die von den Konservativen angeführte Ausdehnung der Schutzzölle bedeute Erhöhung der Preise. Der Liberalismus sei die Hoffnung des Volkes und ein Bollwerk gegen die Protektion auf der einen Seite und den Sozialismus auf der anderen Seite.

## Streikverbot in China.

Streikkomitees verboten.

Peking, 6. Oktober.

Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach Streiks auf weiteres verboten werden. Auf Grund dieser Verordnung sind die Streikkomitees der Postbeamten und der Eisenbahnarbeiter verhaftet worden.

Macdonald hat eine politische Reise durch Europa angetreten. Seine Begleitung befindet sich der Arbeiterabgeordnete Sir James Macdonald mit seiner Frau, einer Tochter Lord Curzons. Sie reisen über Wien und Prag nach Berlin.

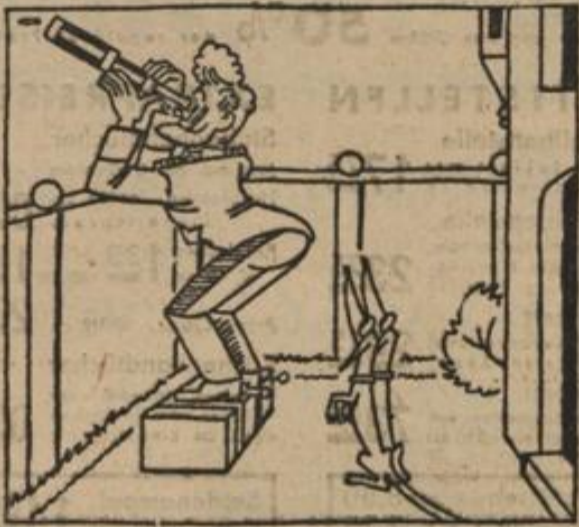
# Hugenbergs TU: Berichterstattung.



Mittwoch: „Der Zeppelin kreuzte über Doorn.“



Donnerstag: „Wir erhalten unsere Meinung aufrecht, daß der Zeppelin in der Nähe von Doorn vorüberflog.“



Freitag: „Unsere Meinung traf zu. Mit starken Ferngläsern konnte der Zeppelin von Doorn aus gesehen werden.“



Sonnabend: „Trotz aller Dementis! — Der Zeppelin hat, wie wir meldeten, Holland überflogen und somit auch Doorn, das in Holland liegt!“

# Beamte und Republik.

Der deutschnationale Amnestieantrag vor dem Landtag — Vertagung auf den 5. November.

Als Redner der sozialdemokratischen Fraktion sprach in der gestrigen Landtagssitzung bei dem deutschnationalen Antrag der Beamtenamnestieierung Genosse Kuttner. Er führte im weiteren Verlauf seiner Rede aus:

Der alte Staat ist alles andere als ein Hort der Gerechtigkeit gewesen. Wer alles das stillschweigend gebilligt hat, hat das letzte moralische Recht verwirkt, sich über Unbillbarkeit zu beschweren.

Die Herren von rechts scheinen eins zu vergessen: daß die Volksbeauftragten nach der Revolution es den Beamten freigestellt haben, den Abschied zu nehmen, wenn sie die Tätigkeit in der Republik nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren konnten. Es hat Beamte gegeben, die gegangen sind, aber es waren nur wenige, und ich stelle fest, daß es die christlichen waren. Wer nur um materieller Vorteile willen geschieden ist, ist ein Gefinnungsheuchler, und es ist bezeichnend, daß sich jetzt die Deutschnationalen mit ihrem Antrag für solche Leute einsetzen. Dabei handelt es sich um Leute, die die Republik in unglücklichster Weise beschimpfen und nachher nicht einmal den Mut ausbringen, zu ihren Worten zu stehen. Sie sind dann entweder betrunken gewesen oder sie nehmen, wie es vorgekommen ist, den Schutz des § 51, also ihrer Unzurechnungsfähigkeit, in Anspruch. (Hört, hört! bei den Soz.)

Wo ist eigentlich der Terror der Republik? Herr Lufassowich von den Deutschnationalen führt sich auf den einzigen Fall des Reichspräsidenten Böhme auf. Nach Auffassung des Herrn Lufassowich ist dieser Mann im Unterricht „etwas zu national“ gewesen. In Wirklichkeit hat er durch unglückliche Verunglimpfung den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und dessen Frau herabzuziehen versucht. Er hat sich nicht geschaut, die im Volk umgehenden Klatschweiber auf den früheren Reichspräsidenten und dessen Familie zu übertragen. Und solche Leute nehmen die Deutschnationalen in Schutz! Dagegen wird der Rektor Herrmann aus Breslau, der Vorsitzende des dortigen Reichsbanners, von den Reaktionsären verehrt, weil das Breslauer Reichsbanner beschloß, sich nicht an dem öffentlichen Empfang des Reichspräsidenten Hindenburg zu beteiligen. Dabei ist eine Parallele zwischen dem Fall Böhme und dem Fall des Rektors Herrmann absolut unzulässig. Das Reichsbanner hat als private Organisation einen privaten Beschluß gefaßt. Herr Böhme aber hat als Amtsperson gehandelt. Man möge uns übrigens mitteilen, wie oft der Stahlhelm sich an Empfängen für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert beteiligt hat. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Sicher ist das geltende Disziplinarrecht reformbedürftig. Aber die Deutschnationalen hätten wiederholt Obstruktion, als wir es verbessern, d. h. die Offenlichkeit der Verhandlung herstellen wollten.

Aber auch die Notwendigkeit der Reform kann uns nicht dazu bringen, die Ausfälle des Herrn Lufassowich gegen den Obersten Disziplinarhof mitzumachen. Ich stelle fest, daß die Ausführungen des Herrn Lufassowich gegen diese Instanz mit die unglücklichste Beschimpfung waren, die von der Parlamentarischen Versammlung herab erhoben wurde. Dabei ist der Vorsitzende der Disziplinarhofen der Richter Herr Kammergerichtspräsident Tigges, der weder Demokrat noch Sozialdemokrat ist. Die Angegriffenen mögen sich mit diesen Anwürfen selbst auseinandersetzen. Sie werden selbst den Unterschied zwischen diesen Ausfällen und unserer sachlichen und gerechten Kritik an der preussischen Justiz erkennen. Im übrigen sind die ausgeprochenen Disziplinar-

strafen überaus gering, so daß gar kein Grund zur Beunruhigung vorliegt. Wenn für unglaubliche Beleidigungen der Republik 500 R. Geldstrafe oder Strafverweisung ausgesprochen werden ist, so wissen wir nicht, was es da noch zu mildern gibt.

Wir wollen nur eines, daß wir von jedem Beamten den schuldigen Respekt vor der Republik verlangen.

Wir lehnen deshalb die Amnestieanträge ab. Es ist kein Schaden, sondern nur ein Vorteil für die Republik, wenn sie Beamte los wird, die ihrer ganzen inneren Einstellung nach nur Heuchler sein können. (Vehementer Beifall.)

Abg. Steiner (DnL): Gesinnungsheuchler und Streber nach materiellen Vorteilen sind die neuen Beamten der Republik; ich erinnere nur an den Fall Leinert, den Fall Scheide- mann und die Barmer Affäre. (Lachen links.) Die Republik soll es offen aussprechen, wenn sie nur Beamte von der Gesinnung der herrschenden Parteien haben will. Aber daran zählen wir auch keine Steuern mehr. (Zuruf links: So wie so nicht!)

Abg. Kasper (Komm.): Die Disziplinargerichtsbarkeit gegen Monarchisten ist viel zu milde. Die Republik wird sich noch selbst umbringen, wenn sie weiter so nachsichtig gegen die alten Reaktionsäre ist. (Sehr wahr! links.)

Abg. Meyer-Herford (D. Sp.): Mit ihren Reden haben die Deutschnationalen den Beamten schlecht gebient.

Auch die Sozialdemokraten haben ganz klar ausgesprochen, daß sie keine Gesinnungsschäuferei treiben wollen und die Meinungs- freiheit der Beamten achten. Auf der anderen Seite schuldet der Beamte dem Staat Treue und der Offenlichkeit eine gewisse Rücksicht. (Sehr wahr! links.)

Ob es Fälle gibt, in denen Gnade Platz greifen muß, bitten wir im Ausschuss zu prüfen.

Abg. Bartsch-Hannover (Dem.): Herr Lufassowich, dessen ganze Politik dem Zweck seiner persönlichen Beförderung dient, ist der Letzte, der Leute wie den Rektor Herrmann angreifen dürfte.

Abg. Neuz (Wirtsch. V.): Als Mitglied des Obersten Disziplinarhofes protestiere ich leidenschaftlich gegen die Behauptung des Abg. Lufassowich, daß wir in parteipolitischem Auftrag Urteile fällen.

Abg. Rube (Natjag.) spricht sich für den Antrag der Deutschnationalen aus und polemisiert ausschließlich gegen die Demokraten. Damit schließt die Aussprache. Der Antrag der Deutschnationalen wird dem Beauftragtenauschuss überwiesen.

Der Vorschlag des Präsidenten, jetzt zu vertagen, wird abgelehnt.

Es folgt die Beratung der Ausschussanträge betreffend die Zeichenfliegungen im Ruhrgebiet. Die Beratung des Antrages über Stilllegung der Zeche „Unser Frig“ ist im Ausschuss vertagt worden. Der kommunistische Antrag über Stilllegung der Zeche „Rhein I“ wird nach dem Ausschussantrag für erledigt erklärt, weil die Belegschaft inzwischen von anderen Zeichenanlagen übernommen worden ist.

Das Haus stimmt dem Antrag des Ausschusses für Handel und Gewerbe zu.

Demnächst wird ein Antrag auf Vertagung angenommen. Ein Antrag der Kommunisten, das Haus bereits am 17. Oktober wieder zusammenzubekommen, um über die Konföderationsverhandlungen zu sprechen, wird infolge Beschlußunfähigkeit des Hauses nicht entschieden.

Die nächste Sitzung ist daher, gemäß dem Beschluß des Reichstages, am 5. November.



Erweiterte Abteilung  
für Kleinmöbel  
und elektr. Artikel



**Bügellampe**  
Messing, blank oder braun, mit Seidenschirm **750**

**Nachttischlampe**  
Metall, mit Seidenschirm u. Hahnfassung **490**

**Holztischlampe**  
in Künstlerfarben **265**

# HAUSFRAUEN!

BESUCHT DIE NEUE AUSSTELLUNG  
»DEIN TISCH ZU ALLEN TAGESZEITEN«

EINGANG SPANDAUER STRASSE



**Herrenzimmerkrone**  
Messing, blank, für 5 Lampen u. Glasschalen, wie Abbildung **3200**

**Herrenzimmerkrone**  
Messing, brüniert, 3fl. **2250**



**Wohnzimmerkrone**  
Messing, blank, für 3 und 2 Lampen, 75 cm Seidenschirm mit Lichtschützer **6900**



**Heizsonne**  
verstellbar mit Zuleitung **975**

## WEISSE U. FARBIGE BETTWÄSCHE

**Deckbettbezug**  
starkfädiger Linn., 130/200 cm **650 800**

**Kissenbezug**  
starkfädiger 80 Linn. **190 240**

**Laken Daules**  
146 475 verstärkte 150 225 Mitte 225 **600**

**Garnitur**  
1 Deckbettbezug 130/200 cm und 2 Kissenbezüge, 80/60 cm **1400**

Sette **1400** Damast **1450**

## STIEPPDECKEN

**Satin-Stieppdecken**  
Trikotseite, Halbwoollfüllung, 135x190 cm **1175**

Zeitl., bunte Bordüre, Halbwoollfüllung, 150x200 cm **1975**

**Satindaunendecke**  
halbweiße Gänsedaunenfüllung, bunt oder einfarbig, 150/200, soweit Vorrat **5900**

**Daunendecken**  
Buntseid., weiße Gänse-daunen, 150x200 cm **9800**

**Glasampel**  
mit Seidenschirm **750**

## DAMENKLEIDUNG

**Ripskleid**  
reiwoll., Qualität, mittlerer Garneuerung **2900**

**Wintermantel**  
englisch weitaerer Stoff mit großem Pelzragen **4900**

**Morgenrock**  
vorzüglicher Wollfäusch mit farbiger Stepperei **1550**

Neuheit: Rosa, lila, nil  
**Oberschlaglaken**  
mit handgezogenem Hohlraum, 150/250 cm **1875**

**Kissenbezug**  
m. handgez. Hohlraum, 80/80 **825**

**Laken**  
mit handgezogenem Hohlraum, 160/250 cm **1250**

Auslage fertiger Brautwäscheausstattungen

## BETTSTELLEN

**Metallbettstelle**  
weiß lackiert mit Zugfedermatratze **1775**

**Metallbettstelle**  
33 mm schweißes Stahlrohr, mit reicher Messingverzierung 90x190 **2375**

**Ruhebett**  
solide Verarbeitung, gemusterter Bezug **2975**

**Ruhebett**  
mit Holzbettkasten und einklappbarem Fußbrett **7300**

**Heizkissen m. Zuleitg.** **8.50**

**Plättisen A. E. G.** **7.25**

## WOLLSTOFFE

**Kammgarn-Karos**  
reine Wolle, vorzügliche Qualität **175**

**Veloutine**  
Wolle, Seide, der beliebte Modestoff, ca. 100 cm **590**

**Mantel- u. Ulsterstoffe**  
einfarbig und englisch gemustert, vorzügl. Qualitäten 130x140 cm **690**

## EXTRAPREISE: TISCHWÄSCHE

**Halblein.** **395** Jacquard **335**  
130/160 cm 110/150

**Servietten, passend.** **085**  
60/60 cm

**Reinlein.** **1395** **695**  
160/225 cm 130/160

**Servietten, passend.** **125**  
60/60 cm

**Hohl.-Teegedeck Reinl.** **1690**  
160/225, 12 Serv. 6 Serv.

**Teegedeck**  
weiß Jacqu., indanthr. Kanten  
160/225, 12 Serv. **985** 125/158, 6 Serv. **595**

Kunstseide, weiß od. indanthr., (Pastell)  
130/160 **1490** 130/130 **1250**

160/225 **2650** 160/160 **2050**

**Servietten, passend.** **085**  
35/35 cm

**Künstlerdecken**  
auf weißem, merzerisiertem Krepp.  
K. Wahl, 130/160 cm **695**

## EXTRAPREISE: HAUSWÄSCHE

**Stubenhandtücher**  
Jacquard od. Gerstenkorn  
Halbleinen 48/100 cm **095**  
Einkaufspreis

**Reinleinen** **135** **120**  
48/110 cm 48/100

**Prima Qual.** 50/110 cm **225**

**Küchenhandtücher**  
1/2 Leinen, grauweiß oder 1/2 Leinen, weiß Gerstenkorn  
45/100 cm Einkaufspreis **065**

**Seidenampel** **1400**  
40 cm Durchmesser

## SEIDENSTOFFE

**Reinseid. Crêpe Georgette**  
in moderner, apter Drückmuster, ca. 100 cm **590**

**Reinseid. Crêpe de Chine**  
vorzügl. Kleiderstoff, schwarz, weiß, mod. Herbstfarb., ca. 100 **590**

**Lindener Unionsamt**  
geköpert, schwarz u. farbig, ca. 70 cm **570**

**Frottier-Handtücher**  
weißbunt Jacquard  
55 225 48 145 47 095  
115 110 100

**Frottier-Laken** weißbunt  
150 685 140 545 125 425  
200 160 160

**Wischtücher** weiß,  
Halbleinen Gänseauge  
mit Inschrift, rot oder blau  
56/70 cm **095** 56/56 cm **075**

**Rauchtisch** Eiche  
gebeizt, 60 cm Marmorpl. **36.-**

## EINZELMÖBEL

**Bücherschrank**  
Eiche gebeizt, gute Ausföhrung **4750**

**Nähtisch**  
Eiche gebeizt mit 2 Schubkästen **2500**

**Dielen garnitur**  
(Spiegel und Tisch) farbig lackiert **3300**



**Rauchtisch „Neuer Rekord“**  
Eiche gebeizt, 60 cm Durchmesser, mit Metallplatte wie Abbildung **1875**

derselbe mit Messingplatte **2250**



**Tisch für Bücher und Telefon**  
farbig lackiert oder dunkel gebeizt **1650**

**Satteltisch**  
Eiche gebeizt, bestehend aus 3 Tischen **2900**



**Sessel**  
Ecklehne verstellbar, Eiche gebeizt, Sitz u. Lehnen klein gemust. od. einfarb. Cordseidebezug **4200**

# N\*JSRAEL

BERLIN C • SPANDAUER STRASSE • KONIGSTRASSE



**Messing-Flurgarderobe**  
wie Abbildung  
80 cm lang **775** 100 cm lang **875**

**Schirmständer**  
aus Messing **695**

**Regenschirm**, Halbschirm,  
marine u. braun, mit farbig. Kante, mod. Stöcke, 12tlg. **690**

**Regenschirm**  
für Herren: Halbschirm, mit Futteral, schwarz **690**

Am Freitag, dem 5. Oktober, morgens 7 1/2 Uhr, verschied plötzlich an den Folgen eines Schlaganfalles unser Oberbauführer, Herr Architekt

## Adolf Wildhagen

im Alter von 47 Jahren.  
Der Entschlafene war einer unserer Besten und hinterläßt eine große Lücke in unseren Reihen.  
Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Kollegen und einen pflichtbewußten Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir mit dem Gefühl des Dankes für seine Taten ehren.

Die Geschäftsleitung  
der Bauhütte Berlin G. m. b. H.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 8. Oktober, nachm. um 8 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof Tempelhofer, Germaniastraße 53, statt.

Am Freitag, dem 5. Oktober, starb infolge Schlaganfalles unser lieber Kollege

## Adolf Wildhagen

im 47. Lebensjahr. Er ist uns plötzlich und unerwartet entrissen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

In aufrichtiger Teilnahme  
Die Arbeiterschaft  
der Bauhütte Berlin G. m. b. H.

Am Freitag, dem 5. Oktober, starb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege

## Adolf Wildhagen

im 47. Lebensjahr. Ein guter Kollege und treuer Vertreter unserer Gesinnung.

Sein Andenken stets in Ehren!  
Die Angestelltenschaft  
der Bauhütte Berlin G. m. b. H.

Nach langem, schwerem Leiden, aber trotzdem unerwartet, verschied am 5. Oktober 1928 an Herzschlag mein inniggeliebter, treu ergender Mann, mein lieber, herzenguter Vater, der Maschinenbauer

## Albert Stöcker

im 73. Lebensjahr.  
In tiefer Trauer:  
Marie Stöcker, geb. Taube, und Sohn Walter  
Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 10. Oktober, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde, Pappé-Allee 16, statt.

## Stumenspenden

über den  
toten  
Paul Golletz,  
vorm. von Frau  
Mariannenstraße 3,  
2. Etz. Baumgarten  
Kmt. Berlin, 10. 3003

Unserem lieben Genossen  
**Paul Pinner und Frau**  
zu ihrer Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche!  
Die Genossinnen und Genossen  
der 47. Abt. (Grünewald)

Unserem lieben Abteilungsführer  
**Max Anton**  
u. seiner treuen Lebensgefährtin  
zur Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche!  
Die Genossinnen und Genossen  
der 47. Abt. (Grünewald)



Die wollen sich das schöne Schlafzimmer ansehen was die jetzt so gut von Driha gekauft haben, u. dabei mit 2 Jahren Kredit!

# Driha Möbel

Elsasser Str. 37. Brunnenstr. 33  
nahe Oranienburger Tor. nahe Invalidenstr.

## Danksagung.

Für die unserem lieben Vater, Schwieger- und Großvater

## Gustav Winkelsesser

aus Anlaß seines Ablebens durch Teilnahme und ehrendes Gedenken bewiesene letzte Ehre sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, der Direktion der Engelhardt-Brauerei, den Vorständen und Kollegen der Vereinigung der Gast- und Schankwirte Groß-Berlin 1871-1904, der Progenos, der Zentral-Kranken- und Sierbekasse der Deutschen Wagenbauer, des Volksfeuerbestattungsvereins V. V. u. G., der Kommunistischen Partei, den Fahnen- und Kranz-Deputationen, insbesondere dem Herrn Redner für die ehrenden Worte des Nachrufs sowie dem Uihmann-Chor unseren herzlichsten Dank.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 8. Oktober 1928, nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhof Gerichtsstraße statt.

In Trauer  
Die Hinterbliebenen.











# Gewerkschaften auf dem Vormarsch

## Die Erfolge im Bezirk Berlin-Brandenburg-Grenzmark.

Im Saal des Reichswirtschaftsrats wurde Sonnabend die stark besuchte auf zwei Tage anberaumte Konferenz der Gewerkschaftsfunktionäre für Berlin-Brandenburg-Grenzmark eröffnet.

Der Bezirkssekretär, Genosse Bollmerhaus, begann seine Begrüßung mit einem Ausblick auf die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung. Er begrüßte besonders die Vertreter der Gewerkschaften, deren Anwesenheit den Beweis bringt, daß die Gewerkschaften im Staatsleben eine Großmacht geworden sind. Anwesend waren Vertreter der Delegierten von Brandenburg und der Grenzmark, der Regierungspräsidenten von Frankfurt (Oder) und Potsdam; das Landesarbeitsamt Brandenburg durch den Präsidenten Brühl, die prähistorischen Landgemeinden durch den Generalsekretär Staude, die Reichszentrale für Arbeitnehmer, die Arbeiterbank und nicht zuletzt die zahlreichen betriebsständigen Verbände und Organisationen sowie die wirtschaftlichen Bezirke der Arbeiterbewegung.

Oberregierungsrat Gaede begrüßte im Namen des Oberpräsidenten von Brandenburg-Berlin und im Auftrag der übrigen Beamten den Kongress. Im Namen des Bundesverbandes des ADGB überbrachte Ernst Schulze die besten Wünsche. Von dem Bezirksvorsitzenden des ADGB nahmen H. H. H. das Wort. Von der Arbeiterbank und den übrigen Wirtschaftsunternehmungen der Arbeiterbewegung sprach der Genosse Bachem.

Den Geschäftsbericht gab der Bezirkssekretär Genosse Bollmerhaus. Ausgehend von der wirtschaftlichen Entwicklung und den Auswirkungen der Rationalisierung stellte er den Wiederaufbau der gewerkschaftlichen Bewegung im Bezirk Berlin-Brandenburg-Grenzmark fest. Waren 1925 insgesamt 96 Ortsgruppen vorhanden, so sind es jetzt deren 126. Durch die Grenzmark sind 14 Ortsgruppen zu dem Bezirk gestoßen. Am 1. Oktober 1928 hatten die Ortsgruppen der Provinz 130 000 Mitglieder und Berlin rund 294 000. Ende 1927 waren in der Provinz 155 000 und in Berlin 336 000 Mitglieder vorhanden. Nicht einbezogen in diesen Ziffern sind die Mitglieder in kleinen Orten und in der Landwirtschaft. Jetzt können

im Gesamtbezirk rund 600 000 Mitglieder

gezählt werden. Demgegenüber fallen die anderen Gewerkschaftsrichtungen kaum ins Gewicht. Die Gewerkschaften der christlichen und Hirsch-Dunckerischen Richtung dürften rund 20 000 Mitglieder zählen. Vom Bundesvorstand ist die Anstellung von Reichssekretären in den Bezirken in Aussicht genommen. Für den hiesigen Bezirk wurde beantragt, zunächst in Schneidemühl für die Grenzmark einen Sekretär zu wählen.

Der Bezirkssekretär berichtete sodann über die organisatorische Bekämpfung der sozialpolitischen Gesetzgebung. Nach dem Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes war es notwendig, einen Einteilungsplan festzulegen. Vor allem galt es, das Arbeitsgericht Berlin über den Bereich der Landgerichte I, II und III auszuweiten. Trotz hartnäckigem Widerstreben der Unternehmer ist dies gelungen. Des ferneren wurden zwei Landesarbeitsgerichte mit dem Sitz in Berlin und Frankfurt (Oder) errichtet. Für die Grenzmark ist das Landesarbeitsgericht in Schneidemühl errichtet worden. Insgesamt sind 26 Arbeitsgerichte im Bezirk vorhanden. Von 861 Arbeitnehmerleistungen erhielt der ADGB 536 und der Hilfs-Bund 106 Leistungen. Von den drei Landesarbeitsgerichten mit 88 Arbeitnehmerleistungen erhielten die beiden freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen zusammen 65.

Das Jahr 1928 steht unter dem Einfluß der sozialen Wahlen. Bezüglich der Gewerkschaften ist die Beteiligung in Aussicht genommen. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß von den 30 im Bezirk befindlichen Gewerkschaftsämtern bisher nur 9 aus der Arbeiterkraft hervorgegangene Gewerkschaftskontrollen angestellt wurden. Wie stark die

Zersplitterung in der Sozialversicherung

ist, mag daraus hervorgehen, daß im Bezirk 810 Krankenkassen vorhanden sind. Davon sind 143 Ortskrankenkassen, 43 Kantonalrentenstellen, 318 Betriebskrankenkassen und 106 Innungs-krankenkassen. Von den zu wählenden Ausschussmitgliedern der Krankenkassen erhielten wir die weitaus größte Mehrheit. Bei den hieraus sich ergebenden Vorstandswahlen erhielten wir 998 Sitze und die Gegner 188. Die Wahlen zu den Landesversicherungsanstalten ergaben für uns in Berlin 10 Vertreter und 2 Stellvertreter, bei der Landesversicherungsanstalt Brandenburg 9 Vertreter und 19 Stellvertreter und in der Grenzmark 5 Vertreter und 6 Stellvertreter. Bei allen drei Anstalten mußten sich die Christen und Hirsch-Dunckerischen mit zwei Vertretern und 6 Stellvertretern begnügen. Gegen die Wahl der Landbauarbeitnehmer wurde Protest erhoben. Von den 336 Besitzern zu den in der Provinz bestehenden 53 Versicherungsämtern erhielten wir 310 und die anderen Gewerkschaftsrichtungen 26. Die Wahlen zu den vier vorhandenen Oberversicherungsämtern sind in Berlin und Potsdam vollzogen. In Potsdam haben wir sämtliche 20 Vertreter erhalten und in Berlin 97 von 105. Auch die Wahlen zu den Berufsgenossenschaften sind für die freien Gewerkschaften gut ausgefallen.

Das Geschehen über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung machte den organisatorischen Aufbau des Landesarbeitsamts notwendig. Hier trat eine scharfe Gegenläufigkeit zwischen den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften zutage. Die Abgrenzung der Arbeitsämter beherrschte ebenfalls große Schwierigkeiten. Es war nicht leicht, die eine günstige Lösung zu finden. Neben dem Landesarbeitsamt wurden 33 Arbeitsämter und eine Zweigstelle für die Grenzmark errichtet. Von den insgesamt zu den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter zu stellenden 354 Personen erhielten die gegenwärtigen Gewerkschaften 53. Wir konnten von den 33 Arbeitsämtern 19 mit den ersten Vorsitzenden und 16 mit den zweiten Vorsitzenden besetzen. Außerdem sind 5 Vorsitzende und 5 Stellvertreter von unbefestigten Personen; 4 Vorsitzende und 5 Stellvertreter sind Beamte und 4 Vorsitzende und 7 Stellvertreter gelten als Unternehmervertreter. Das ist ein sehr gutes Resultat.

Bollmerhaus machte dann sehr interessante Ausführungen über die

wirtschaftlichen Unternehmungen

der Arbeiterbewegung. Die Konferenz Ende des vorigen Jahres und das daraus entstandene Buch haben große Beachtung gefunden. Auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft wurde erhebliches geleistet. Die Leistungen der „Gehag“ stehen einzig da. Eine sehr gute Entwicklung hat der Märkische Wohnungsbau G. m. b. H. genommen. Diese Organisation, die mit den schwierigen Verhältnissen in der Provinz rechnen mußte, wird zum Jahresluß 1678 Wohnungen mit einem Bauwert von 16 Millionen Mark fertiggestellt haben. Das sind Erfolge, die auch der kühnste Optimist nicht bezweifeln vermochte. Der Bezirkssekretär ging dann auf die Bauorganisation ein und betonte namentlich die sehr gute Entwicklung der Konsumvereine. Die Arbeiterbank, das Hindcar-Fahrradwerk, die Verlagsgesellschaft des ADGB wurden ebenfalls lebend erwähnt.

Zum Schluß glich Bollmerhaus auf die geleistete Bildungs-

arbeit im Bezirk ein. In der Berliner Gewerkschaftsschule und den vom Bezirkssekretariat veranstalteten Kursen sind Tausende von Funktionären herangebildet worden. Daneben liefen zahlreiche Bestrebungen, die in der Massenschulung ihren Ausdruck fanden. Die Bildungsarbeit soll in der nächsten Zeit in verstärktem Maße fortgesetzt werden. Sehr gute Fortschritte sind auch in der Jugendbewegung zu verzeichnen. Die Anstellung des Genossen Böllner hat sich gerade auf diesem Gebiete gut ausgewirkt.

Aus dem Rassenbericht, der von Bollmerhaus gegeben wurde, ging hervor, daß die Geldmittel von den Kleinaufgaben des Bezirkssekretariats restlos verschlungen wurden. Aus diesem Grunde hat der Bezirksauschuss den Antrag auf Beitragserhöhung gestellt. Dieser Antrag ist zurückgestellt.

In der Aussprache bringt Walter Romawes Beschwerden über die mangelnde und einseitige Tätigkeit der Gewerbeaufsicht Potsdams vor. Daraufhin wurde die Konferenz auf Sonntag vertagt.

## Berlin im Licht.

### Die Angestellten im Dunkel.

Man sollte erwarten, daß, wenn eine Veranstaltung unter der Devise „Berlin im Licht“ vor sich geht, auch diejenigen nicht vergessen werden, die durch Hergabe ihrer Arbeitskraft den Unternehmern erst die Möglichkeit geben, ihr Unternehmen in einer bestechenden Pflanzstätte zu zeigen. Jedoch weit gefehlt. — Noch immer haben die Einzelhandelsangestellten die denkbar schlechtesten Arbeitsbedingungen. Noch immer bleiben die Gehälter der Angestellten weit hinter denjenigen anderer Gruppen zurück. Noch immer wird im Einzelhandel die weibliche Arbeitskraft bei gleicher Arbeitsleistung um 17 Proz. niedriger bemerkt.

Wenn also schon der Berliner Einzelhandel im Licht gezeigt werden soll, so muß dafür Sorge getragen werden, daß auch Licht auf die Arbeitsverhältnisse der Zehntausende von Einzelhandelsangestellten fällt. Es muß der Deffektivität gezeigt werden, unter wie ungünstigen Bedingungen die Einzelhandelsangestellten heute ihren Lebensunterhalt erwerben müssen. Erst vor kurzer Zeit hat man den halben freien Nachmittag beseitigt. Noch immer gehen die Bestrebungen der Unternehmer dahin, einen erheblichen Teil der Arbeitszeit der Einzelhandelsangestellten zur „Arbeitsbereitschaft“ zu stampeln, um damit die an sich schon lange Arbeitszeit zu verlängern.

Die Einzelhandelsangestellten werden durch den Zentralverband der Angestellten in einer öffentlichen Rundgebung am Dienstag ihre Forderungen zum Lichtfest der Deffektivität und dem Käuferpublikum unterbreiten.

## Anstimmigkeiten bei den Arbeitsämtern.

### Bureaucratische Uebergriffe.

Die Organisation der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist noch nicht restlos durchgeführt. Die Vorsitzenden der neuen Arbeitsämter traten ihren Dienst in der Mehrzahl am 1. Oktober an, in einigen Landesarbeitsbezirken werden sie ihn voraussichtlich erst am 1. November antreten. Die Verwaltungsausschüsse haben noch keine Gelegenheit gehabt, an die Erledigung ihrer Aufgaben heranzugehen, und schon scheinen Kräfte am Werke zu sein, die vom grünen Tisch her in die Praxis einer systematisch durchgeführten Arbeitsmarktpolitik eingreifen wollen. Es sind uns Erfolge von Landesarbeitsämtern bekannt, die die Angestellten, die am 1. Oktober aus dem Gemeindefeld zu ihnen übertraten, sofort mit einer Abbaudrohung begrüßten. Das Landesarbeitsamt Hessen schrieb:

„Insbesondere wird auch mit einer wesentlichen Herabsetzung des Personals auf Grund der Neuorganisation der Arbeitsämter gerechnet. Demzufolge sind für den Rest des Haushaltsjahres (bis zum 31. März 1929) von dem Vorstand der Reichsanstalt etwa nur vier Fünftel der bisherigen Kosten für persönliche Ausgaben zur Verfügung gestellt worden.“

Aus dem Landesarbeitsamt Niedersachsen wird uns bekannt, daß eine gleiche Abbaudrohung bis zu einem Drittel des beschäftigten Personals ausgesprochen ist. Niemand wird sich dagegen wehren, daß die auch von Arbeitnehmern aufgedrängten Beiträge von der Reichsanstalt in sparmannter Weise verwendet werden. Jeder Kenner der Arbeitsvermittlung weiß aber, daß es auf diese Weise nicht geht. Die Praxis hat erwiesen, daß gut ausgebauten Arbeitsämtern einen Höchststand von Vermittlungen aufweisen, solche mit geringerem Personal einen Höchststand von Unterstüßungsempfängern. Schematisch die Mittel zu kürzen, ohne daß die neuernannten Vorsitzenden zunächst einen Ueberblick über die Organisation ihrer Ämter gewinnen können, ohne daß die Verwaltungsausschüsse ihre gesetzlichen Rechte und Pflichten ausüben können, erinnert stark an bürocratische Methoden der Verwaltungsbehörden und läßt den Schluß zu, daß hier die Bureaucratie verläuft, die Macht, die ihr zum Teil durch die Einsetzung von Selbstverwaltungskörpern genommen worden ist, wieder zu erringen.

In gleicher Linie liegen übrigens auch uns bekannngemordene Verträge, den mit den Angestelltenverbänden abgeschlossenen Tarifverträgen nicht zu erfüllen und den Angestellten ihre erworbenen Rechte vorzuenthalten.

Wie wir hierzu vom Zentralverband der Angestellten erfahren, hat dieser bereits dafür gesorgt, daß dem bei Arbeitsämtern beschäftigten Personal zunächst die Möglichkeit der örtlichen Interessenvertretung sofort geschaffen wird, dadurch, daß die neuen Vorsitzenden zur Bestellung von Wahlvorständen zur Errichtung von Betriebsräten angewiesen sind. Darüber hinaus tritt uns der Zentralverband der Angestellten mit, daß auch über Fragen der Eingruppierung, der Errichtung einer Schlichtsstelle sowie über die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Angestellten der Arbeitsämter in der ersten Oktoberhälfte verhandelt wird.

## Die Buchdrucker zum Gewerkschaftskongress.

### Entsch. edene Stellungnahme gegen die Kommunisten.

In der stark besuchten Generalversammlung der Berliner Buchdrucker am Donnerstag im Gewerkschaftshaus berückte der Bauvorsitzende Braun über das letzte Quartal und über den Gewerkschaftskongress in Hamburg. In diesem Vierteljahr waren wenig Konflikte zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen ist etwas gestiegen; sie betrug am 1. Oktober insgesamt 890. Zum gleichen Zeitpunkt hatte der Gau Berlin einen Bestand von 14931 Mitgliedern aufzuweisen, eine Zahl, die sich durch Hinzukommen von Neugelernten erfreulichweise auf weit über

15 000 erhöht. Nicht eingerechnet ist dabei die stark ausgebauten Lehrlingsabteilung.

Auf Grund eines Beschlusses des Internationalen Gewerkschaftsbundes wird jetzt eine Arbeitszeitstatistik durchgeführt. Seit der Einführung der Leistungsordnung hat sich das Arbeitsgebiet durch Beteiligung an den Fachauschüssen wesentlich erweitert. In der Frage des Lohn- und Manteltarifs soll zu gegebener Zeit durch die Verbandsinstanzen eine befriedigende Lösung herbeizuführen versucht werden.

Braun führte dann aus, daß der Hamburger Gewerkschaftskongress einen Verlauf genommen habe, auf den die Arbeiter sich stolz sein könne. Der Kongress habe nicht nur Arbeit für die Gegenwart geleistet, sondern auch Wege für die Zukunft gezeigt. Die Hoffnung auf weitere Stärkung der freien Gewerkschaften, die jetzt bereits wieder etwa 4600 000 Mitglieder in Deutschland zählen, sei daher gerechtfertigt. Ganz entschieden wandle sich der Redner gegen die terroristische Vorgehen der Kommunisten bei den gewerkschaftlichen Veranstaltungen der letzten Zeit und gegen die lägenhafte Berichterstattung der kommunistischen Presse.

An die Berichte schloß sich eine rege Aussprache. Während von den Rednern der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung die Ausführungen Brauns unterstrichen wurden, luden die Kommunisten ihre Handlungen in ein einträgliches aünstiges Licht zu rufen. Sie fanden damit den stärksten Widerspruch der ganzen Versammlung. Eine Entschiedenheit, die die Beschlüsse des Kongresses billigt und die Ausschreitungen der Kommunisten aufs schärfste verurteilt, wurde gegen einige Stimmen angenommen.

## Schwerindustrie als „Preis“ fechter.

### Die Arbeiter sollen sich bescheiden.

In einer Erwiderung der nordwestlichen Schwerindustriellen auf die in unserer gestrigen Abendausgabe veröffentlichten Zuschrift aus Bochum heißt es zum Schluß:

„Die Arbeitgeberchaft hat an einer angemessenen Entlohnung und auskömmlichen Lebenshaltung der Arbeiter das gleiche Interesse wie die Arbeiterchaft selbst. Sie ist aber der Auffassung, daß die seit Jahren andauernden ständigen Rationalisierungshöhen zu einer Ueberpannung des deutschen Preisniveaus und zu einer dauernden Schädigung der gesamten Volkswirtschaft führen müssen. Da die heutigen Verdienste der Arbeiterchaft nach objektiver Abwägung aller Umstände als ausreichend bezeichnet werden müssen und das oberste Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik die Aufrechterhaltung des heutigen Preisniveaus sein muß, sind die Arbeitgeber nicht in der Lage, einer neuen Lohnerhöhung ihre Zustimmung zu geben.“

Es ist immerhin erfreulich, auch einmal die Schwerindustriellen als Verteidiger der Niedrighaltung der Preise zu hören. Ihre Praxis stimmt allerdings mit ihrer Theorie nicht überein. Daß sie in diesem Jahre bereits zweimal die Preise erhöht haben, ohne daß die Löhne erhöht wurden, davon reden die Schwerindustriellen nicht. Mit der Feststellung dieser Tatsache ergibt sich, was von dem Unternehmergerede zu halten ist.

## Berkschärfung im Kladoer Bergarbeiterstreik.

Im Streitgebiet der Reviere von Klado und Schlan ist mit einer Verschärfung der Lage zu rechnen. Die Stimmung der Arbeiterchaft ist durch die Zusammenziehung von Gendarmen und Polizei sehr ernst. Es besteht die Gefahr ernster Zusammenstöße. Von einer Wiederaufnahme der Arbeit kann nach der gegenwärtigen Lage vorläufig keine Rede sein.

## Berliner Gewerkschaftsschule.

In den Tagen vom 15. bis 18. Oktober beginnen die Lehrgänge der Gewerkschaftsschule. Wir weisen nochmals ausdrücklich auf diesen Termin hin und veröffentlichen nachstehend einige wichtige Lehrgänge, deren Besuch für alle Gewerkschaftsmitglieder und -funktionäre notwendig ist:

- C. 2. **Wahl- und Wahl-, ein Kursus zur Ausdeutung und Rebeziehung.** Lehrer: Dr. Theodor Lippner. Beginn: Donnerstag, 18. Oktober 1928, 19 Uhr.
- C. 4. **Die praktische Arbeit in der Familie, im Betriebe und in der Welt.** Lehrerin: Frau Paula Jepsen. Beginn: Sonntag, 15. Oktober 1928, 19<sup>15</sup> Uhr.
- C. 10. **Arbeitsrechtliche Gruppe für Parteimitglieder.** Lehrer: Dr. Contob. Beginn: Dienstag, 16. Oktober 1928, 19 Uhr.
- C. 11. **Themen und Praxis des Gewerkschaftsleitenden.** Lehrer: Richard Schulz. Beginn: Donnerstag, 18. Oktober 1928, 19 Uhr.
- C. 12. **Die deutsche und internationale Gewerkschaftsbewegung.** Lehrer: Hermann Schlimme. Beginn: Donnerstag, 18. Oktober 1928, 19 Uhr.
- C. 13. **Sozialpolitische Arbeitsgruppe für Anfänger.** Lehrer: Otto Bach. Beginn: Dienstag, 15. Oktober 1928, 19 Uhr.

Anmeldungen können bei sämtlichen Ortsverwaltungen und in der Lehrberatungsprechstunde der Schule (Montag und Freitag von 4 bis 7 Uhr abends, Engelauer 24/25, 1. Trepp, Zimmer 6) vorgenommen werden. Es ist auch möglich, sich am besten Unterrichtsabend im Kurs direkt einzufinden und sich dort beim Betriebsmann anzumelden. Der Höhrbeitrag beträgt für je zehn Abende 2 M., Arbeitslose unentgeltlich, Jugendliche 1 M. Die mit C bezeichnete Kurse finden im Sophien-Lyzeum, Weinmeisterstraße 16/17, die mit SO bezeichneten im Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz, statt.

## Deffentliche Rundgebung der Angestellten des Berliner Einzelhandels.

am Dienstag, dem 8. Oktober, 1928, 19 Uhr, im Saal der Mutterküche, Rattenbühl-Str. 11, über: „Berlin im Licht“, Lichtfest des Einzelhandels, Bekannngelag der Angestellten. Es sprechen: Hans Grottel, Frieda Rühl, Richard Perle. Anträge des Einzelhandels erfordern in Massen, auf daß es Licht werde im Einzelhandel. Schlichte auch autommen zum gemeinsamen Kampf. Traktat ein in den Zentralverband der Angestellten! Ortsgruppe Groß-Berlin, Berlin 68, 61, Beck-Allianer-Str. 7-10.

## Baudelegierte, Betriebsräte des hoch. Beton- und Tiefbaugewerbes.

Wagen, Montag, 17. Okt. im Gewerkschaftshaus, Großer Saal. Baudelegiertenversammlung mit eigener Tagesordnung; Baudelegierte und Betriebsräte. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Kollegen Baudelegierte und Betriebsräte ersucht, zeitlich und pünktlich zu erscheinen. Jede Krankheit muß vertreten sein. Der Vereinsvorstand.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Julius Groß-Berlin, 13. Bezirk, Dienstag, 9. Oktober, 18<sup>45</sup> Uhr, Johannisthal, Sternendamm 4, zum Einfließen. Bezirksmitgliederversammlung, Bericht vom Verbandstag, Verbandsoberleitungen und Bericht des. J. G. Rühl.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Heute, Sonntag, folgende Veranstaltungen: Rothkreuz und Rothkreuz: freies Wandern im Volkshaus Hallesche. — Ostkreis: Um 18 Uhr im Jugendheim Eldersberg, Günterstraße, Eröffnung der Winterferien. — Ostkreis: Um 18<sup>45</sup> Uhr im Jugendheim des Deutschen Reichsbundes, Engelauer 24-25, Ausgang 5. zur Einführung in die Winterferien. Was wird werden? — Aktion, Kreuzplatz Sonnabend, 13. Oktober, 19<sup>15</sup> Uhr. „Literarischer Abend“ im Kurort des Volkshauses, Röntgenstraße. Alfred Perle liest: „Die Geschichte von den hohen Gehirnen“ von Louis Halévy. Partien zum Preis von 50 Pf. sind in den Ortsverwaltungen der Verbände, in den Jugendgruppen und in der Kreisgewerkschaftlichen Jugendzentrale, Engelauer 24-25, Zimmer 7a, 1. Trepp., zu haben. — Wagen, Montag, folgende Veranstaltungen: Rothkreuz: Reichsbundversammlung. — Rothkreuz: Eröffnung des Gewerkschaftstages, Freitag, 19. Okt. im 2. Hof, Engelauer 24-25. — Betriebsräte: Volkstanz-Übungsabend in der Straße Viktorienstraße (Kampung).







# Die Berliner Volkshochschule.

„Volkshochschule“ war im vornovemberlichen Deutschland die Bezeichnung des wohlfeilen Warenhaus-Popularitäts liberaler Vereine für die Verteilung geistiger Almosen. Diese Art der „Volkshochschule“, die stark an innere Mission erinnert, ist noch nicht erloschen. Neuere Formen der Volkshochschularbeit unter der Erbschaft des Namens „Volkshochschule“, den sie mit den Einrichtungen jener Art leidet teilen. Die Abneigung mancher Kreise gegen die Volkshochschulen gilt zum großen Teil zunächst dem Namen, der wenig erfreuliche Erinnerungen weckt.

Die parteipolitisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterbewegung zieht es vor, die von den Arbeiterorganisationen geschaffenen Bildungseinrichtungen zu benutzen und auch die Arbeiterführer stehen zum Teil den Volkshochschulen mit gemischten Gefühlen gegenüber. Es wäre zu wünschen, daß niemand ein Urteil über „die Volkshochschule“ abgibt, sondern nur von Fall zu Fall über eine bestimmte Volkshochschule, die er genau unter die Lupe genommen hat. Das gilt vor allem für den arbeitenden Menschen, für den diese Einrichtungen geschaffen sind. Volkshochschulen, unter deren Bezeichnung die proletarischen Elemente nicht übermäßig haben ihren Zweck erreicht.

Es beruht auf einem Irrtum, wenn ein Sozialist erklärt, er gehe „lieber“ in eines der Bildungsinstitute seiner Organisation. Es geht hier nämlich keine eigentliche Wahl. Eine richtige Volkshochschule ist kein Konkurrenzunternehmen der Partei-, Betriebs- oder Gewerkschaftsschulen. Sie ist und leistet völlig anderes — sie leistet jene Bildungsarbeit, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der politischen und wirtschaftlichen Arbeiterbewegung steht, bis daher von der Arbeiterbewegung aus vielen Gründen, darunter auch aus finanziellen, nicht erfüllt werden kann.

Die Volkshochschule Groß-Berlin hat wenigstens ihre Aufgabe immer so aufgefaßt, daß sie unter keinen Umständen in den Wirkungsbereich z. B. der Betriebsräte usw. hinübergreift. Es ist ein zweierlei Irrtum zu glauben, Volkshochschulen seien Sammelbecken der Parteilosen und der politisch Verärgerten. Dazu können höchstens werden, wenn die organisierte Arbeiterbewegung sich nicht genügend um sie bekümmert. Es ist ein dritter Irrtum zu glauben, Volkshochschularbeit lähme das politische und wirtschaftliche Schaffens- und Kampfsinteresse des Arbeiters. Als eine aus öffentlichen Mitteln unterhaltenen Einrichtung muß sie natürlich partei-neutral sein; die Parteigebundenheit des Menschen läßt sie unberührt. Aber sie ist weit entfernt von Gefinnungslosigkeit und ebenso weit davon entfernt, politische oder gewerkschaftliche Regsamkeit als eine Angelegenheit zweiten Ranges zu betrachten.

Meiner Überzeugung und meiner Erfahrung nach kann die Mitarbeit an einer Volkshochschule sogar die Aktivität des arbeitenden Menschen in seinen Organisationen fördern und durch die Ausbreitung des Gesichtskreises den Wert der Persönlichkeit innerhalb der Arbeiterbewegung mehren. Die Frage ist endlich immer nur:

wie arbeitet eine Volkshochschule? Seyt sie ihren Hörern mehr oder minder geistreiche „Leberlecken“ über gewisse Wissensgebiete vor — oder stellt sie den Menschen mitten in die entscheidenden Fragestellungen hinein? Füttert sie ihn mit „allgemeiner Bildung“, d. h. mit einem Wissen um tausend Dinge, die an sich ganz interessant sein mögen, für den Arbeitsmenschen aber ein Flitterkrum bleiben, den er in seinem Beruf nicht brauchen kann und mit dem er im Grunde nichts anzufangen weiß (das wäre Verpfeifung!) — oder legt sie an den Punkten an, an denen sich Lebensnot und Denkinteresse des Arbeiters konzentrieren, zwingt sie ihn — nötigenfalls — die Augen aufzumachen, seine Lage klar und nüchtern zu sehen und zu durchdenken? Endlich: treibt sie in der Klassenfrage und Klassenkampffrage eine Politik der Beschönigung und Verschleiierung, träumt sie von der Verhöhnung der Gegenseite bei Aufrechterhaltung der ökonomischen Ordnung wie sie ist — oder begreift sie, daß Klassen-gegenstände mit Bildungsarbeit nicht beseitigt werden können und darum auch nicht verhüllt werden dürfen? Wenn eine Volkshochschule in allen diesen Dingen von der alten Ideologie sozialpolitischer Bildungsquackalberei deutlich abbrückt, dann ist sie, wenn auch nicht ein Werkzeug in den Händen der organisierten Arbeiterbewegung, so doch eine Einrichtung, von der jeder organisierte Arbeiter Förderung erfahren kann. Ob eine bestimmte Volkshochschule für ihn in Betracht kommt oder nicht, wird der einzelne nicht immer entscheiden können. Wenn aber die organisierte Arbeiterbewegung bewährte Führer an der Leitung der Volkshochschule beteiligt ist — das ist z. B. in der Volkshochschule Groß-Berlin der Fall —, dann ist damit die Gewähr gegeben, die der Sozialist fordern muß.

Der eben erwähnte Lehrplan der Volkshochschule Groß-Berlin (unentgeltlich zu haben bei J. H. W. Dieck — Buchhandlung Vorwärts) enthält die Aufzählung von rund 100 Kursen innerhalb Groß-Berlin. Die nachstehenden Kurse seien besonders hervorgehoben:

- Bogen: Berufserfolg und Berufserlebnis. — Woldt: Der Industriearbeiter heute und morgen. — Geiger: Das Proletariat in der Dichtung. — Raphael: Die dialektische Methode bei Hegel, Marx und Lenin. — Raphael: Kommunismus und Anarchismus. — Schering: Technik und Gesellschaft. — Goldberg: Das deutsche soziale Drama. — Ausländer: Die deutsche revolutionäre Bewegung Anfang des 19. Jahrhunderts. — Cöwenstein: Sexualpädagogik. — Kersten: Die Geschichte der sozialen Bewegungen. — Dunder: Die Gesellschaftspsychologie unter besonderer Berücksichtigung proletarischer Lebensbedingungen. — Berger: Kunst und Wirklichkeit. — Bahner: Das wirtschaftliche Gesicht unserer Zeit. — Goldberg: Der soziale Roman in Amerika. — Bittel: Die Konjunktionsgesellschaften. — Weisenberger: Rhythmische Schulung für Arbeitsmenschen. — Helene Nathan: Der Großstadtmensch und sein Verhältnis zum Buch.

Theodor Geiger, Geschäftsführer der Volkshochschule Groß-Berlin.

Vorrigwalde und die Freigabe des Sportplatzes in Wittenau. Für die Anlegung des Freibades am Tegeler See hatten wir Sonntag als die geeignetste Stelle. Die Bürgerlichen erklärten, daß sie dem Haushaltsplan zustimmten. Die Kommunisten aber lehnten ihn ab, weil er nicht klassenempfehlend genug sei. Nachdem von uns auf den Widerstand von rechts und links im Wohnungsbau hingewiesen wurde und der Bezirksbürgermeister erklärt hatte, daß die früheren Einzelgemeinden nicht sozial erreicht hätten, nahm die Bezirksversammlung den Haushaltsplan an.

## Die Rechtsmittel in der Krankenversicherung.

Wie in allen Verwaltungen bleibt es auch bei den Krankenkassen nicht aus, daß Streitigkeiten mit dem Publikum entstehen, sei es nun, daß ein Arbeitgeber glaubt, bei der Beitragsberechnung ungerecht behandelt worden zu sein, sei es, daß Versicherte der Ueberzeugung sind, ihnen zustehende Leistungen nicht erhalten zu haben. Das Gesetz, das hier in Betracht kommt, die Reichsversicherungsordnung, hat zur Schlichtung solcher Streitigkeiten einen besonderen Rechtsweg vorgezeichnet, der sich gegenüber dem vor den ordentlichen Gerichten durch weitgehende Mitwirkung der Beteiligten, Arbeitgeber und Versicherten, auszeichnet.

Bei allen Streitigkeiten empfiehlt es sich natürlich in erster Linie, mit der Kassenverwaltung oder dem Kassenvorstand in Verbindung zu treten. Weist man sich schon hier die Angelegenheit zur Zufriedenheit ausfinden. Bleibt dieser Weg erfolglos, weil beide Teile im Recht zu sein glauben, dann ist als erste Instanz das Versicherungsamt anzurufen, das bei den unteren Verwaltungsbehörden gebildet ist. Ähnlich zusammengesetzt wie die Arbeitsgerichte — ein beamteter Vorsitzender und je ein Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber und Versicherten — entscheidet es den Streit, ohne daß den Rechtsuchenden irgendwelche besonderen Kosten entstehen. Jede Partei kann vor dem Versicherungsamt, ebenso wie vor den höheren Verwaltungsbehörden, ihre Sache selbst vertreten, doch kann sie sich auch durch andere Personen vertreten lassen. Rechtsanwälte sind zugelassen, werden aber nur selten in Anspruch genommen. Ubrigens ist eine persönliche Anwesenheit nicht unbedingt erforderlich; es kann auch nach Lage der Akten entschieden werden. Das Verfahren ist also denkbar vereinfacht. Wer mit der Entscheidung des Versicherungsamts nicht zufrieden ist, kann dagegen Berufung an das Oberversicherungsamt einlegen, das bei der höheren Verwaltungsbehörde (Regierungspräsident) errichtet ist. Auch das Oberversicherungsamt steht mit den in Frage kommenden Kreisen in enger Verbindung, da auch seine Beisitzer den Arbeitgeber- und Versichertengruppen entnommen sind. Seine Entscheidungen sind in gewissen Fragen endgültig, wenn es sich nämlich handelt um die Höhe des Kranken-, Haus- oder Sterbegeldes, um Unterhaltungsstellen, in denen der Kranke überhaupt nicht oder weniger als acht Wochen arbeitsunfähig war, bei Waisen- und Familienhilfe, bei Abfindungen oder Kosten des Verfahrens. Dem unterliegenden Teil kann eine Gebühr, die meist sehr gering ist, auferlegt werden. Wer der Ansicht ist, daß das Verfahren vor dem Oberversicherungsamt an wesentlichen Mängeln gelitten hat, oder daß das Oberversicherungsamt in seinem Urteil gegen den klaren Inhalt der Akten verstoßen hat, kann nach Revision an das Reichsversicherungsamt in Berlin einlegen. Das Reichsversicherungsamt entscheidet endgültig, seine grundsätzlichen Entscheidungen sind für die unteren Verwaltungsbehörden bindend. Wenn nach keine grundsätzliche Entscheidung in einer Sache ergangen ist, die von besonderer Wichtigkeit ist, kann auch das Oberversicherungsamt von sich aus das Reichsversicherungsamt direkt anrufen, ohne selbst zu entscheiden. Dieser Fall kommt ziemlich häufig vor, so daß es wohl möglich ist, daß schon in zweiter Instanz eine Sache an das Reichsversicherungsamt gelangt.

## Berliner Pfandleiher gegen Bergmann.

Die Berliner Pfandleiher wollen nicht mit dem Lombardgeschäft Bergmann in einen Topf getan werden. Sie wehren sich. Sie appellieren an die Presse. Bergmann, der belächelt nicht mit einer Pfandleihe verglichen werden wollte, der sich großspurig „Lombardgeschäft“ nannte, einen Staatsanwalt als Referenz hatte und auch sonst hohe Protektionen besaß, dieser Bergmann hatte selbstverständlich das Rezept gefunden, die Leute einzufleischen, ohne daß eine scharfe Kontrolle durch die Behörden erfolgt. Die Behörden haben sich durch den Ausdruck „Lombardgeschäft“ täuschen lassen und übersehen, daß der Begriff des Lombards nur Miß- oder Nebengeschäfte des Bankwesens betrifft. Schon 1913 haben sich die Pfandleiher den Behörden gegenüber gegen die unzulässige Konkurrenz der Lombardgeschäfte gemehrt und schon damals auf die unglaublichen Mißstände hingewiesen. Da die Lombardgeschäfte Kaufmannsware jeder Art befehlen, auch solche obstruktiver Herkunft, hätten sie unbedingt in die sehr einschneidenden und von der Polizei täglich kontrollierten Bestimmungen des Pfandleihgewerbes fallen müssen, die Betrügereien hätten nicht geschehen können.

Wie sich aus einer Besprechung der Pfandleiher mit Pressevertretern ergab, führen die ersteren selbst seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen Schädlinge in ihrem Gewerbe. Dieser Kampf ist entstanden, weil wilde Pfandleiher und Lombardgeschäfte mit ihren unkontrollierten Geschäften die Kundenschaft mit großen Verpretungen anlocken, während die konfessionierte Pfandleihe als Bank des „keinen Mannes“ gar nicht mehr in der Lage ist, mit auskömmlichem Gewinn zu arbeiten. Direktor Lange von der Staatlichen Pfandleiherkammer betätigte in allem die Ausführungen der anwesenden Pfandleiher. Wie arg es mit diesen für die Regulierung der Darlehensbedürfnisse ärmerer Volksschichten so notwendigen Pfandleihen bestellt ist, erhellt die Mitteilung dieses Beamten, daß Pfandleihe bis 20 M. Verlustgeschäfte für die staatliche Pfandleihe sind. Diese kleinen Pfandobjekte aber betragen über 60 Proz. aller Pfandgeschäfte. Die berechtigten Forderungen der Pfandleiher hoffen Beachtung durch die Handelskommission und die Polizeibehörden.

## Auch zum Winter...

große Auswahl, beste Qualitäten, billigste Preise!!

Freitag-STOFFE  
Molkenmarkt No 14

## Lehrer gegen Bildungsaufgaben.

### 5. Bezirk — Friedrichshain.

Das die Deutschnationalen sich überall dort gegen die Erfüllung der wichtigsten Bildungsaufgaben wenden, wo sie nicht von vornherein überzogenen Einfluß auf ihre Gestaltung ausüben können, bewies die Fortsetzung der Haushaltsdebatten im Bezirk Friedrichshain. Unsere Fraktion hatte bei der Beratung des Etats für die Volkshochschule die Einstellung von 100.000 M. für die gründliche Auf- und Reorganisation der Volkshochschulen in dem sehr schlecht dastehenden Proletarierbezirk der Betrieben beantragt, dem auch die Weidert unangekündigt zufließen. Der deutschnationale Schuldirektor Zentke übte sich veranlaßt, mit besonderer Energie nicht nur gegen diesen Antrag zu gehen, sondern sogar zu beantragen, in der vorliegenden Bedarfsübersicht noch die Summe von 75.000 M. um 44.000 M. zu kürzen. Er begründete das vor allem mit dem Hinweis darauf, daß auf Veranlassung unserer Genossen kleinerer eine starke Kürzung mit Ausmerzung der ganzen künftigen Kriegsaufgaben und Höhenzollernverherrlichungen vorgenommen war. In der Deputation hatten selbst die deutschnationalen Vertreter sich nicht gegen diese Säubung zu sträuben gewagt. Es ist weiterhin selbstverständlich, daß Herr Zentke den „früher königlichen“ Bibliotheken ein besonderes Loblied sang. Auch dem Etat für Volkshochschulveranstaltungen stimmte die deutschnationale Fraktion nicht zu. Bei der Jugendwohlfahrt wendete sich Frau Schild, gleichfalls eine deutschnationale Lehrende, gegen die Vermehrung der städtischen Kinderkassen, da hier von „christlicher Seite“ genügend getan werde. Dabei erwiderte im Bezirk Friedrichshain kein einziger städtischer Herr. Der deutschnationale Führer witterte gegen die Wohnungszwangswirtschaft, wobei einige Auslässe der in sozialistischen Deputierten des Wohnungsamtes nicht zu verfehlen sind. Stadtrat Genosse Kassin nahm Gelegenheit, dabei einige besondere Vorfälle im Wirkungsbereich dieses Herrn hinzuzufügen. Außerdem veranlaßte ihn eine Anfrage unserer Genossen zu einer Stellungnahme gegen einige Rottizen der „Welt am Abend“ und der „Roten Fahne“. Dort war behauptet, er habe ohne Grund eine Frau hinausgewiesen und ihr würdevoll erklärt auf Vorhaltungen, sie könne sich an die „Welt am Abend“ wenden. Eine verlesene Jugenansage erwiderte, daß derartige Ausdrücke überhaupt nicht gefallen sind, und daß jene Frau sich — trotzdem eine Besprechung stattfand — gewaltsam Zutritt zum Stadtratszimmer erzwang. Sie wurde in aller Ruhe hinausgewiesen und ihr der behördliche Weg angedeutet. Bisher hat sich die erst vor einigen Monaten jugendliche leidlich mit einem Gesicht an den Reichspräsidenten gewandt. Die Kommunisten fühlten sich auch sonst wieder mehrfach veranlaßt, gegen unsere Genossen zu gehen und zu provozieren. Als Genosse Stadtrat Klotz in aller Ruhe auseinanderlegte, daß man in Jugendheimen keine unfaule Verheerungspolitik gegen Andersdenkende dulden könne und solche Gruppen ausgeschlossen würden, warf man ihm Burschenhaftigkeit und Rüpel vor. Im Tumult ging die Besprechung auseinander.

Am Mittwoch kamen endlich die Haushaltsdebatten im Bezirk Friedrichshain zum Abschluß. Vorher

versuchten die Kommunisten noch in einer die Latzchen entstellenden Erklärung die Schuld am summarischen Abschluß der letzten Bezirksversammlung unseren Genossen, und insbesondere dem Stadtrat Genossen Klotz, zuzuschreiben. Genosse Bürgermeister Wielich stellte die Angelegenheit wesentlich anders dar. Er betonte auch, daß die sozialistischen Bezirksamtsmitglieder während unfauler Angriffe über sich ergehen lassen mußten. Die KPD, dürfe sich deshalb nicht wundern, wenn man auch einmal recht offen geredet werde. Genosse Büchner unterstrich diese Feststellungen und wies die Darstellung der Kommunisten, nach der die Sozialdemokraten als die Störenfriede bezeichnet wurden, entschieden zurück. Angriffe der Kommunisten auf den Bürgermeister Genossen Wielich führten wieder zu einem Tumult und Unterbrechung. Währenddem suchten kommunistische Stadt- und Bezirksverordnete die stark belebte Tribüne aufzuputchen, was aber gänzlich fehlgeschlug. Zur Bedarfsübersicht selbst beantragte Genosse Büchner En-bloc-Ausnahme nach den Beschlüssen des Haushaltsausschusses, da genug geredet sei. Die unehrliche Stellung der Kommunisten wurde durch einen privaten Ausdruck des kommunistischen Redners zum Jugendwohlfahrtsrat, Bezirksverordneten Osten, gegenüber dem Stadtrat Genossen Klotz charakterisiert: „Das, was ich losen werde, richtet sich nicht gegen Ihre Person, aber ich habe den Auftrag, politisch zu reden.“ Eine tendenziöse Erklärung dieses Herrn befrägte nur die Darstellung des Genossen Klotz. Bei der Abstimmung über den Antrag Büchner offenbarte sich wiederum die Einheitsfront zwischen äußerster Rechten und äußerster Linken. Mit 29 gegen 26 Stimmen wurde die Bedarfsübersicht nach den Beschlüssen des Haushaltsausschusses angenommen. Im Rahmen der weiteren Tagesordnung fand die Vorlage zur Errichtung einer Lehr- und Schausammlung im Krankenhaus Friedrichshain Annahme. Ein Dringlichkeitsantrag gab den Kommunisten Veranlassung, die Verhältnisse in der Berliner Arbeiterpartei in völlig verdrehter Form aufzurollen und erneut Angriffe gegen das Bezirksamt zu richten. Genosse John verweist auf die Verpflichtung der Kommunisten zur Befolgung der Moskauer Parolen. Alles wurde Mittel zum Zweck im Interesse der kommunistischen Partei. So auch ihre Wirklichkeit in der Arbeiterpartei. Im Vordergrund stand die Bekämpfung der Sozialdemokratie. Bei der Abstimmung vergaßen die Kommunisten, für ihren eigenen Antrag zu stimmen. Er verfiel der Ablehnung.

## Verkehrsfällen im Norden!

### 20. Bezirk — Reinickendorf.

Die Bezirksversammlung vom 26. September beschäftigte sich mit dem Haushaltsplan für das Jahr 1929. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß die Anforderungen des Bezirks ansteigen müßten, weil die Einwohnerzahl seit seiner Bildung um 40 Proz. zugenommen hat. Unsere Fraktion erklärte, daß sie dem Haushaltsplan in der vorgelegten Form zustimme, wenn er auch nicht voll befriedige. Unser Redner wies darauf hin, daß die Straßenbefestigungen mehr den heutigen Verkehrsverhältnissen angepaßt werden müßten. Eine Notwendigkeit ist die direkte Verbindung mit Charlottenburg. Die Verkehrsfällen an der Humboldt-Edle Berliner Straße und an der Koppenbögner Edle Hauptstraße müßten unbedingt beseitigt werden. Wir wünschen eine bessere Straßenbeleuchtung und bessere Reinigung der Nebenstraßen. Der Bau des Pyreums in Reinickendorf muß beschleunigt werden, damit die jetzt besetzten Klassen für die Volkshochschule frei werden. Die Einrichtung einer Schulzahnklinik wird von uns begrüßt. Wir fordern mehr Badegelegenheiten für Reinickendorf und

Heute Rotkreuztag! Helft uns helfen durch Spenden für unsere Sammlung!

Postcheckkonto Berlin 134 065 Rotas Kreuz von Berlin.



**Die „Hochschule der Liebe“.**

Eine Abhandlung über Dinge, die viele auch ohne Literatur zu begreifen pflegen, führte den Schriftleiter einer Wochenchrift, Edgar Schulz, in Roabit vor den Staatsanwalt. Gleichzeitig galt als gravierendes Material gegen den Angeklagten ein von dem Genannten verfaßtes Handbüchlein „Hochschule für Liebeskultur“, dem die fragliche Stelle entnommen war. Der Staatsanwalt hatte mit seiner Anklage keine glückliche Hand; doch kann man darüber streiten, ob es die richtige Form ist, die der Angeklagte und sein Verleger in dieser mit vielen Ruditäten geschmückten Zeitschrift gewählt haben, aufklärend und-erzieherisch in der Sexualnot dieser Zeit zu wirken. Die Oberprüfstelle für Schund- und Schmutzschriften verneinte es, das milde gestimmte Gericht attestierte dem Angeklagten die Sauberkeit. Wir haben keinen Grund, für diese Art von Literatur, die wir als höchst überflüssig erachten, einzutreten. Vor allen Dingen hatten wir es für durchaus abwegig, wenn eine Reihe Wissenschaftler der Zerrüttung von Ehen dadurch begegnen wollten, daß sie eine schul- oder lehrmäßige Unterweisung veranschaulichen. Kämpfer bekannte Sexualforscher gegen das höchst überflüssige Schund- und Schmutzgesetz, so wärmen sich wiederum andere ihre Sinne daran. Während der Staatsanwalt für jeden Fall der verschiedenen Unterweisungen 1000 Mark Geldstrafe diktierte, was immerhin ein erhebliches Sühnmittel ausgemacht hätte, sprach das Gericht den Angeklagten frei.

**Jubiläumfeier für Arno Nabel.**

Die Berliner Zionistische Vereinigung veranstaltete anlässlich des 50. Geburtstages Arno Nabels eine Feier in der Kießstraße, um den Lyriker, Dramatiker, Maler und Komponisten auch als Juden zu würdigen. Der Vortrag Kerss im Rundfunk über Nabel den Rastler wurde leider nicht übertragen, statt dessen sprachen Dr. Hildesheimer und Felix Stöckinger über Nabel als Mensch und Dichter. Der vielseitige Künstler hat seine eigene Art, Dinge zu sehen, Schicksale zu leben, zu lächeln und zu überwinden, alles Schaffen geht bei ihm von derselben Weltanschauung, die eine tief religiöse ist, aus. Von den vorgetragenen Werken wirkten deswegen auch die am unmittelbarsten, die sich mit jüdischen Dingen beschäftigten. Auf musikalischen Gebiete hat Arno Nabel höchstbedeutendes geleistet. Um den jüdischen Gesang steht es ja bekanntlich sehr schlecht, es gibt eigentlich nur Synagogale Gesänge. Die Volkslieder sind in der Zeit des Ghettos stark von dem Geschmack der Gastvölker (meist slowakische) beeinflusst worden. Um die Erhaltung der vorhandenen Gesänge hat sich Nabel große Verdienste erworben. Die ausführenden Musiker waren ersten Ranges, die Regitation der Gedichte wäre bei Granach freilich besser aufgehoben gewesen. Der anwesende Jubilar mußte sich oft bei einem begeisterten Publikum bedanken.

Eine Kleingärtnerfeier. Am letzten Sonntag hatte der Bezirksverband der Kleingärtner des 16. Bezirks seine Mitglieder nach der neu errichteten Kleingarten-Kolonie „Erpetal“ bei Hirschgarten gerufen. Von der Erkenntnis ausgehend, daß die Kleingartenbewegung noch immer in der Dessenlichkeit um ihre Anerkennung ringen muß, zeigte hier die Einweihung des Bezirks-Geschäftszimmers, von welchem Ernst diese Pioniere einer großen Kulturbewegung erfüllt sind.

**Juwelen-Beimonte - Uhren**  
 Leipziger Str. 97  
 Königsstraße 20  
 Silberwaren. Größte Auswahl. Höchste Qualität. Billigste Preise. Goldwaren

**Aus der Partei.**

**Gedenki des Schandgesetzes!**

Eine Festschrift zum 21. Oktober, die der Parteiverlag J. H. W. Diez Nachf., Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Abdrucke zahlreicher zum Teil noch unbekannter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedenknummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation“ bestehende sozialdemokratische Bewegung geschildert. Es ist zu wünschen, daß recht viele Exemplare dieser eindrucksvollen Gedenkchrift in den weitesten Kreisen, vor allem unter der heranwachsenden Generation Verbreitung finden. Preis 25 Pf.

Karl Sperka, einer der Senioren der württembergischen Sozialdemokratie, vollendete am 6. Oktober in geistiger und körperlicher Frische sein 75. Lebensjahr. Er ist in Bresslau geboren, nahm vor nunmehr 45 Jahren seinen Wohnsitz in Württemberg. Hier hat der junge Handschuhmacher unter dem damals geltenden Ausnahmegesetz sich trefflich in der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung bewährt. Das Vertrauen der Genossen berief ihn bald an die Spitze der Landesorganisation, die er viele Jahre leitete. Im Jahre 1901 wurde er in den Stuttgarter Gemeinderat gewählt, dem er 22 Jahre lang angehörte. 1903 wurde er im Wahlkreis Maulbronn in den Reichstag und 1912 auch in den württembergischen Landtag gewählt. Der Krieg hat die von ihm errichtete und namentlich an das Ausland verkaufende Handschuhfabrik und damit auch seine Existenz zerstört. Aber die Anerkennung der Parteigenossen für seine jahrzehntelange aufopfernde Arbeit, die aus der württembergischen Parteigeschichte gar nicht wegzudenken ist, hat ihm geholfen, über die schweren Jahre hinwegzukommen. Wir wünschen ihm noch einen schönen und erfreulichen Lebensabend.

**Vorträge, Vereine und Versammlungen.**

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 57/58, Hof 2 Tr.  
**Winterparteiabteilung.** Mittwoch, 17. Oktober, 20 Uhr, Vortragabend im Bürgercafé des Berliner Rathauses, Köpenicker Str. 10, Bismarckstr. 10. Alle Kameraden nebst Angehörigen herzlich willkommen. Eintritt frei.  
**Sonntag, 7. Oktober, Mitte, 10 Uhr, 2. Kameradentag Generalappell bei Schilling, Jungfernhöhe, 10. Uhr, Kameradentag Bundesleitung, Schönemeib-Bezirkshaus, Jungfernhöhe, Sportplatz Henschelweg, Baumgartenweg. Abmarsch 10 Uhr. Überführungsfeier, Königspfad, Pantow, 10 Uhr, Jungfernhöhe, anst. in Nordend, Hallesche Str. 48, Reichshaus, Schilow, Schilow-Anbau, Wlbershof (Sportgruppe), 9 Uhr, Handballtraining, Sportplatz Birkenallee.  
**Montag, 8. Oktober, Mitte, Jungfernhöhe, 20 Uhr, Jugendheim, Friedrichstr. Vortrag: „Schwarz und Gold“, Besichtigung des Turmsports und Handballplatzes, Kreuzberg, Jugend 1, 20 Uhr, Heimabend im Jugendheim, Friedrichstr. 11, Zimmer 3, Jugend III, 20 Uhr, Versammlung im Jugendheim, Wangelstraße 128, Charlottenburg, Kameradentag Rathaus, 20 Uhr, Versammlung im Ehrenpavillon, Wlbershof (Sportgruppe), 19 Uhr, Jugendheim, Wohnstr. 10, wichtige Besprechung. — **Dienstag, 9. Oktober, Prenzlauer Berg, Rollverammlung der Jungmannschaft im Altersheim, Panziger Straße 62, um 20 Uhr, 20 Uhr, sämtliche Parteimitglieder zu wichtiger Besprechung im Altersheim, Kreuzberg, 19-20 Uhr, Sportabend (Jugend), Turnhalle, Osniesenaustr. 7, Wlbershof, 20 Uhr, Versammlung im Wlbershof, Wlbershof, 20 Uhr, Vortrag des Kameraden Erdmannsdorfer, Pantow, 19 Uhr, anst. in der Jungfernhöhe, Jungfernhöhe, Friedrichstr. Winterparteiabteilung, 21 Uhr, Schwimmen im Hellerbad, Hirschpark, gegen Verzögerung der Mitgliederkarte ermäßigter Preis, 20 Pf. **Wassersportabteilung, 20 Uhr, Bismarck, Bismarck im Posthaus, Teufel, Hirschpark 1. **Sanitätsabteilung, Der Sanitätskursus des Reiches, 20 Uhr, beginnt **Dienstag, 9. Oktober, 20 Uhr, bei Hing, Seddaustraße 1, Gleichzeitige Aufnahme neuer Kameraden zur Teilnahme, Kreuzberg, Friedrichstr. 9, Oktober, Jugend II, 20 Uhr, Versammlung bei Kemp, Panufer 75, **Schöneberg, Griebensau, Sonnabend, 13. Oktober, 3. Herbstfest in den Spitzengärten, Ratten aus Berlin von 1. 20, sind bei den Funktionären und in der Geschäftsstelle zu haben.**************

**Reichsbanner der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Berlin, Bezirksversammlung** sowie Lichtbildvortrag am Dienstag, 9. Oktober, 20 Uhr, im Jahre 1918, Köpenicker Str. 104.  
**Freie Hochschule Berlin, G. B.** Am kommenden Donnerstag beginnt Prof. Fr. Lehmann um 19 Uhr, Anhalterstr. 2, seine Vortragsreihe: „Waffen, Waffen, Kulturkritik“ mit Lichtbildern, um 20 Uhr folgt der Vortrag: „Waffen, Waffen und Gesundheitsmaßnahmen für Berufstätige“ (Dr. Schulte mit verschiedenen Tönen.) Ferner beginnen Donnerstag und Freitag abendliche Sprachkurse und Fortkurse, alle Führer im Berufungsamt, das kostenlos in den Buchhandlungen, in den Kaufhäusern Wertheim und Zerk, Kaufhaus des Westens und im Hauptbüro Georgenstraße 46a zu haben ist.  
**Verband der Reichsdeutschen aus Rußland e. V.** Montag, 13. Oktober, 19 Uhr, Schubert-Konzerthalle, Wilmstraße 104 (am Rosendorferplatz), monatliche Mitgliedsversammlung, Gäste, Geschäftsstelle aus Rußland, sind willkommen.  
**Rossmooskreise, Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft Groß-Berlin, G. B.** Wilmstraße 11-12, Lichtbildvortrag des Herrn Oberbürgermeisters über: „Entstehung, Fortkommen, Gewinnung und Verwendung des Steinkohles“, Eintritt frei, Gäste willkommen.

**Modenschau der Deutschen Modenindustrie.**

Anlässlich der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger veranstaltete der Reichsverband der deutschen Mode-Industrie im Hotel Kaiserhof für den weiblichen Teil der Gäste eine Modenschau. Diese Veranstaltung, an der sich eine ganze Reihe führender Modedesigner wie Gerson, Drocoll, Proger, Hausdorf usw. beteiligten, stellte gleichsam eine Revue für die Aufmerksamkeit dar, die die gesamte deutsche Presse der Mode in ihrer Eigenschaft als wichtiger wirtschaftlicher und kultureller Faktor entgegenbringt. — Die vorgeführten Neuheiten wurden von dem überaus zahlreich erschienenen Publikum mit viel Beifall aufgenommen und mit freudiger Genugung stellte man fest, daß die Mode der „ewigen“ Modische — wenigstens für die kommende Saison — vom Schauplatz verstand, um einem individuelleren, dezenteren, also damenhafteren Modebild Platz zu machen. Die Kleiderlänge weist wieder normale Maße auf, die bevorzugte Farbe — besonders für den Abend — ist schwarz, die Verarbeitung der Kleider und Mäntel vornehm und schlicht. Auf daß der fröhliche Liebermut aber nicht ganz zu Grabe getragen werde, klebte man sich, wer den absoluten Drang hierzu verspürt, einem ausgewählten Leopardenbaby-Ersatz zwischen den Arm.

Eine interessante Ausstellung „Sammet und Seide“ (Natur- und Kunstseide) veranstaltet die Firma Reichheim in ihrem Hause Leipziger Straße unter Mitwirkung des Vereins Deutscher Seidenweberinnen und des Verbandes Deutscher Sammet- und Nulld-Fabrikanten. Neben den hochwertigsten deutschen reinwollenen Stoffen, deren Herstellung auf Feinwebstühlen geschieht, wird auch die beliebteste Kunstseide, ihrer Bedeutung entsprechend, vertreten. Man findet die verschiedensten Sammetarten und Seidenstoffe der Firma Bemberg und unter anderem von den Vereinigten Glasstoffwerken ein neues Gabeltulle, aus dem hervorragende schwarze Herrenanzüge hergestellt sind, verbunden hiermit ist ein großer Verkauf von Kleider- und Seidenstoffen in allen vier Geschäften der Firma. Zur Auslage kommen die letzten Neuheiten in einer Auswahl wie sie kaum noch überboten werden kann. Bei den bekanntesten billigen Preisen während dieser Verkaufszeit ist es keiner Dame schwer, den richtigen Stoff für ihren Winterbedarf zu wählen.

Der **Werkzeug des Halbmond-Teppichs.** Im Jahre 1880 gründete der Fiebermeister Karl Wilhelm Koch zusammen mit einem Berufscollegen in Rod eine Teppichfabrik in Delant im Vogelland. Das von ihnen hergestellte Teppich wurde mit dem Wappenschild eines Halbmondes versehen und diese Marke ist eine der bedeutendsten geworden, die in der ganzen Welt ihr Anwendungsgebiet hat. Ursprünglich mit 30 Arbeitern in ganz delantem Rahmen und mit ganz geringen Mitteln gegründet, ist dieses Werk zur größten Teppichweberei der Welt geworden, das heute etwa 3000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Der Halbmond-Teppich ist ein Fabrikat, das an Güte und Schönheit den Erzeugnissen der ganzen Welt überlegen ist. Eine überaus hohe Qualität der Halbmond-Teppiche der Firma Koch u. Co. Rod, Delant, und deren Fabrikationsgang veranstaltet die Firma Teppich-Werk, Berlin C, Spandauer Straße 22, in ihren Schaufenstern, wo in überaus reichhaltiger Form dargestellt wird, wie ein Teppich entsteht. Es wird das Rohmaterial in allen Phasen der Verarbeitung gezeigt, lernt der Technik erlähnt, wie dieser begehrte Teppich entsteht. Die Firma Teppich-Werk, Berlin C, Spandauer Straße 22, als größte Abnehmerin dieses bedeutenden Teppichwerkes Rod u. Co. Rod in Delant, bietet um Beachtung ihrer Ausstellung, die jedem interessant und lehrreich sein wird.

Bei Eintritt der kalten Jahreszeit ist es im Haushalt und Geschäftsbereich wichtig, sich zu schützen, ob für die richtige Heizung Vorkehrungen getroffen sind. Die alte Spezialfabrik Gemmeke u. Wittenberg H.-G., S. 14, Dresden, Straße 26 bis 100, Reichspfad 9918-9919, liefert Ofen in jeder Art, Größe und Ausführung zu billigen Preisen, amerikanische, französische, Gabel, Rauchrohr und unterhält ein sehr großes Lager. Mit mehreren Patenten und eigenem Fuhrpark werden die Waren nach allen Vororten expediert, Lieferung auch gegen Teilzahlung.

# BMW

## FLUGMOTOREN

U

HALLER

# 120

## STAND



## Das Meer des armen Mannes.

Von Deßler Kofzjakow.

Einsig berechnigte Uebertragung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein.

1.

Ein magerer gelber Kinderarm klammerte sich an den schlüpfrigen Rand des Nachstrages. Zwei weit aufgerissene Augen starrten die Wälderin an, und eine lästige Stimme wiederholte:

„Na, ich werde Seemann...“

Die Wälderin schaute nicht auf die Stimme, nicht nur, es sei gut. Der Kopf des Knaben aber neigte sich tiefer herab, und die zwei weit aufgerissenen Augen glänzten noch fieberhafter. Er sah Phantasiebilder in der trüben Tiefe der Wäldchen. Die Dämpfe der abgebrühten Wäsche, der schwere Dunst des Plättchens, das Lieben des schlüfrig waffenden Wassers betäubten Peterchen völlig. Der Knabe sank auf eine Bank und schloß halb die Augen. Draußen am Himmel trübte gerade der Mond hinter den Wolken hervor.

Das Fenster, das auf den Hühnerhof führte, schloß vor Hitze. Der Nord schimmerte nur ganz verschwommen durch den grünen Dampf herein. Uebrigens war der Hof verschlafen und einösig. Hühner scharrten, schläfrige Küden piepsten, der Schatten eines Mannes tauchte auf, der lange, lange Riß eines späten Tages meinte in der Nacht zum Himmel empor.

Und die Stube weckte sich plötzlich. Peterchen fühlte nach dem überleitenden Geruch der billigen Seife, aber seine Mundwinkel lächelten bereits. Das Plättchen der Wälderin wogte den Knaben in die behäusenden Halbklammer. Von irgendwoher wehte ein milde Wind und ließ seine schweißbedeckten Boden flattern. Von schaukelnde er auf dem mild schäumenden Ocean. Ein schmales Ruder in der Hand. Er peitschte die jernigen Wogen. Ein auf der Seine tragender gelber Kessel wurde vom Wind mächtig geschwellt, und Peterchen eilte auf den Flügeln des gelben Segels weiter, Gold-Übern, Turparaffern, üppig grünenden Wässern zu.

„Das Meer...“ — lächelte er im Halbklammer — „das Meer...“

2.

Mit den Jahren wurde aus Peterchen ein langer hagerer Bursche. Er war auch etwas blaß, norwegerisch, trübsinnig wie jene, die der Hunger bleicht. Und der hageren und blasse Bursche rechnete nach immer vom Meer. Er betete das ewig-junge, runde, erstickte Wasser an. Doch sprach er jetzt zu keinem mehr von seinen Plänen, denn er hatte erkannt, daß die Menschen gleichgültig an ihm vorbeigehen und sich nicht um ihn kümmern. Aber abendlich schlich er heimlich auf den Donauufer, weit hinaus, wo das Steinufer aufhört, und hunderterte im Sande liegend, das Wasser.

Lebte er heiter, so begann das alte Spiel. Er war jetzt zwanzig Jahre alt und den Spiels nach immer nicht überdrüssig. Die Spiel des Willen wartet auf die Tux bedingend große Schatten. Der eine schwall maßtbaumdick an, der andere flatterte hart wie ein Tau, manche aber trübsinnig sich leunisch, wogten und schäumten gleich dem lebendigen Wasser. Da vertrat sich Peter zwischen den Rissen. Er zog die Decke über den Kopf und verlegte sich in den Gedanken, das ganze Haus sei ein riesiges Schiff, das auf dem Wellen trübsinniger Gemüter tanzt. Draußen piff der Wind.

Da Peter die Augen öffnete, glüht der Schatten des kleinen Kapitlens an ihm vorbei. Peter legte sich im Bett auf:

„Eine Röhre...“

Dann zündete er eine Kerze an und zog ein Buch hervor.

Es war: Robinson Crusoe.

3.

Peters Mutter wurde allmählich alt. Ihre feine netze Haut bekam Runzeln, ihre Augen waren vom vielen Dampf rot geworden und trübsinnig.

„Was kochest du?“ — schrie sie ihren Sohn an, der traurig am Tisch saß.

„Kohle!“

Peter suchte sein Zimmermattenswerkzeug hervor, nahm in einer Werkstatt Arbeit an.

Eine Woche später war er wieder daheim.

„Ich habe es nicht aus... Ich habe es nicht aus...“

Die Mutter schlug die Hände zusammen.

„Was wird aus dir werden, Unglücksmensch, was wird aus dir werden?“

Peter zog den Kopf zwischen die Schultern und schlich niedergeschlagen fort. Dem Meere zu wollte er gehen. Früher, er müsse nur gehen, zum Takt der Rüst seines Herzens schreiten, würde dann bestimmt hinführen. Aber er war hungrig, blaß und sehr traurig; wenn er an seine Mutter dachte, die in dampfende Wäsche große bide Tränen weinte und mit ihrem zahnlosen Rande reißend dem Bedu stuchte, verspürte er in seiner Brust schneidenden Schmerz. Er blieb an der Donau stehen. Eine kleine Schiffstation lag vor ihm. Er bestaunte die witzigen Dampfer, die Mangelweiden log vor ihm. Er bestaunte die witzigen Dampfer, die Mangelweiden log vor ihm. Er bestaunte die witzigen Dampfer, die Mangelweiden log vor ihm.

„Ich habe mich auf ein Schiff verdingt... als Brücken-schläger...“

Die Nachbarn höhnten grinsend:

„Du bist also Matrose geworden, Peter?“

Peter sprach kein Wort; er biß sich nur auf die Lippe und dachte ans Meer.

„Das Meer“ — küsterte er, allein geblieben, vor sich hin, freudlos, ungläubig, leise.

Er wollte sagen:

„Das Leben...“

4.

Peter dachte von nun ab nur noch selten ans Meer. Seine Arme kräftigten sich, er wurde auch etwas bieder und war ein pünktlicher, zuverlässiger Schiffsangestellter des Saloldampfers. Bis-lieber, zurechtgerichtet, Schiffsangestellter des Saloldampfers. Bis-lieber, zurechtgerichtet, Schiffsangestellter des Saloldampfers. Bis-lieber, zurechtgerichtet, Schiffsangestellter des Saloldampfers.

Im Laufe der Jahre kam er auf die Steuerbrücke. Aber sein Leben blieb ebenso einösig, wie es vorher gewesen. Er stierte von einem Ufer zum anderen. Und schrie aus voller Kehle ins Meer:

„Nachts... links... vorwärts!...“

5.

Ein Jahr verging nach dem anderen. Auf den Frühling folgte der Sommer, auf den Sommer der Herbst. Zur Herbstzeit ist die

## Rote Schwäne kommen geflogen!

Australiens Gegenwart und Zukunft.

Da schwärmt sie, die große schöne Insel — in der unendlichen blauen Südpol: die große Insel, ein eigener Kontinent: Australien! Australien!

Man könnte dieses sagen: Australien, auf der blauen See wirkt es wie eine Pflanzenfamilie der hellen Wasserrosen. Das Geblätt, die einzelnen Bundesstaaten: Mittel-Australien, Nord-Australien, West-Australien, Süd-Australien, Victoria, Tasmanien und Queensland. Blatt um Blatt ein Eigenes, und doch zusammen eine große Familie: Selbständige Staaten, geeint zum netzartigen Bunde! Australien: farbiger Kontinent in der goldenen Sonne eines glücklichen Südens, schwimmend auf azurblauer See — eine Seerosen-pflanze, die auch ihre Blüten hat. Weiß leuchten die Seerosenblüten Australiens: das sind die Wälder, die großen weichen Sand-wüsten — unfruchtbar, und könnten doch fruchtbar sein, wenn der Mensch — — Doch davon später.

Im Blatt und Blüte Australiens schweben Insekten, Libellen und Brummer, Käfen und Vögel. Da sind die großen Städte des Südpols: Brisbane, Sydney, Melbourne, Adelaide Brummer am Rande der Seerosenblätter sind diese Wasserdampfer der Menschheit: sie wagen Australien an, legen ihre guten und ihre bösen Eier in das Geäder des Kontinents, sie machen Australien brandig. Hört ihr nicht Schillers Friedrich? „Die Welt ist vollkommen über-oll, wo der Mensch nicht hinkommt — mit seiner Qual.“ Aber andererseits auch: Der Mensch verbeißt die wilde Rote Natur. Der Mensch schafft neues Leben — wo Wüste ist: soll Garten werden. Doch wiederum: davon später.

Australien, schöne Insel mit eigener Flora und eigener Fauna. Nur der Mensch ist Unform, wie überall: der Mensch, in seinem Guten und Bösen, seinem Reinen und seinem Schmutz, der Mensch in seiner Ehrlichkeit und in seiner Redlichkeit, in seiner Wahrheit und seiner Lüge, der Mensch in seiner Schöpfkraft und in seiner schmerzhaften Trägheit. Überall in der Welt gleicht sich der Mensch in seiner Zweifelt: Licht und Schatten, Feuer und Qualm. Auch im glücklichen Australien ist der Mensch überall. Nicht so die Tierwelt. Nicht so die Pflanzenwelt.

Schwarze Schwäne fliegen in doppeltem Keil durch die funken-sprühende Tropenluft des nördlichen Australiens. In den Berg-längen Ost-Australiens rauscht der Seewind in den fünfzig Meter hohen Gummibäumen, in den Eukalypten. Und Viktorien schaukelnd gepflanzte Akazienbäume lassen ihre blauen, ihre rosa-farbigen und ihre goldenen Blütenzweige den buntesten Fallern eine hanigreiche Wonne sein. In West-Australien springt durch das mannhohle Spinifex, durch das Stachelgras — der Dingo, der zahmscharfe wilde Steppenhund. In den Salzseen Mittel-Australiens paßt durch das handbreite Schilfgras — das kuriale Schwanbatter, ein Säugetier mit einem Entenschnabel. Und im Südpolischen Buch tanzt das Känguruh mit dem Strauß. Schlangen und schneefarbene Eidechsen tanzen sich auf den bronzenen Fels-platten von Queensland: 60 Grad Höhe. Im Palmbaum der Kimberleyberge lärmen die rotgeschapften Kakadus. Und wenn die Sterne ihre goldenen Augen über Australien öffnen, dann lauft der Nebel mit dem fliegenden Eichhorn um die Wette: Ziel: das Goldene Kreuz am hohen Jem!

Australien, drei große Nahrungsmöglichkeiten für den Men-schen: Weizen und Getreide, Weizen, Weizen, Weizen, grauwallige Schafherden grasen über die Steppen, vom schwarzen Buschmann behütet, von Ureinwohnern Australiens. Und in West-Australien rattern die Minenanlagen Tag und Nacht — durchmühlen den Sand, zermahlen das Gestein der Ranges: der Gebirge — auf der Suche nach dem glühenden Metall, das die Welt der Menschen beherrscht: gierig auf Gold!

West-Australien, das Land des Goldes. Fünfmal so groß als Deutschland — und nicht mehr Einwohner als wie die eine Stadt Dortmund, rund 350.000. Die Hälfte dieser Einwohner bewohnt die Hauptstadt Perth, die mit geradlinigen Straßen am schäumenden Schwannensfluß liegt. Die Hafenstadt von Perth ist Fremantle. Hier atmet die See ihren brausenden Westwind gegen die graniternen Hafensmolle. Und die Schnell-dampfer von Bombay und Suva nehmen das im Innern des Landes geschürfte Gold in ihren Safes mit nach London.

Hohel, die Goldminen in den Hochsteppen West-Australiens. Viele hundert Schürfstellen — bis in die großen Wälder hinein. Fünfzigtausend Menschen stehen im Dienste des britischen Minen-kapitals. Gold! Gold! Das ist die große Parole. Der einzelne Digger, der Goldgräber — der auf eigene Faust sein gut Glück versucht, der ist eine Seltenheit geworden. Er kann gegen die Schürfmachine nicht mehr konkurrieren. Die Maschine durchwühlt den Sand, sie wäscht aus Sand und zermahlenem Felsgestein das blinkeblanke Gold heraus. Und wir fünfzigtausend Arbeiter der westaustralischen Goldminen: wir sind nur Glieder der großen

Donau neblig und kalt. Die Farben sind grau, frostig und manch-mal, an Oktoberabenden, besonders milde und opulsiert. Das Leben auf den Schiffen wird lebhaft. Im Kessel singt freudlich das Feuer, sinkt Männer beseligen sich am anderen Ufer der Arbeit, und es ist, als ob sich das Wasser ins Unendliche dehnte. Auch der Dampfer wird größer. Er träumt vom Meer. Er landet mit ächzenden Tauen, kämpft mit den Wellen, mit den Winden, mit dem Rebel und wühlt palternd die Tiefen auf. Man empfindet auf dem wackeligen Gerüst das süße Grinsen der Gefahr.

In einem solchen Abend trieb sich Peter an dem Wasser umher. Ein Oktoberabend war's. Koller Wind blies ihm ins Gesicht. Dieser Wind kam aus der Ferne, brachte ihm vielrecht vom weiten Meer traurige, erstickende Grüße. Peter stand müde auf der Steuerbrücke und ließ den Kopf hängen. Er fühlte wieder das Meer. Der Strom brauste ungeduldig unter ihm. Brückenlampen glüherten. Das Schiff heulte schrill, ohrenzerrnend, als ob es von Rebel und Wasser trunken wäre. Und an diesem Abend versuchte Peter aber-mals zu träumen. Aber sein Kopf wurde von den Erinnerungen schwer. Die Augen glänzten stumpf in seinem aufgedunkelten Gesicht. Er hustete und seufzte; aber sein Seufzen erklang in einem eigentümlichen, weinerlichen Gähnen. Er fluchte während:

„Zum Teufel mit diesem eligen Wetter!“

Großer Herbstregen begann langsam zu rieseln. Er vereinte Ufer und Wasser, und in diesem schmutzigen, trüben Dunst ver-

Londoner Schürfmachine. Lohnarbeiter sind wir — Sklaven des Großkapitals. Sklaven? Vielleicht? Aber vieles haben wir dem Minenkapital abgetrotzt. Sklaven — nur für acht Stunden des Tages. Der Achtundzestag ist hier Gesetz! Jeder Arbeiter der Goldminen trägt an seinem dreibrandigen Diggerhut die rote Fasanenfeder der sozialistischen Idee. Viele Nationen haben die Goldminen an sich herangezogen: hier arbeiten Briten, Indier, Perser, Lützen, Balkaner, Ungarn, Deutsche, Italiener, Griechen — und selbst abenteuerlustige Janteks: friedlich nebeneinander! Uns bindet die Idee der Völkergemeinschaft — der Sozialismus, und unsere Gemeinschaftssprache ist Englisch. Digger-Englisch: Gold-gräbersprache. Roh und rau. Eigen in vielen Ausdrücken — wir die Arbeit, das Entbehren, die Freude und der regenlose Himmel sie formte. Jede Sprache wuchs nach aus Arbeitsbedingungen her-aus. Die Rot und die Landschaft formte die Sprachen.

Wohes Volk sind wir, immer gierig auf Frauen. Aber wo gibt es hier in Golddistrikt Frauen? Wir tanzen mit den Staub-wolken des Steppenwindes. Unsere Rüst ist der Wüstensturm durch die eisernen Schürftürme unserer Minen. In Coolgardie gibt es wohl Frauen, für Gold zu kaufen — und in Perth und in Adelaide und in Melbourne gibt es Frauen. Wir sparen ein Jahr lang — dann gehen wir mit unserem Golde die Frauen suchen. Was wir in einem Jahre ersparten — das verschlagen wir in vier Wochen: Dom! Whisky her — und Jazzmusik, Wädel! herbei zum wirbelnden Reigen. Dann auch den Wädelbecher der — und Wein und Zigarren. Und Koken — es lebe das junge Leben — nächsten Monat sind wir wieder Sklaven auf der Mine! So sind wir von uns — nicht alle.

Wir verdienen auf der Mine täglich zwei Pfund Sterling. Das Leben kostet täglich ein Pfund — britisch Geld: gleich 20 Mark. Ein Pfund können wir täglich sparen. Mancher häuft das auf — einige Jahre lang — dann fährt er in seine Heimat — wo, und so weiter! Er wird Spieler.

In unseren Freizeunden treiben wir Sport: Bogen, Ringen, Boxen, Springen. Whist — Schmore und leichte! Die Stimmweiser sind unsere Mädchen — und mit Boghandschichten verteilen wir liebliche Küsse. So sind wir Diggers! Ueber uns hin wandern die schwarzen Schwäne — obenrauf sitzen unsere Herzen: wir fahren zu den Frauen in den vorstreichenden Städten. Die träumen von unserer Wildheit.

Ich sagte: Wir wären Sklaven des Minenkapitals. So weit, insofern, als unsere Arbeit ungenügend ist. Gold ist kein Korn. Gold riß noch immer Wunden auf. In der Seele und am Körper. Bier und Krieg!

Wenn wir frei wären — wenn wir Diggers über das Minen-kapital verfügen könnten, dann würden wir die Wälder ucker machen. Aber wie denn? Der Lohn ist keine Gewinn-ge-zagen — noch weniger dem Schöpfgeist des Menschen. Wälder sollen Gärten werden. Ans Werk! Die große Umwandlung geht vor sich. Wir zapfen den Erdball an. Wir schlagen Bohrbohrer bis auf zehntausend Meter Tiefe — da heraus spritzt Feuer und Gas, die Urgewalten des Erdinnern. Wir bändigen die, wir zähmen die — wir lassen sie tanzen in neueren Maschinen. Millionen von Pferden an Kraft. Große Rohre gebaut — bis an die See hin! Das Wasser der See an die Wälder gepumpt. Das Wasser wird hier zuerst gereinigt — entfällt, das Salz wird chemisch gebunden und gehärtet, wir formen stahlharte Salzsteine — daraus bauen wir uns neue glühende Städte, welche Beacht — alles blüht wie Kristall — welche Luft, in solchen blauen Lichtstrahlen zu wohnen. Nun dos gereinigte Seewasser zur Bewässerung der Wälder. Die Wüste ist schon keine Wüste mehr, sie wird ein Garten. Alles wächst — Reis, Weizen, Mais. Moderne Maschinen pflügen, säen und ernten. Der Mensch gibt den Geist — die Maschine tut das Werk. Und unsere Kinder werden Sonnenkinder sein, frei ge-boren in glühenden Salzsteinstädten — frei ihr Herz, frei ihr Geist. Sport, Wissen, Liebe — Schönheit, Freude, Wohlstand. Das werden sein die großen Erzieher des fünften Jahrtausends. Alles möglich, wenn wir die Kapitalwirtschaft umstellen zur Sozialwirt-schaft. Nicht mehr metallenes Gold graben — sondern das Gold des schöpferischen Geistes in neueren Maschinen einbauen. Das ist es, was wir Lohnsklaven der Goldminen West-Australiens möchten. In diesem Sinne könnten die Wälder-Koken werden. Blume und Blatt: rote Photosabbilder auf der weiten Meeres See.

Da kommen rote Schwäne geflogen, ein dreifacher Red — Ihr roten Schwäne, tragt unsere Ideen über alle Kontinente der Welt. Sagt allen Arbeitern der Erde, daß sie einzig seien — und frei vom mordenden Golde zu werden, um gebunden zu sein an Liebe und Schönheit und neueres Wissen. Der Bund an Weiß Dreie — der ist ein beglückender Bund: Flieget, flieget: ihr roten, roten Schwäne!

schwammen alle Farben; auch die am Schiffsnabel glühende Lampe verloschte. Es war kalt. Rebel sank nieder. Eine heifere, verloschene Stimme rief barsch: „Vorwärts!“

Der „Strenfall“ von Benghal. Vor einiger Zeit beobachtete man im Steppengebiet von Benghal in Tripolis auf dem Erdboden Massen von kurztrappentähnlichen kleinen Kägelchen, über deren Herkunft man sich durchaus nicht klar werden konnte. Die „gefallenen Sterne“, wie die Araber die Kugeln nennen, waren einhart und zeigten, wenn man sie aufhämmerte, gelbe Innenflächen, die an Bernstein erinnerten, weshalb man anfangs annahm, es könne sich hierbei wirklich um Bernstein handeln. Die durch den Forscher Janon vorgenommene chemische Untersuchung hat jedoch, wie die „Pharmazeutische Presse“ mitteilt, zu einem anderen Ergebnis ge-führt. Man entdeckte nämlich, daß die geheimnisvollen Kugeln sowohl Albumin, als auch Lezithin enthielten und somit aller Wahr-scheinlichkeit nach nichts anderes sind, als die Eier irgendeines kleinen Reptils. Die in der Steppe herrschende Hitze ließ die Eier nicht faulen, sondern vielmehr so vollständig eintrocknen, daß sie schließlich einhart wurden und in diesem Zustand wirklich wie kleine Bernsteinkugeln ausfahen. Auch die Tatsache, daß man im Innern der „Sterne“ Einschlüsse von Kieselstagen (Diatomeen) fand, schließt die Annahme, daß es sich um Tierier handelt, nicht aus, denn die durch den Wind verschleppten Massen konnten leicht in die Eier eingedrungen sein, solange sie noch feucht und weich waren.



# Die Herzogin.

Von Maurice Desobry.

Uebersetzt von Lilly Sedwitz.

Die Herzogin von Bayswater hob in ihrem Bourdoir das Hörrohr ab und antwortete mit gefenkter Stimme:

„Hallo! Sind Sie's, Mortimer?“  
„Nein, wirklich, ich fühle mich heute abend etwas „blue“ — nein, nein, ich werde keinesfalls bei den „Architekten“ mit Ihnen dinieren — diese ganze kosmopolitische Gesellschaft, die man dort trifft, geht mir auf die Nerven. . . ich könnte diese Menagerie nicht ertragen. . . Nein! nein! Nicht einmal mit Ihnen. Sie sind ja viel snobistischer als alle Pairs Großbritanniens zusammengenommen. Und Ihre Bosheiten sind nichts als Hochmut! Heute abend sehne ich mich nach unversäfften Genüssen — Bye, bye, Mortimer! . . . Auf morgen also, zum Porto im Bois!“

Die Herzogin stellte mit lässiger Bewegung den Apparat auf das Tischchen aus Zitronenholz zurück und richtete sich das Strumpfband vor dem hohen Stehspiegel, während der Zimmerkellner, ohne zu befehlen, leere Gläser auf ein Servierbrett stellte. Die Jungfer Daphne, der Herzogin von Bayswater, erschien und brachte ein schwarzes und silberne mit Anstichstein besetzte Schuhe. Ihre Gnaden rief den Kellner zurück:

„Rufen Sie meinem Chauffeur sagen, daß ich den Wagen heute abend nicht brauche.“

„Sehr wohl, Durchlaucht!“

Daphne wandte sich ihrer Jose zu und wechselte den Büstenhalter. Und mit der bezaubernden Unbestimmtheit der Frau von Welt, die die Dienerschaft des Palais-Hotels wie Luft behandelt, drehte sie sich nochmals zum Kellner um und befahl:

„Außerdem erlauben Sie den Portier, mir für acht Uhr ein gutes Taxi zu bestellen.“

„Sehr wohl, Durchlaucht.“

Der Kellner verschwand. Die Jungfer brachte die Handschuhe, das kleine Perfüchchen, die Puderdose aus Platin und ein winziges Büchlein: „Paris by Night.“

„Werden Durchlaucht spät nach Hause kommen?“

„Vielleicht gar nicht, Leonie. Heute abend gehe ich auf Ueberziehungen aus. Bin ich morgen um zehn Uhr nicht zu Hause, so rufe die Polizeipräfektur an.“

„Ja, Durchlaucht . . .“

Daphne fuhr im Lift in die Halle hinauf. Unberührt von der stummen Bewunderung zweier Herren im Smoking für ihre blonde Schönheit, schritt sie auf den Portier zu, der dienstbeflissen zur Drehtür stürzte:

„Hier ist ein gutes Taxi. Wünschen Durchlaucht ins Theater zu fahren?“

„Sagen Sie ihm, er soll in den Jardin des Plantes fahren.“

Daphne bestieg das Auto. Während sich der Chauffeur auf den großen Boulevards zwischen den anderen Wagen durchwand, beobachtete sie ihn aus der Ecke. Gut geschnittener Hosenanzug, breite Schultern, saubere Miße. Sie deutete sich vor, um besser zu sehen. . . Schönes Profil und gut rasierte Lippen.

Ecke Boulevard Sebastopol klopfte sie ans Fenster und bedeutete ihm zu halten. Sie ließ das Glas herab und sagte:

„Ich habe es mir anders überlegt. Ich fahre nicht in den Jardin des Plantes.“

„Gut, Madame.“

„Kennen Sie ein gutes, kleines Restaurant in der Nähe der äußeren Boulevards? Ich möchte essen.“

„Die Restaurants in dieser Gegend sind nicht sehr schön.“

„Das ist mir gerade recht. . . nur nichts Schönes.“

„Beim „Onkel Leopold“ ist man ausgezeichnet für zwölf Franken.“

„Fahren Sie hin. Sie werden mit mir beim „Onkel Leopold“ speisen.“

Der Chauffeur drehte sich hastig um. Daphne verstand seinen Blick. Sie betonte:

„Ich sagte: Sie werden mit mir speisen — außer, wenn es Ihnen unangenehm ist. . .“

„Oh! Madame!“

„Also — go ahead!“

Kurz darauf hielt das Taxi vor dem „Onkel Leopold“.

Daphne stieg aus und gab dem Chauffeur einen Wink, ihr zu folgen. Er erhob sich.

„Ist es Ihr Ernst, Madame? Sie wünschen wirklich. . .“

„Natürlich, ich lade Sie zum Speisen ein. . . Kompromittiere ich Sie vielleicht?“

„Dann, Madame, erlauben Sie, daß ich meinen Wagen in die Seitengasse dort drüben fahre — wenn ein Schuttmann käme, so wäre ich geliefert.“

Daphne und ihr Gast nahmen an einem kleinen Tisch Platz. Rechts von ihnen verzehrten zwei Angestellte ihr Mahl, links bezahlten zwei Statistinnen einer Musik-Hall ihre Rechnung, bevor sie sich in die hypergeschwängerte Luft einer Garderobe an ihren Schminktisch begaben.

Zwischen den Oliven und den Würstchen war die Unterhaltung etwas ins Stoden geraten. Heimlich betrachteten sich die beiden gegenseitig. Der Chauffeur fragte sich, wer die mit ausgesuchter Eleganz gekleidete reizende kleine Engländerin sein mochte, die sich nicht scheute, einen Proletarier des Volants an ihren Tisch zu bitten. Auch Daphne suchte ihren Gast zu erforschen. Dieser Chauffeur mit dem angenehmen Gesicht, den stahlgrauen Augen und den schmalen Lippen, der mit einer gewissen Korrektheit ob, gestiel ihr. Etwas Grausames in seinem Blick empfand sie bald als Würze des unerwarteten Abenteurers. Was für eine Vergantheit dieser schöne Bursche haben mochte? War er mit den Gerichten in Konflikt geraten und verdiente jetzt, um seinem Leben eine bessere Richtung zu geben, mit diesem ausgehaltenen 10-PS seinen Unterhalt?

Ihr Gesicht sein diskretes, zurückhaltendes Benehmen. Er sprach kaum von sich und vermied distrete Fragen. Zweifelloso war sein Leben ein verschlossenes Buch, dessen Seiten er nicht gerne anderen darlegte. „Desto besser,“ dachte Daphne, „mir macht es Vergnügen, heute abend mit einem Proletarier zu dinieren, der ein schlechtes Gewissen und eine zweifelhafte Vergantheit hat. Ich konnte es nicht besser treffen. Der Gott der Abenteuer hat meine Wünsche erhört.“

Indessen verzehrten sie plaudernd sehr demokratische Hammelsteulen à la poulette. Da glaubte Daphne plötzlich zu spüren, wie das Arie des Chauffeurs das übrige freilegte. Es wurde noch und noch kühner und prägte immer stärker und immer stärker. Ein köstlicher Schauer überlief Daphnes ledeneiche Haut. Welch himmlische Sensation! . . . Begehrt zu werden von dem schönen Chauffeur eines Taxi in einem kleinen Restaurant des XVIII. Arrondissements in Paris! Wenn die Schönen von Rayfair, die bisweilen im Park Lane von wundervollen Eskapaden in die geheimnisvollen Vorstädte träumten, dieses erregende Erlebnis mit ihr teilen könnten, sie würden zweifellos den Preis von tausend Pfund dafür bezahlen.

Daphne war eben dabei, zum Defizit einen etwas ranzigen Schweizer Käse, auf einem etwas staubigen Weinsblatt serviert, mit

# Max Slevogt.

Zu seinem 60. Geburtstag am 8. Oktober.

Slevogt ist Süddeutscher und hat den bisher größeren Teil seines Lebens in Süddeutschland verbracht; in Landshut an der War 1868 geboren, in Würzburg aufgewachsen, von 1885 bis 1889 in München als junger Maler, unter dem Einfluß von Trübner und Rembrandt sich erziehend, so konnte ihm Berlin zunächst nicht gefallen, wohl in Liebermann das starke originale Talent sehr gern gehabt hätte. Er verbrachte eine Zwischenzeit in Frankfurt am Main, bis er sich endlich 1901 zur Uebersiedlung nach Berlin entschloß.

Da ist er denn nun allerdings geblieben und so fest eingewurzelt, daß es niemand einfallen würde, seine künstlerische Bedeutung



andere anzuerkennen als in Verbindung und in enger Zusammenarbeit mit den beiden anderen großen Berliner Sezessionsisten: Liebermann und Corinth. Doch kann man sagen, daß Slevogt die Vollkommenheit seiner Münchener Jugendwerke, die unter dem Einfluß Trübners eine dunkle Tonigkeit kultivierten, oder gar die Phantastik seiner unter Rembrandtscher Wirkung gemalten „Verlorenen Sohnes“ von 1898 kaum je wieder erreicht hat. Wenn er sich in impressionistische Probleme, etwa gar bei Porträts, verlor oder lebensgroße Riesenskulpturen mit lebendigen Figuren, wurden regelmäßig die Grenzen seiner Begabung offenbar.

Welcher Art diese war, hatte sich bei Slevogt schon in sehr frühem Alter erwiesen. Der phantastiebegabte Junge hat vom 7. bis zum 14. Jahr alle Eindrücke seiner Welt in ungezählten Zeichnungen umgesetzt. Sie existieren noch heute und legen ein wunderbares Zeugnis ab für die allmerkliche seiner Gabe, in Gestalten zu dichten; einer Gabe, die durch das landesübliche Akademiestudium und die Einseitigkeit eines strebsamen Malers, dem nichts erlaubt und Geltung zu besitz schien, als das handfertige

Gezeichnete, fast mit Naturgelehrigkeit unterdrückt wurde. Man würde die Tatsache kaum für möglich halten, daß Slevogt erst durch eine Kollektion Bödlin'scher Werke 1894 aus seinem braven Malerhandwerks-Hindämmern gerissen und zu frei erfundenen Schöpfungen gestachelt wurde. Aber es ist beinahe verwunderlich, daß er dann noch ein Jahrzehnt bis zu der Erkenntnis brauchte, seine Phantastiegestaltungen von der Bindung an die Delmalerei ganz zu trennen und der Zeichnung zu reservieren; verwunderlich nur für uns heutige, denn im Grunde war es damals ein äußerst bedeutungsvolles Unternehmen, sich der Illustration anzunehmen, die eines ernsthaften Malers beinahe unwürdig erschien. Daß es seit langem anders ist und die deutsche Kunst längst wieder einen hohen Rang in den zeichnenden Künsten einnimmt, ist nicht zum wenigsten ein Verdienst des Bahnbrechers Slevogt.

Er hatte schon 1898 mit Stizzen und Aquarellen zu „Ali Baba“ begonnen, aber erst in Berlin, 1903, gelangte dies Unternehmen zur Veröffentlichung. Damit begann die lange, nie wieder abbrechende Kette von Illustrationsfolgen der mannigfaltigsten Art: Sindbad, Lederstrumpf, Benvenuto Cellini, Mas, Cortez, Die Insel Bat-Bat, Zauberküste, Don Giovanni, Faust 2. Teil usw., mit einer grenzenlosen und erstaunlichen Fülle der Gestaltungskunst, die eine ganze Bibliothek in Bilder setzte. Aber es handelt sich gar nicht um ihre Quantität. In der geringsten Illustration für Volksbücher, in dem nebenwichtigsten Schmuckel seines Buchschmucks steckt jedesmal die ganze Ausdruckskraft und Ursprünglichkeit seiner Erfindung. Es ist unmöglich, dieses Werk zu übersehen.

Dazu noch dies: es umspannt alle Register von lieblichster Schalkhaftigkeit, die Mozarts Rusik grazios umrankt, bis zur festeren Unerbittlichkeit des Martertodes. Es bevorzugt leidenschaftliche, das Bildbewegte, die urwüchsig dramatische von Katastrophen und das Unwahrscheinlichste märchenhaften Traumerlebens. Aber ebensovienig ist ihm die stille Verenkung in die Idylle fremd und die Anmut des Kinderlandes. Darum sind Slevogts Illustrationen im besten Sinne volkstümlich, verständlich für jedermann, zugänglich dem Liebhaber graphischer Feinheiten wie dem Kind und dem Mann aus dem Volke.

Einen Ueberblick über dieses weite Gebiet wird zu Ehren seines 60. Geburtstages das Berliner Kupferstichkabinett ausstellen; den Beitrag seines Malerdesens die Akademie. Im Kronprinzenpalais kann man neben einigen Gemälden vor allem die Neuzerwerbungen sehen, die Lust an Slevogtschen Aquarellen und Stizzen in jüngster Zeit zusammengebracht hat. Eine erstaunliche und für alle Teile höchst ehrenvolle Kollektion, verdienstlich schon darum, weil sie das Wertvolle mit einem Minimum an Aufwendungen sich verschafft hat. Die Aquarelle gehören zum Stärksten und Anregendsten, das Slevogt geschaffen hat; darunter eine Serie, die er für seinen Sohn malte: ebenbürtiges Gegenstück zu dem berühmten Kinderalbum Menzels. Dann vor allem, in zwei Sälen aufs ansehnlichste ausgebreitet, die kostbaren Entwürfe zur Zauberküste. Hier entspricht jeder Stizze, die um die gedruckte Partitur angeordnet ist, die zweite Fassung, die Slevogt zum Faksimile der Mozartschen Handschrift (aus der Staatsbibliothek) zeichnete, und zuletzt die endgültige Reduktion in Robierung (deren kompletter Zustand infolge einer sonderbaren Diebstahlsaffäre nur in drei Exemplaren vorhanden ist). Diese drei Varianten Stück um Stück zu betrachten, Fortgang oder Rückschritt der Erfindung und Technik miteinander zu vergleichen, gehört zu den vollkommensten Genüssen, die künstlerische Urerschöpfung uns zu gewähren vermag. Man verrät kein Geheimnis, wenn man gesteht, daß die erste Fassung in der Ursprünglichkeit und Feurigkeit der Konzeption fast immer die stärkste Erregung auslöst.

Dr. Paul F. Schmidt.

ungeahntem Genuß zu verzehren, da fuhr sie zusammen. Die Hand des Chauffeurs legte sich verstoßen auf ihren nackten Arm.

Diese Hand eines Arbeiters, diese Hand eines Mannes mit verbächtiger Vergantheit brannte sie wie Feuer. Sie richtete sich plötzlich gerade auf und mit Augen, die von einem unennbaren Rausch wie verwandelt waren, murmelte sie:

„Wissen Sie, wessen Haut sie berühren?“

„Nein.“

„Die der Herzogin von Bayswater.“

Sie suchte in dem graulamen Blick des Proletariats die Wirkung ihrer Worte zu erschauen. Ein mutwilliges Rächeln überflog die Züge des Chauffeurs, als er sagte:

„Ein Vertrauen ist das andere wert, meine Liebe. . . die Hand, die Ihren Arm berührt, gehört dem Prinzen Dimitri, dem Großvater des verstorbenen Jaren. . . Zweifelnd Sie an meinen Worten, so ist hier mein Paß und mein Fahrtausweis, die meine Identität beweisen.“

Aber die Herzogin von Bayswater warf keinen Blick auf die Papiere, die auf dem Tisch ausgebreitet lagen. Sie hatte sich erhoben, hochrot und sehr entrüstet, wütend warf sie der Kellnerin einen Hundertfrankenschein hin und erklärte dem Prinzen:

„Das war nötig, mir das zu sagen! . . . Die ganze Poesie des Abends ist mir verdorben! . . . Sie damned Fool!“

Und sie stürzte hinaus. Die kleine Kellnerin warf dem Chauffeur einen ärztlichen Blick des Mitleids zu. Und während sie die Reste des anrühigen Schweizer Käses abräumte, bemerkte sie:

„Es ist nicht leicht auszukommen mit deiner kleinen Freundin.“

Mit einer Bewegung, die alle Elemente asiatischen Fatalismus in sich schloß, erhob sich der Prinz-Chauffeur.

„Es ist eben eine Frau. . .“

## Erholung.

Von Lo Bachmann-Wagner.

Es sitzt bei einem Glas Bier an einem gedeckten Tisch im Garten des Restaurants und läßt sich die Oktobersonne auf den Rücken scheitern. Wie klug von mir, denkst er, daß ich meinen Urlaub erst im Herbst genommen habe. Der Sommer war ja wirklich nicht viel wert. Die anderen im Bureau werden sich schon ärgern. Mit Absicht haben sie mich als letzten auf die Urlaubsliste gesetzt. Natürlich, warum soll auch so'n kleiner Schreiber sich erholen. Das hat ja der Herr Direktor viel nötiger, oder der Herr Profurist, oder der Herr Buchhalter und die Schippmann, die alte Ziege. Was war' sie schon groß, wenn sie nicht die Freundin vom Chef wäre. Ja, die Weiber, die haben's doch allemal leichter.

Er leuchtet und nimmt einen Schluck Bier. Auch schon abgestanden. Mann kriegt ich denn nun endlich mein Kotelett! „Herr Ober, wo bleibt mein Kotelett?“ Ich bin hier der einzige Gast und werde so wenig berücksichtigt bedient. Dabei sollten die trotz kein, daß überhaupt noch jemand hierher kommt. So richtig warm ist es doch

nicht mehr. Wenn die Sonne hinter die Wolken rutscht, friert man beinahe. Na endlich, Herr Ober. Ich habe auch schon einen Wortschmerz. Mein Gott, ist das Kotelett aber klein. Und so furchtbar fett. Das kann ich ja gar nicht vertragen. Die Kartoffeln sind ganz glasig. Die haben sie wohl bloß gewärmt. Und der Spargel ist holzig. Bei zweien fehlen sogar die Köpfe. Da müßte man sich aber doch beschweren. Da drüben steht der Wirt. Dem müßte ich mir mal ranrufen. Warum kommt er eigentlich nicht selber? Er würde sich doch gehören, daß er herkommt und fragt: „Rau, mein Herr, sind Sie zufrieden?“ Na, ich würde ihm eine schöne Antwort geben. — Der könnte sich gratulieren. Wie dick der Kerl ist. Bei diesen Leuten habe ich immer ein bißchen Angst. Ich glaube, das sind Minderwertigkeitskomplexe. Was der Mensch für einen guten Anzug trägt. So einen Anzug könnte ich mir nicht leisten. Natürlich, bei den Koteletts muß er ja reich werden. Die Gastwirte werden überhaupt alle reich. Auf unsere Kosten. Und gerade die Brüder dicht bei Berlin. Die sind am schlimmsten. Warum ist denn in Paris das Essen so billig? Da kriegt man ein ganzes Diner für eine Mark. Das hat uns der Chef ja selbst erzählt. Der hat noch Geld gelpart auf seiner Reise. Und unseriner wird geneppt.

Was wollen denn die Hühner alle an meinem Tisch? Da, verdrückt auch den Magen an der Kartoffel. Wie die jeden Bissen im Sande herumwälzen. Ich möchte wissen, wieviel Gramm Gehirne so ein Huhn hat. Es wird wohl sehr wenig sein. Da, habt ihr noch ein Stück. Uffig, wenn das Hühchen so über das Auge klappert. Warum legt man eigentlich Hühneraugen? Ich erwidere gar keine Ähnlichkeit. Natürlich, da fängt jetzt ausgerechnet mein Hühnerauge an zu drücken. Ich hätte mir doch meine alten Schuhe anziehen sollen. Das hat man von der Eitelkeit. Fort, ausdringliches Gefundell! Wie komme ich dazu, dem dicken Wirt seine Hühner zu mästen. Ja, zum Teufel, wie komme ich eigentlich dazu?

Jetzt ist die Sonne ganz weg, und mein Bier schmeckt abscheulich. „Ober, zahlen!“ Ja, ja, stimmt schon. Ein Kotelett, ein Bier und die Prozente. Wie das gleich verteuert. Und hübsch noch oben abrunden. Na, es soll mir auf einen Groschen mehr auch nicht ankommen. Man ist schon einmal auf der Welt, um ausgekostet zu werden.

Die Steppenherren. Mit dem Namen Steppenherren bezeichnet die Botaniker verschiedene Pflanzenarten, die sich in den Steppen in ganz anderer Weise fortpflanzen als die meisten Pflanzen. Typische Vertreterin ist Plantago cretica. Bei dieser Art löst sich nicht die Frucht oder der Same, um z. B. durch den Wind fortgetragen zu werden, sondern die ganze Pflanze begibt sich auf die Wanderfahrt. Nachdem nämlich ihre Wurzel abgefaßt ist, rollt sie sich zu einem kugelförmigen Gebilde zusammen, das dann vom Wind über die Steppen getrieben wird und dabei seine Samen allmählich fallen läßt. Ähnlich verhält sich die wahre Verjocher in den Steppen und Wüsten Afrikas, die südafrikanische Amaranthacea Brunsvigia, deren Fruchtstände ein Spiel der Winde werden, ebenfalls wie die kugelförmigen Fruchtstände der Gramineae Elymus auf indischen Dünen.







# Handarbeits- Ausstellung Verkauf

## Damen-Bekleidung

- Lumberjak Wolle mit Kunstseide, 7<sup>90</sup>  
offen und geschlossen zu tragen
- Jumper aus Kunstseide, Crêpe de Chine, 9<sup>75</sup>  
reiche Blümchenarbeit, mit Krautwolle
- Jumper aus Kunstseide, Crêpe de Chine, 13<sup>50</sup>  
zum Durchknöpfen, gut verarbeitet
- Jumper aus Tricot charmante, 15<sup>50</sup>  
(Kunstseide), elegant verarbeitet, in vielen Farben, Gr. 42-50
- Jumper aus reinesid. Crêpe de Chine, 18<sup>50</sup>  
gute Qualität, reiche Blümchenarbeit
- Kleid aus reinwollenem Rippe, moderne 17<sup>50</sup>  
Glockenform
- Kleid aus reinwollenem Rippe, mit 25<sup>00</sup>  
aparter Stepperei
- Kleid aus gutem Composé, schönes 29<sup>50</sup>  
modernes Muster, mit vorderseitigem Faltenrock
- Kleid aus reinseidenem Crêpe de Chine, 39<sup>50</sup>  
mit langen Ärmeln und moderner Volantgarnierung
- Mantel aus Ottomane, mit Pelzkragen 29<sup>50</sup>
- Mantel aus gemusterten Stoffen 39<sup>50</sup>  
englischer Art, mit modernem Pelzkragen
- Mantel aus schweren Wollstoffen, 79<sup>00</sup>  
ganz gefüttert auf Kunstseide, mit warmem Zwischenfutter, grosser gegogener Natriumkragen, bis Gr. 48

## Trikotagen

- Damen-Schlüpfer Baumwolle, farbig 95<sup>Pf.</sup>
- Damen-Hemdchen fein gewirkt, mit Handträgern 95<sup>Pf.</sup>
- Unterziehschlüpfer für Damen, halbtone Qualität 1<sup>45</sup>
- Damen-Schlüpfer mit warmem Innenfutter, farbig 2<sup>45</sup> 1<sup>65</sup>
- Herren-Jacke halbtone, echt ägyptisch Mako 2<sup>95</sup>
- Herren-Hose echt ägyptisch Mako, alle Grössen 3<sup>45</sup>
- Herren-Hemd mit Doppelbrust, echt ägyptisch Mako 3<sup>95</sup>
- Damen-Ueberziehjackchen reine Wolle 4<sup>50</sup>, 3<sup>45</sup>
- Damen-Weste reine Wolle 6<sup>90</sup>
- Damen-Weste meliert 8<sup>75</sup>

Wir zeigen aparte Neuheiten auf den verschiedensten Gebieten der Handarbeitskunst. Die Ausstellung ist verbunden mit theoretischen und praktischen Anleitungen zur Selbstanfertigung der ausgestellten Modelle in unseren Häusern Leipziger Strasse und Alexanderplatz

## Spezial-Ausstellung verschiedener Länder

Vorführung neuer Woll-Handarbeiten. Besondere Neuheit: „Artis“, die neue Kissen- und Tellerarbeit

- |   |  |
|---|--|
| Deckenteile 9 Stück zusammen 1 <sup>35</sup>                                  | Tabletdecken handgeklöppt, rund oder oval 90 <sup>Pf.</sup>  |
| Kissenplatte handgestickt, viele Muster 1 <sup>90</sup>                       | Mittenspitzendecke verschiedene Ausführungen 95 <sup>Pf.</sup>   |
| Tischdecke mit Hohlraum, letzte Vorrichtungen, ca. 130/190 cm 5 <sup>90</sup> | Kissenplatte auf Kongressstoff vorgemalt 1 <sup>35</sup>   |
| Kelimekissenplatte vorgeschneit, mit Material, rund und eckig 7 <sup>50</sup> | Straminkissenplatte musterfertig 3 <sup>90</sup>   |
| Ungarische Volkskunst Handarbeit, Kissenplatte 7 <sup>50</sup>                | Spitzen-Tischdecke ca. 130 cm Durchmesser 4 <sup>50</sup>  |
| Spitzen-Tischdecke mit Ausschnittarbeit, ca. 130/190 cm 8 <sup>50</sup>       | Aperte Handschuh- und Taschen-Sachets 4 <sup>50</sup>  |
| Tellerdecken verschied. Anfahr., Stück 20, 30, 35 <sup>Pf.</sup>              | Kissenplatten aus verschied. Stoffen, mod. Zeichnungen 95 <sup>Pf.</sup> 1 <sup>25</sup> 1 <sup>75</sup> |

## Handfiletdecken sehr preiswert

## Salon- und Charakterpuppen in grosser Auswahl

## Garnituren auf Halbleinen neue Kreuz- und Stillischmuster, vorgezeichnet

- Deckenteil 30<sup>Pf.</sup> Kissenplatte 1<sup>25</sup>
- Tischdecke ca. 130 cm Durchmesser 4<sup>50</sup> ca. 130/190 cm 6<sup>50</sup>

## Neue Muster in Quadraten zur Selbstanfertigung von Decken

## Garnituren auf Rips mit Seidenglanz, vorgezeichnet, versch. Farben

- Kissenplatte 2<sup>25</sup>
- Decke ca. 130 cm Ø 8<sup>50</sup> ca. 140/170 cm 12<sup>50</sup>

## Damen-Filzhüte 7<sup>50</sup>

mit kunstseidenem Zylindersamt ausgekleidet

## Handschuhe

- Damen-Handschuhe schwed. mit. 95<sup>Pf.</sup>  
mit moderner Manschette, farbig
- Damen-Handschuhe Lederimit. 1<sup>95</sup>  
mit eleganter Abnaht und Manschette
- Damen-Handschuhe 2<sup>45</sup>  
rundgewebt, reine Wolle, farbig
- Damen-Handschuhe reine Wolle, 2<sup>90</sup>  
gestrickt, einfarbig, m. mod. buntem Band
- Damen-Handschuhe Nappa, 3<sup>90</sup>  
ganz gesteppt, mit 2 Druckknöpfen
- Herren-Handschuhe Lederimit. 2<sup>75</sup>  
gelb, m. schw. Aufnaht, mit 1 Druckknopf
- Herren-Handschuhe Nappa, 4<sup>90</sup>  
ganz gesteppt, mit 1 Druckknopf
- Herren-Handschuhe Nappa- 7<sup>90</sup>  
stepper, durchgehend gefüttert, mit 1 Druckknopf
- Kinder-Handschuhe reine Wolle, bunt, gestrickt 1<sup>45</sup>

## Strümpfe

- Unterziehsrümpfe reine Wolle, mit kleinen Fehlern 95<sup>Pf.</sup>
- Damen-Strümpfe reine Wolle 1<sup>95</sup>
- Damen-Strümpfe Kaschmirwolle, original-englisch 2<sup>95</sup>
- Damen-Strümpfe Wolle mit 3<sup>50</sup>  
künstlicher Seide plattiert, einfarbig
- Herren-Socken reine Wolle, gestrickt, grau 95<sup>Pf.</sup>
- Herren-Socken wollplattiert, 1<sup>65</sup>  
kamelhaarfarbig
- Herren-Socken reine Wolle, ein- 1<sup>95</sup>  
farbig oder wollplattiert, gemustert
- Herren-Socken Wolle, 2<sup>45</sup>  
mit künstlicher Seide gemustert, von
- Herren-Socken reine Wolle, prima englische Qualität 2<sup>95</sup>
- Kinder-Strümpfe reine Wolle, farbig, alle Grössen 1<sup>35</sup>  
Jede weitere Grösse 20 Pf. mehr

## Seide und Samt

- Rippensamt gute Körperqualität, in 2<sup>65</sup>  
vielen Farben, ca. 70 cm breit, Meter
- Façonné Kunstseide mit Baumwolle, 3<sup>40</sup>  
für Factorswecke, schöne Dessins, Meter
- Köpervelvet in vielen Farben, ca. 70 cm breit 4<sup>30</sup>  
Meter
- Crêpe de Chine reine Seide, 6<sup>80</sup>  
gute Kleiderware, in modernen Farben, Meter
- Metalbrokat schwarz-gold, 8<sup>90</sup>  
schwarz-silber, in neuester Anmusterung, ca. 85 cm breit, Meter

## Kleiderstoffe

- Foulé-Schotten neue Stellungen 2<sup>65</sup>  
Meter
- Duveline-Travers für Jumperkleider, Meter 3<sup>90</sup>
- Veloutine Wolle mit S-Ide, ca. 100 cm breit, in 5<sup>80</sup>  
vielen Farben, Meter
- Mantelstoff englischer Geschmack, neue Herbst- 6<sup>75</sup>  
melangen, ca. 140 cm breit, Meter
- Crêpe Jersey reine Wolle, ca. 130 cm breit, neue 8<sup>75</sup>  
Herbstfarben, Meter

## Baumwollstoffe

- Kleiderbarchent solide Muster, Meter 78<sup>Pf.</sup>
- Façonné moderne Farben, Kunst- 95<sup>Pf.</sup>  
seide mit Baumwolle, Meter
- Eiderflanell zweiseitig, gute Qualität, Meter 1<sup>45</sup>
- Waschseide Kunstseide mit Baum- 1<sup>95</sup>  
wolle, uni, für elegante Leibwäsche und Unterkleider, ca. 90 cm breit, Meter
- Welliné für Morgenröcke, einfarbig, 2<sup>25</sup>  
ca. 140 cm breit, Meter

# HERMANN TIETZ

## Das Volksbegehren

nach einem wirklich handhabbaren Kreditssystem, welches jedem Einzelnen gestattet, sich trotz bescheidenen Einkommens die Wohnung geschmackvoll und neuzeitlich einzurichten und sich dennoch mit vornehmer Eleganz zu kleiden, hat einen unbeschränkten Erfolg zu verzeichnen. Dieser liegt in unserem „individuellen Kreditssystem“.

Wie sagen nicht: „Das müssen Sie zahlen!“  
Wir fragen: „Was können Sie zahlen?“

Deutsch feststehende Preise ohne Zinszuschlag.  
Machen sie von demselben Gebrauch!

Komplette Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer und Küchen.  
Herren- und Damen-Garderobe sowie Textilwaren.

**E. Kummel & Co. Neue Promenade 2, I.**  
Besuchen Sie unsere Ausstellungsfenster Hackescher Markt 3, neben Archiberg

## Seeben erschienen! Seeben erschienen!

Adolph „Hoffmanns“ Erzählungen

Gesammelte Erinnerungen aus Sozialistengesetzlicher Zeit mit Anhang

12 Bogen (192 Seiten) stark mit polarcem Papier u. Trielpressung

**Gebunden 3.- RM.**

Selbstverlag von Adolph Hoffmann  
Berlin O 17, Kopenstraße 6 U

Bestellungen nehmen alle Vorwärts-Botenträger entgegen

## Erste Fabrikate wie!

Löwe, Lorenz, Telefunken, Nora, Schaub, Dr. Seibt, Ideal, u. s. w.

Verteilerbes. u. Vorführung unverbindl.

3 Röhren App. 7 Lautsprecher und Zubehör

73 MARK in Wochenraten von nur 3<sup>MK</sup>

**Sherlock** G.M. B.H.  
BERLIN, NEU-ACKERSTRASSE 2-3  
TEL. NO. 214-07 4931 93

Radio-Apparate, 2-6 Röhren, Sprecht- und Photoapparate, Standuhren, Opeljahrräder, 3 Mark wöchentlich.

## Küchen

- Küche Lotichen roh email 33.- 9.-
  - Küche Christine mit Anrichte roh email 35.- 135.-
  - Refranküche Norina (Schrank 100 cm) komplett, nur 350.-
  - Kleiderschränke roh email
  - 90 cm mit Hubboden und Stange 42.- 58.-
  - 100 cm mit Wäscheeinr. und Stange 53.- 75.-
  - 120 cm mit Hubboden und Stange 58.- 74.-
  - 120 cm mit Wäscheeinr. und Stange 60.- 80.-
- Riesenauswahl**  
rober, lackierter, lackierter Küchen und einzelner Kleider- und Küchenschränke in ca. 120 Mustern
- Sämtliche Küchen und Kleider- werden jetzt mit einfarbiger, spiegelglatter Porzellan-Emaille lackiert.
- Grösste, anscheinende Küchenausstellung Deutschlands
- Himmel**  
Hauptgeschäft: Lotharstr. 22 (Schönhauser Tor)  
Filiale: Gr. Frankfurter Str. 4 (S. rauburger Platz)  
Fabrikation und Roblager: Zionskirchstr. 28.